# Peter Luder

## der erste humanistische Lehrer in Heidelberg, Erfurt, Leipzig, Basel.

Eine Abhandlung mit urkundlichen Beilagen

von

**W. Wattenbach,**
Professor in Heidelberg.

Aus dem XXII Bande der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.

**Nebst einem Anhang zur Geschichte der Universität Leipzig.**

Karlsruhe.
Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.
1869.

B
L9438w
Vahlen

7 Do '16 A. M. J.

# Peter Luder

der erste humanistische Lehrer in Heidelberg.

Unter den großen tiefgreifenden Veränderungen, welche den Uebergang aus dem Mittelalter in die neuere Zeit bezeichnen, nimmt das langsame Durchdringen und der endliche Sieg des Humanismus an den Universitäten eine hervorragende Stelle ein. Wenn auch die Humanisten sich äußerlich nicht von der alten Kirchenform entfernten, so erschütterten doch ihre Bestrebungen im tiefsten Grund die Machtstellung der Hierarchie. Sie widersetzten sich dem zur Alleinherrschaft gelangten Formelwesen, das ganze scholastische Lehrgebäude erkannten sie nicht an, und indem sie zu den lange vergessenen Schriftstellern des Alterthums zurückkehrten, entrissen sie der zünftigen Gelehrsamkeit ihren Nimbus, gaben sie endlich dem Spotte und der Verachtung Preis, und entwanden ihren Gegnern auch ihre äußerliche Machtstellung.

Lang und schwer ist dieser Kampf gewesen, und nur mit Mühe können wir uns heut zu Tage eine richtige Vorstellung von den außerordentlichen Schwierigkeiten verschaffen, welche die kühnen Vorkämpfer der neuen Lehre zu überwinden hatten. Am besten führen uns dazu vielleicht die Epistolae obscurorum virorum, jene bitterböse und doch mit so viel Scherz und Laune gewürzte Satire, welche nicht über das Ziel schießt, und wenn auch mit grellen Farben, doch die Gegner malt wie sie wirklich waren. Da sehen wir vor uns jene unwissende, unsaubere Gesellschaft, voll Gift und Galle, in jeder geistigen Beziehung ihren Gegnern gegenüber im kläglichsten Mißverhältniß, aber stark weil sie noch im Besitz ist. Ihnen gehörten die Universitäten, fest geschlossene Corporationen mit reichen Pfründen, die keinem, der nicht zu ihnen gehörte, zugänglich waren. Wohl konnte der Wille des Landesherren ihnen einen Humanisten zur Seite stellen, aber wenn auch eine Schaar begeisterter Zuhörer sich fand, die Fachstudien waren ihnen verschlossen. Sie hatten oft gar nicht gelernt, und wollten gar nicht lehren, was der festgeschlossene Kreis gelehrter Bildung verlangte; sie verschmähten es häufig, die herkömmlichen akademischen Würden und Grade zu erwerben, sie hielten keine Disputationen und verachteten den ganzen scholastischen Kram. Eben deshalb aber mußten auch erst die größten Veränderungen auf verschiedenen Gebieten des Lebens vor sich gehen, bevor sie ihre richtige Stelle fanden; mit der Form allein,



2 7825

dem besseren Latein, war nicht viel auszurichten; es kam darauf an, auch die Fachwissenschaften in ihrem ganzen Kern und Wesen dem neuerwachenden Geiste entsprechend umzuwandeln, und noch lange Zeit verging, bevor die Scholastiker aus ihren letzten Schlupfwinkeln vertrieben wurden.

Jene Dunkelmänner aber gehören dem beginnenden sechzehnten Jahrhundert an, der Zeit als schon die Humanisten von stolzer Siegesfreudigkeit erfüllt waren. Der Kampf dauerte damals schon zwei Jahrhunderte. Dem vierzehnten Jahrhunderte gehören die ersten großen Humanisten Italiens an, und schon damals hatte Kaiser Karl IV. mit Petrarca Briefe gewechselt, und gelehrte Italiener an seinen Hof nach Prag gezogen. Auch Kaiser Siegmund war diesen Studien gewogen, aber in Deutschland vermochten sie noch nicht Fuß zu fassen. Ich habe in der zur Begrüßung der Heidelberger Philologenversammlung gedruckten Festschrift die traurigen Schicksale des Benedict von Piglio geschildert, eines italienischen Humanisten, der zum Gefolge eines Cardinals von der Partei Johannes XXIII. gehörte, und bei Gelegenheit der Flucht desselben vom Concil zu Constanz in die Gefangenschaft des Grafen von Neuchâtel gerieth. In den mannigfaltigsten und für jene Zeit vortrefflichen Versen rief er aus seinem Kerker das Mitleid der Menschen an, aber es war durchaus niemand da, der seine Künste zu würdigen im Stande gewesen wäre. Fremde Theilnehmer am Concil waren es, die endlich auf ihn aufmerksam wurden, und ihm zur Freiheit verhalfen.

Um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts aber beginnt es endlich auch in Deutschland sich zu regen. Viele deutsche Geistliche und Juristen hatten in Italien studiert und waren von Bewunderung für die alten Schriftsteller und ihre Ausleger, von Abscheu vor der in Deutschland herrschenden Barbarei erfüllt. Fürsten, welche mit dem höher gebildeten Ausland in Verkehr standen, erkannten den Werth classisch gebildeter Diplomaten. Es konnte nicht ohne Wirkung bleiben, daß das Haupt der damaligen Humanisten, Aeneas Silvius, den päbstlichen Stuhl bestieg. Auf seine persönliche Einwirkung ist schon vielfach hingewiesen; sie berührte vorzüglich den Südosten Deutschlands; von dem Westen aber war in dieser Beziehung bisher nichts bekannt[1]. Doch nicht da, sondern

[1] Die seit Erhard herkömmlich in diesem Zusammenhang genannten Schulen der Brüder vom gemeinen Leben stehen, so weit ich sie kenne, außer aller Beziehung zum Humanismus. Der alte Ludwig Dringenberg in Schlettstadt

in dem centralen Franken vermag ich jetzt die früheste humanistische Schule nachzuweisen, an einem Orte, wo wohl niemand sie suchen würde, nämlich auf der Plassenburg über Kulmbach. Diese gehörte damals (1440—1457) dem Markgrafen Johannes, der den Beinamen des Alchymisten führt[1]. Er hatte in seiner Jugend mit seinem Bruder Albrecht eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande ausgeführt, und mag da vielleicht auch mit gelehrten Italienern bekannt geworden sein. Sicher ist, daß auf der Plassenburg ein italienischer Humanist Namens Arriginus einen Kreis eifriger Schüler um sich versammelte, und daß er zu seinen Fürsten, also wohl auch zu Albrecht Achilles, dem sein Bruder Johannes 1457 die Regierung abtrat, in vertrautem Verhältniß stand, sie an dem Geschick und den Studien seiner Schüler Antheil nahmen[2]. Wenn die Briefe des Arriginus und seiner Schüler in der Form nicht fehlerfrei sind, wobei jedoch die schlechte Ueberlieferung in Anschlag zu bringen ist, so ist das bei der Mangelhaftigkeit der Hülfsmittel sehr verzeihlich; wenn sie sich großentheils in Gemeinplätzen bewegen, so theilen sie darin nur die Eigenschaft der meisten oder doch sehr vieler humanistischer Briefe und Schriften, und man darf nicht vergessen, daß vieles jetzt als abgeschliffen erscheint, was damals in Form und Inhalt neu war und großen Eindruck machte. Der allgemeinen Barbarei gegenüber war es schon eine große Sache, mit Hülfe des Virgil und Cicero eine reinere Schreibart wieder einzuführen, und daß sich dafür Lehrer fanden und ihnen lohnende Stellungen bereitet wurden, verdankte man weniger einem wissenschaftlichen Trieb oder Bedürfniß, als der Verlegenheit der Fürsten, welche bessere Stilisten für ihre Kanzleien suchten. „Die neue Schreibart gilt viel unter den Menschen, und deshalb habe ich so große Freude daran", schreibt ein Schüler des Arriginus. Aus eigenem Antrieb war dieser schwerlich zur Plassenburg gekommen, und zur Ausbildung brauchbarer Schreiber für ihre praktischen Zwecke werden ihn die Markgrafen sich geholt

war gewiß ein wackerer Mann, aber seine Verse auf den Tod Karls von Burgund (Cod. lat. Mon. 443 f. 140) sind himmelschreiend.

[1] Ueber die merkwürdigen Umstände, durch welche dieser Beiname veranlaßt wurde, s. den Aufsatz von Riedel: Ueber die alchimistischen Bestrebungen des Markgrafen Johann von Brandenburg und anderer Fürsten seines Hauses. Märk. Forschungen IV, 153 ff.

[2] Die auf Arriginus bezüglichen Briefe sind unten unter Nr. I—VIII abgedruckt.

haben. Den Meister aber verließ nicht die Sehnsucht nach seiner Heimath; er wünschte nach Italien heimzukehren und sich dort in voller Muße der Philosophie zu widmen; gelinge ihm das, so habe er nicht den geringsten Zweifel, daß er alle anderen übertreffen werde. Man sieht, daß es ihm, trotz aller bescheidenen Redensarten, an Selbstgefühl nicht fehlte.

Ein Schüler Arrigins, Namens Johannes, begab sich, in der Hoffnung später Italien erreichen zu können, einstweilen zu gewissen Priestern, zu welchen Arrigin freundschaftliche Beziehungen hatte. Vielleicht sind damit die Mönche von Reichenbach gemeint, einem Benedictinerkloster nördlich von Regensburg, wo schon mehrere Aebte der Bibliothek große Sorgfalt zugewandt hatten, und jetzt (1436—1461) Johannes Falkensteiner Abt war, der als Astronom und Kosmograph gepriesen wird[1]. Wir finden nämlich bei Arrigin einen anderen Schüler, der in Pietätsverhältnissen zu dem Abt von Reichenbach steht, und diesem, welcher der neuen Richtung nicht fremd zu sein scheint, seine große Freude an der neuen Schreibart meldet. Er heißt Mat. und ich glaube darin Mathias von Kemnat zu erkennen, den bekannten Kaplan und Biographen des Pfalzgrafen Friedrichs des Siegreichen[2].

Die Heidelberger Matrikel zeigt uns im Sommer 1447 die Ankunft dreier Studenten aus Kemnat, Regensburger Sprengels, in der Oberpfalz: Paul Wielant, Mathias Widman, Cleriker, beide arm, und Georg Sparnberger, der seine Gebühren bezahlt hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Mathias sich nach Vollendung seiner Studien zunächst in den heimathlichen Regensburger Sprengel begab, und daß der Abt von Reichenbach ihm die Mittel gewährte, auf der Plassenburg humanistische Studien zu treiben[3]. Von da begab er sich, mit Empfehlungen seines Lehrers ausgerüstet, 1457 wieder nach Heidelberg. Hier hatten sich nämlich inzwischen große Veränderungen zugetragen; Pfalzgraf Friedrich hatte gleich im Anfang seiner Regierung 1452 die Statuten der Universität umarbeiten lassen und trotz heftiger Opposition dem Realismus dort Raum geschafft; jetzt hatte er auch einen humanistischen Lehrer angestellt. Voll Freude vernahm es Arrigin; er schrieb ihm

[1] Oefele, Scriptores Rec. Boic. I, 415.

[2] Seine Chronik Friedrich's ist herausgegeben von C. Hofmann in den Quellen und Erörterungen zur bayer. und deutschen Gesch. Bd. 2. 1862.

[3] Es heißt bei der Präsentation Presbyter des Bamberger Sprengels, wo Kulmbach und die Plassenburg lagen.

am 13. Febr. 1457 einen Brief, worin er sein Bestreben preist, vorzügliche Männer um sich zu versammeln und das Studium der Humanität in diesen Landen zu erneuern; er ermahnt ihn dringend, damit fortzufahren und sich so einen ewigen Nachruhm zu erwerben. Zugleich empfiehlt er ihm einen N., der wohl sicher kein anderer ist als eben unser Mathias, den er gleichzeitig auch dem neuen humanistischen Lehrer empfahl. Der Pfalzgraf aber hat sich des armen Clerikers sehr ernstlich angenommen; er hat ihn, wie Mathias selbst rühmt, „aus dem Koth erhoben und erzogen"; er machte ihn zu seinem Kaplan, und hat ihn 1462 zur Pfründe und Kaplanei des Altars Johannes des Täufers in der Schloßkapelle zu Heidelberg und 1463 auch zum Pastorat in Unter-Grießheim präsentiert und sich seiner in Geschäften vielfach mit vollem Vertrauen bedient[1]. Mathias hat diesem Vertrauen mit der löblichsten Anhänglichkeit und Treue entsprochen, und auch fortwährend seine Zuneigung zu den humanistischen Studien und ihren Vertretern bewahrt, wenn gleich seine eigene Ausbildung in dieser Beziehung eine sehr unvollkommene war, und bei seiner praktischen Thätigkeit nur Rückschritte machte[2]. Es ist ein von ihm herrührender Sammelband, dem wir vorzüglich die Kenntniß dieser Vorgänge und Persönlichkeiten verdanken, und deshalb tritt auch seine eigene Person so sehr in den Vordergrund; allein derjenige, mit welchem wir uns hier hauptsächlich zu beschäftigen haben, ist doch nicht Mathias, sondern jener an die Heidelberger Universität berufene Humanist, welcher zuerst den neuen Studien hier Bahn zu brechen versucht hat; ein Mann, der nicht ganz in demselben Grade wie Benedict von Piglio verschollen, aber doch auch, obgleich zu seiner Zeit bekannt genug, einer unbilligen Vergessenheit anheimgefallen ist. Namentlich ist sein Wirken an der Heidelberger Universität bis jetzt völlig unbekannt geblieben. Nur M. Denis hat

[1] Chronik S. 4 vgl. S. 1: quia me inopia vehementer olim pressum educare ac ad statum meum sublimare non dubitaveris, und die Regesten S. 388. 404. Auch Michel Beheim daselbst 3, 26. Jene Ausdrücke scheinen sich freilich auf die Zeit der früheren Jugend zu beziehen, aber nothwendig ist diese Annahme doch wohl nicht.

[2] Daß er als einflußreicher Kaplan überschwänglich gepriesen wurde, ist selbstverständlich. Voll Begeisterung schreibt ihm f. 78 Joh. Mendel; er hatte ihn gesehen und auf seine Frage, wer das sei, die Auskunft erhalten: Doctissimus diversarum arcium eruditus capellanus ducis Friderici palatini poetrie expertus. Summe utique gaudebam gaudeoque ac letor, patriam nostram tantum genuisse virum, qui et totam irradiabit Almaniam.

schon im Jahr 1799 diese Thatsache nachgewiesen, und die Hoffnung ausgesprochen, daß man ihm in Heidelberg dafür dankbar sein werde; es scheint aber nicht, daß bis jetzt irgend jemand etwas davon bemerkt hat.

Unser Held ist kein Italiener, sondern ein Deutscher. Er heißt Peter Luder, und war gebürtig aus Kislau im Kraichgau, einer Besitzung der Bischöfe von Speier, deren Schloß jetzt zum Zuchthaus dient. Es liegt gar nicht weit von Heidelberg, ein wenig nördlich von Langenbrücken. Hier wurde Peter Luder geboren, von armen, doch rechtschaffenen Eltern [1]; er muß wohl schon früh ungewöhnliche Anlagen gezeigt haben, da er von Lehrern, über deren Härte er klagt, in der Grammatik unterwiesen wurde, und dann die Heidelberger Universität bezog, wo er als armer Student ohne Gebühren aufgenommen wurde [2], unter dem Rectorat des Doctor Bartholomeus von Herkenroye [3], welches vom 20. December 1430 bis Johanni 1431 währte. Hier hörte er Logik und Dialectik, fand aber an den Syllogismen wenig Geschmack, und ließ sich von seinem jugendlich unruhigen Sinn in die Ferne treiben. Für einen Cleriker war das Reisen von Pfarrer zu Pfarrer, von Kloster zu Kloster damals nicht sehr schwierig, und er kam glücklich nach Rom, aber zu sehr ungünstiger Zeit, denn es ging da sehr unruhig zu, so daß der Pabst Eugen IV. am 18. Mai 1434 verkleidet aus der Stadt flüchten mußte. Auch für Peter Luder war deshalb keine bleibende Stätte da, und er pilgerte nach Venedig, wo er zu Schiff ging, und so die griechischen Küsten bis nach Macedonien hin kennen lernte. Heimgekehrt durchwanderte er ganz Italien; was er aber hier eigentlich getrieben, wie er sich seinen Unterhalt verschafft hat, darüber theilt er uns nichts mit; nur daß es ihm an Noth und Sorgen nicht gefehlt habe, deutet er an.

[1] In der Elegie Panphila sagt er v. 35:

Barbara me tellus genuit, mater quoque talis
Ipsa fuit, set nec rusticus invenior.
Ex humili genitum me sanguine credere nec phas,
Notus uterque parens nam probitate fuit.
Inclita quemque facit prestantem nobilitate
Virtus, et extollit, nec veterum soboles.
Quem penes est virtus, superis equandus, et ista
Que met non facimus, nostra nec esse puto.

[2] Petrus de Kislau Spir. dioc. P. im Matrikelbuch.

[3] Auch Herkenrode genannt, ein Cistercienser Nonnenkloster bei Hasselt im Lütticher Sprengel.

Endlich, als schon die Jugend hinter ihm lag und sein Haar grau zu werden begann, überlegte er ernstlich, was für ein Ziel er sich setzen wolle, und wandte sich nun mit ganzem Eifer den humanistischen Studien zu. Als sein Lehrer wird der berühmte Guarinus von Verona genannt [1]. Zugleich aber verlegte er sich auch auf die Medicin; im Jahre 1464 schreibt er, daß er diese Studien vor 20 Jahren begonnen habe, vermuthlich in Padua, wo er sich längere Zeit aufgehalten hat, und auch als Lehrer thätig gewesen ist. Denn Merkel Culmann äußert später in einem Briefe lebhaftes Bedauern darüber, daß er nicht damals von ihm die Beredsamkeit gelernt habe, die er jetzt schmerzlich vermisse; nur seine Armuth habe ihn zurückgehalten. Rector der Juristen in Padua war 1455 Johann Crydwiß von Eslingen [2]; zu diesem scheint er in sehr freundschaftlichem Verhältniß gestanden zu haben, da er ihm mit einem Distichon Wein zum Geschenk schickt [3]. Auch nennt er ihn in seiner Heidelberger Antrittsrede, um eine Aeußerung des berühmten Canonisten Antonius Rosellus aus Arezzo, der den Beinamen Monarcha iuris ac sapientiae führte, zu Gunsten der humanistischen Studien aus seinem Rectorate anzuführen.

An diesen Aufenthalt in Padua knüpfen sich aber augenscheinlich auch die weitreichenden Verbindungen und intimen Beziehungen Luders zu Männern, welche von Deutschland aus die italienischen Universitäten aufgesucht hatten, und von da eine lebhafte Begeisterung für den in Italien schon festgewurzelten Humanismus mitbrachten. So zu dem Augsburger Stadtschreiber Valentin Eber

[1] Glossa cod. Monac. zur Panphila, s. unten.

[2] Facciolati Fasti Patav. 2, 11 nennt ihn Jo. Estinger.

[3] Accipe quem mitto tibi Bachum munere leto,
Kreydwiss in tempus omne dilecte michi.

Cod. Vindob. 3244 f. 81 v. freilich ohne den Namen des Verfassers. Vielleicht gehört in diese Verbindung auch der Brief f. 111: De Bacho colendo. Cum ego ab exerciciis hodie vacaturus mecum revolverem quid michi agendum foret, ne ociosus torpescerem, forte in manus incidit carta Mantuani vatis continens versiculos:

(Copa v. 36) Pone merum et talos, pereant qui crastina curant,
Mors aurem vellens: Vivite, ait, venio.

Itaque Maronis hortacione persuasus statui vino ceterisque deliciis hodiernum diem agere. Quare me certum facias oro in quibus edibus Bacho sis hodie sacrificaturus, ut me quoque possim illuc conferre. Vale. — Doch passen die Gedanken eben so gut nach Heidelberg, in einen Brief an Mathias von Kemnat.

und der Patricierfamilie der Gossembrot. In einer Anleitung zur Rhetorik, die von Luder seinen Vorträgen zu Grunde gelegt wurde, und vielleicht von ihm verfaßt ist, findet sich eine Lobrede auf einen Studenten in Padua, die wahrscheinlich in die Zeit seines dortigen Aufenthalts fällt. Wir theilen sie deshalb als Beitrag zur Kenntniß des Universitätslebens in Padua sowohl, wie auch wegen ihrer vermuthlichen Bedeutung für Peter Luder im Anhang vollständig mit [1]. Es wird darin nämlich ein vornehmer Rheinländer gepriesen, aus einer Familie, welche seit Alters her am pfalzgräflichen Hofe eine hervorragende Stellung einnimmt. Der Vater, dem Redner persönlich bekannt, hat sich nach einer kriegerischen Vergangenheit in ein stilles und frommes Familienleben zurückgezogen und vorzüglich der Erziehung seiner Söhne gewidmet. Von diesen steht einer dem Hause der Kreuzherren in Nürnberg vor, ein anderer studiert seit längerer Zeit in Padua das kanonische Recht. Hier genießt er des größten Ansehens und wird von dem Redner überschwenglich gepriesen, während ein anderer Deutscher, der sich mit großer Ueberhebung an ihn zu drängen sucht, einen reichlichen Antheil etwas kleinlichen Spottes erhält. Jener dagegen ist von dem Pabste eines vertraulichen Verkehrs gewürdigt, was doch Ausländern nicht leicht zu Theil werde; Bischöfe und Cardinäle sind seine Freunde, und namentlich der Bischof von Augsburg, vor kurzem erst zum Cardinal erhoben — es ist Peter von Schaumberg, der 1451 Cardinal wurde — liebt ihn wie einen Bruder und hat ihn deshalb zu seinem Hofdiener angenommen.

Leider ist der Name nicht genannt; auch giebt Form und Inhalt der Rede keinen Aufschluß darüber, bei welcher Gelegenheit sie verfaßt sein mag [2]. Unter den Rectoren dieser Jahre finde ich keinen Namen, auf den sie passen könnte. Allein die Vermuthung wird erlaubt sein, daß die Anwesenheit dieses vornehmen Pfälzers in Padua und die Bekanntschaft mit ihm Peter Luder auf den Gedanken brachten, in der Heimath als Lehrer aufzutreten, und ihm zugleich den Weg dazu bahnten. Mangelhaft, wie uns jetzt seine

[1] Anlage IX. In der Münchener Handschrift ist der mit Glossen von Hartmann Schedel versehene Text correcter, aber der dort vorkommende Name Kilian von Bibra kann nicht ursprünglich sein, weil es einen princeps Franconiae gar nicht gab.

[2] Vielleicht bei Gelegenheit der Promotion. Ich würde an den Grafen von Leiningen denken, wenn nicht die Briefe an diesen eine längere Bekanntschaft in Padua ausschlössen.

Producte erscheinen mögen, er galt unter seinen Freunden für einen großen Meister der Beredsamkeit, und der noch ungestörten Barbarei der deutschen Scholastiker gegenüber konnte er sich wohl als einen Reformator betrachten und mit nicht unbegründetem Selbstgefühle sagen: „Ich bestrebe mich, jene Barbarei der Deutschen auszurotten, so weit ich es irgend vermag." Ihm dazu die Bahn zu eröffnen, mußte aber natürlicher Weise der Wunsch und das Streben seiner in Padua studierenden Landsleute sein, und bei dem Eifer, mit welchem Pfalzgraf Friedrich seine Universität zu heben bestrebt war, ist es sehr begreiflich, daß er auf einen solchen Vorschlag einging.

Nach Heidelberg zurückgekehrt, hat Peter Luder wohl gleich zu Anfang eine große Lobrede auf den Pfalzgrafen verfaßt, von welcher mir bis jetzt nur das leider undatierte Begleitschreiben bekannt ist, mit welchem er sie dem Fürsten übersandte. Er häuft darin die Beispiele von dem Werthe, welchen bekannte Helden des Alterthums, namentlich Alexander, auf schriftstellerische Verherrlichung ihrer Thaten gelegt haben, und verspricht, wie herkömmlich, Größeres, wenn ihm Muße dazu gewährt werde. Da nun in diesem Schreiben von den Erstlingsthaten des Pfalzgrafen die Rede, ist, so kann es wenigstens nicht in eine noch spätere Zeit gesetzt werden [1]. In einem andern Schreiben empfiehlt er sich Rupert, dem Bruder des Pfalzgrafen, und bemerkt, daß er von ihm in jener Rede absichtlich geschwiegen habe, weil seine Verdienste eine eigene Rede erforderten. Darin erwähnt er auch schon das Wohlwollen und die Munificenz des Pfalzgrafen, wodurch er zu jener Rede veranlaßt sei [2].

In den Acten der Artistenfacultät habe ich vergeblich nach irgend einer Spur von Peter Luders Berufung nach Heidelberg oder von seiner Anwesenheit daselbst gesucht. Vom Fürsten persönlich wurde er berufen und besoldet; die Universität gestattete ihm freilich seine Vorlesungen, was er in seiner Antrittsrede aus-

[1] volui ego et si minimus omnium ex primiciis studiorum meorum et ingeniolo, quoad ocium atque facultas passa est, oracionem hanc iniciis virtutum tuarum dedicare. Cod. Vindob. 3244 f. 68. Vgl. unten die Glosse zur Panphila. Die Rede selbst steht in der Wiener Handschrift Univ. 91. Luder erwähnt darin, daß der Kurfürst ihn als öffentlichen Ausleger der Poeten berufen habe.

[2] pro summa eius in me et benivolencia et munificencia liberali. ib. f. 112.

drücklich hervorhebt, aber in den Acten ist auch darüber nichts zu finden. Peter Luders Anschlag konnte den zünftigen Herren unmöglich behagen; er berichtet darin, daß der Pfalzgraf beschlossen habe, die fast in Barbarei versunkene lateinische Sprache an seiner Universität wieder herzustellen, und deshalb verordnet habe, daß die Schriften der Dichter, Redner und Geschichtschreiber öffentlich vorgetragen werden sollten. Demzufolge werde Peter Luder, den der ruhmreiche Fürst in seinen Sold genommen habe, die Briefe des Horaz und die Geschichten des Valerius Maximus erklären, und fordere jeden zur Theilnahme auf, der sich in der lateinischen Sprache ausbilden und dadurch Ruhm und Ehre gewinnen wolle [1].

Vor dem Beginn seiner Vorträge beabsichtigte er jedoch mit einer großen öffentlichen Antrittsrede aufzutreten, die man ihm wohl nicht gut wehren konnte, aber es war den Herren der alten Schule gar unheimlich dabei zu Muthe; sie faßten deshalb den Beschluß (von dem sich jedoch in den Acten nichts findet), daß er ihnen seine Rede vorher vorzulegen habe, und gaben dem Magister Hans Wildenherz von Fritzlar, Professor des kanonischen Rechts, welcher damals Syndicus der Universität war, den Auftrag, ihm diesen Beschluß mitzutheilen. Ueber den Erfolg giebt Wildenherz ihnen folgende Auskunft [2].

„Ich habe Peter Luder Eueren Beschluß mitgetheilt. Er aber hält es für unwürdig, eine Rede, die er öffentlich zu halten beabsichtigt, Euerer privaten Prüfung zu unterwerfen, und da Ihr von den Dichtern wenig oder gar nichts wißt, so weigert er sich, sie Euch zu schicken; es werde ihm aber sehr angenehm sein, wenn Ihr morgen bei dem öffentlichen Vortrag derselben Euch einfinden wolltet, um, wenn Ihr etwas darin unpassend oder tadelnswerth finden solltet, Schiedsrichter aufzustellen, deren Spruch er sich zu unterwerfen verspricht. Vor diesen werde er entweder sich rechtfertigen und siegreich bestehen, oder Ihr könnet Euch als Sieger in diesen Künsten erweisen. Denn er betheuert mir heilig, daß er gegen niemand Haß oder Neid trage, sondern nur ein Liebhaber der Künste [3] sei. Uebrigens aber, sagt er, könne er sich nicht genug darüber verwundern, da Ihr doch eidlich Euch für die Künste ver-

[1] Anlage X.

[2] Anlage XI. Von Johanni bis Thomä 1457 war Wildenherz Rector.

[3] artes, d. h. die freien Künste, nach welchen damals die Artistenfacultät benannt wurde, welche sich später die philosophische nannte.

pflichtet habt, warum Ihr dennoch sie vielmehr herabzudrücken als zu heben beflissen scheint. Kurz, ich kann an ihm nichts wahrnehmen, das nicht eines gelehrten Mannes würdig sei. So thut denn was Euch beliebt. Mir aber scheint Ihr einen verdeckten Haß an den Tag zu legen, oder um klarer die Wahrheit zu sagen, den Neid, welcher Euch heimlich verzehrt."

Dieses Schreiben läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; es läßt uns einen Blick thun in die Aufregung, welche die Berufung eines Humanisten in der Facultät veranlaßte, und zeigt uns zugleich, daß doch ein namhafter Lehrer für Luder mit großer Festigkeit eintrat, wie wir ihn denn auch mit anderen hervorragenden Collegen vertraut und befreundet finden. Namentlich werden der Doctor Wenk und der Kanzler Mathias Ramung als seine Gönner genannt. Unter dem Schutze des Fürsten konnte Peter Luder des ohnmächtigen Ingrimms lachen, und am 15. Juli 1456 hielt er seine große Antrittsrede [1]. Er begann mit einer kurzen Uebersicht seines Lebenslaufes, welche wir schon oben benutzt haben; nachdem er aber zur Erwähnung seines Entschlusses gelangt ist, sich fortan ganz den freien Künsten zu widmen, geht er über zu einer sehr ausführlichen und sehr sorgfältig ausgearbeiteten, mit vielen Citaten aus alten Schriftstellern versehenen Verherrlichung derselben, wobei vorzüglich das Bestreben hervortritt, die alten Schriftsteller und die Humanitätsstudien gegen den Vorwurf der Unsittlichkeit zu schützen, und ihren reichen sittlichen Gehalt darzulegen. Was uns jetzt trivial erscheint, hatte damals noch, und nun gar in Heidelberg, den vollen Reiz der Neuheit, und eine verhältnißmäßig so reine Sprache hatte man hier noch nie gehört. Welchen Eindruck die Rede gemacht hat, erfahren wir nicht, wohl aber daß Peter Luder schon im folgenden Jahre 1457 in der Stube der Augustiner eine neue Rede gehalten hat, welche gegen die Alleinherrschaft der Dialectik gerichtet war, und wiederum die Berechtigung der humanistischen Studien hervorhob [2].

Ob nun freilich viele Zuhörer im Stande waren, den Redner zu verstehen und das ihnen dargebotene neue Gut zu würdigen, daran dürfte wohl zu zweifeln sein. Die ganze Sache lag der gewöhnlichen Routine noch gar zu fern, und Luder mußte sich, wie es scheint, auf einen kleinen Kreis von Verehrern und einige Privatschüler beschränken. Seine Vorlesung über die Werke des Seneca

[1] Anlage XII.

[2] In der Wiener Handschrift Univ. 91 s. unten.

wurde den Zuhörern einmal so langweilig, daß sich die Mehrzahl verlor, und er kündigte deshalb eine neue Vorlesung über Ovids Bücher de arte amandi an, welche vermuthlich besser gezogen haben wird [1]. In etwas späterer Zeit, als Luder nicht mehr in Heidelberg war, lehrte dort ein sonst ganz unbekannter Stephan Poetik und Rhetorik. Diesen feiert Luder in einem langen, sehr ungeschickten Gedicht, denn die Metrik war seine schwächste Seite. Einst, sagt er, war der Schlüssel der Dichtkunst verloren; jetzt ist Stephan ihr Meister, und bereit, andere zu unterweisen [2]. Wie die vier Flüsse des Paradieses möge von Heidelberg nach allen Seiten die Poesie ausströmen. Die Vorfahren haben sich vergeblich gesehnt, das zu schauen, was nun geboten wird, aber jetzt, da man es haben kann, wird es verschmäht. Wunderbar ist es, daß die Studenten nicht dahin eilen, aber niemand kommt. Sie kümmern sich nicht um die schönen Künste, sondern nur zum Spiel haben sie Lust. Groß und klein lieben sie die Trägheit und sind zu aller Bosheit bereit [3].

[1] Quoniam leccione severa L. Annei Senece gravitate et morum et sentenciarum refertissima mentes multorum perterruit, ad quedam levia nec tamen medriocriter (ne sese inercia torpentem reddat) utilia animum induxit. Itaque cras hora quarta inicium in P. Ovidii Nasonis libros de arte amandi dabit. Consequenter applicando remedium, ut qui vulnus intulerit, is eciam medicamen salubre adducat. Cod. Vindob. 3244 f. 3 v. Der Name Peter Luders wird wohl ohne Zweifel zu ergänzen sein.

[2] Agro vicino florere poetica fertur,
Ars est precipua, Stephanus artis apex . . . .
Temporibus clavis amissa fuit retroactis,
Pluribus hanc clavem Steffanus inveniat.

[3] Flumina fluxerunt ut quatuor e paradiso,
Ex Heydelberga carmina queso fluant,
Dextrorsumque, sinistrorsum, retro spargat et ante
Heydelberga suum materiale bonum.
Cum Jacob evigilans at dico: Vado videre
Natum longinqua iam regione Joseph.
Predecessores nostri voluere videre
Que nunc cernuntur, set renuuntur ea.
Miror quod cetus nunc accurrendo studentum
Ad studium tale non properare solet,
Hactenus invidia que subterrata fuere,
Arte poetria cum celebrentur ibi.
Per mare, pauperiem, frigus, per saxa, per ignem
Ars est per priscos ista petita viros.

Solche Erfahrungen hatte eben auch Peter Luder zu machen, doch äußert er sich nach vier Jahren im Rückblick nicht unzufrieden mit seiner Wirksamkeit. Er hatte doch einen Kreis eifriger Schüler, und eine ganz besondere Freude war es für ihn, als in der tollen Carnevalzeit des Jahres 1457, wie oben schon erwähnt, Mathias von Kemnat ihm das Empfehlungsschreiben seines Lehrers Arriginus brachte, von dem Luder noch nie etwas gehört hatte. Er erkannte aber sogleich die italische Hand, begrüßte mit humanistischer Höflichkeit den fernen Collegen, und gewann an Mathias nicht nur einen fleißigen Schüler, sondern auch einen vertrauten Freund, dessen Zuneigung später, als Mathias fürstlicher Kaplan wurde, immer größeren Werth gewann [1].

Ueberhaupt mag wohl im Anfang der Reiz der Neuheit am stärksten gewirkt haben, und kaum war Peter Luder eine Zeit lang in Heidelberg thätig gewesen, als schon verschiedene Fürsten ihn an sich zu ziehen suchten. Es war eine Zeit lebhafter diplomatischer Verhandlungen, und eine gewandte Feder, ein Mann, der sich auf die in Italien und an der päbstlichen Curie längst durchgedrungene Schreibart verstand, von nicht geringem Werthe. Deshalb trug Wildenherz, als er in der zweiten Hälfte des Jahres 1457 Rector war, dem Fürsten diese Lage der Dinge vor [2]; mit der lebhaftesten Anerkennung schilderte er die Verdienste Peter Luders, den man in Gefahr sei zu verlieren, und machte in dringendster Weise geltend, daß man ihn durchaus für Heidelberg erhalten müsse. Luder selbst werde Heidelberg und den Dienst seines Fürsten allen anderen vorziehen, und hier mit geringerem Gehalt vorlieb nehmen, als ihm auswärts geboten werde. Sich selbst führt Wildenherz

In foribus cum sit, iam non curatur, habetur
Pro nichilo, curat nemo movere pedem.
In lacrimas risus, in luctum gaudia verto,
In planctum plausus, in lacrimosa Jacob,
Cum videam cunctos iam non curare scolares
Artes, set ludis invigilare magis.
Ocia sectantur maiores atque pusilli,
Parvulus et magnus promptus ad omne malum.
Cod. Vindob. 3244 f. 80.

[1] In einem Briefe f. 78 bittet er M. nach dem Tode des M. Nycolaus Dyemar, wenn er das beneficium in castro bekommen haben werde, sich dafür zu verwenden, daß dominus B. ihm als capellanus principis folge, ut aliquid me apud te posse sentiat.

[2] Anlage XIII.

als Zeugen dafür an, wie vortrefflich Luder den bis dahin dunklen Sinn vieler Schriften enthüllt und die in Barbarei versunkene Sprache gereinigt habe; augenscheinlich war er selbst einer seiner Zuhörer, wie denn naturgemäß diese neuen Studien anfangs mehr die schon vorgebildeten und strebsamen Geister, als die große Masse anzogen.

Aus Padua hatte Peter Luder eine Anzahl von Büchern mitgebracht; eifrigst war er jetzt bemüht, sich neue Hilfsmittel zu verschaffen. Der Universität freilich fehlte es nicht an Büchern, und für das Durchdringen des Humanismus an derselben sind die Ankäufe bemerkenswerth, welche unter dem Decanat des Magister Johannes Blocher, vom 20. Dec. 1455 bis Johanni 1456, für die Artistenfacultät gemacht wurden. Für 50 Gulden wurden gekauft viele Werke von Cicero, Quintilian de institutione oratoria, Petrarca's Briefe, die Tragödien des Seneca, Virgil, Lucan, Terenz, Valerius Maximus, Boethius de consolatione philosophiae und ein Commentar dazu, ein Commentar zum Virgil, Salust's Catilina [1]. Ein Theil der Bücher, Cicero, Valerius, Terenz und Petrarca, waren für 25 Gulden aus dem Nachlaß des Doctor Ludwig von Ast, Domprobst zu Worms und Kanzler der Universität, erworben, der am 24. August 1455 starb. Offenbar muß das ein humanistisch gebildeter Mann gewesen sein, der vielleicht nicht ohne Einfluß auf Peter Luders Berufung gewesen ist.

Die Benutzung dieser Bibliothek wird jedoch bei der uns schon bekannten Stimmung der Artistenfacultät dem neuen Humanisten nicht gerade erleichtert sein. Mathias von Kemnat erhielt 1466 aus besonderer Gunst die Bewilligung zum Eintritt in die obere Bücherei der Universität und leistete den vorgeschriebenen Eid [2], aber über Peter Luder finde ich keinen Vermerk der Art, und der Corporation der Universität gehörte er gar nicht an, wie er denn auch keinen academischen Grad erlangt hatte [3]. Um so eifriger sehen wir ihn nun mit der Beschaffung von Büchern beschäftigt;

[1] endlich noch Memoriale monachorum pro Virgilio dyalo. Acta Univ. a. 1451—1503 f. 35 v. Dazu das alte und neue Digest für 27 Gulden.

[2] Acta Univ. a. 1451—1503 f. 129. Er war Baccalarius des kanonischen Rechts.

[3] Wenn seine ursprüngliche Immatriculation noch irgend eine Gültigkeit hatte, so konnte sie ihn doch nur jedem Studenten gleichstellen.

er bittet einen Freund um Cicero's Laelius [1], um Nicolaus de Lira super primo Mathei [2]. Besondere Schätze hatte er unbeachtet und verstaubt in der Bibliothek der Speierer Kirche entdeckt, den Donat, Servius zum Virgil, Priscian [3]; er wandte sich deshalb an das Domcapitel mit der bescheidenen Bitte, sie ihm zur Abschrift zu leihen, da er zur Herstellung der reinen lateinischen Sprache nach Heidelberg berufen sei [4]. Den Brief übersandte er einem ungenannten Freunde, mit der dringenden Bitte, ihm in dieser Angelegenheit behülflich zu sein, an der ihm sehr viel gelegen sei [5].

Nach einem dritten Briefe ist der Adressat der famosissimus doctor ordinarius Heidelbergensis, vermuthlich Petrus de Wimpina, dessen Vermittlung er in Anspruch nimmt, während derjenige, an welchen er das Päckchen zur Besorgung sendet, dem Capitel alles versprechen soll, was nöthig ist [6]. Dieser, ein alter Freund Luders, hatte das lange unterbrochene Verhältniß erst kürzlich wieder durch einen Brief angeknüpft und Luder dadurch sehr erfreut. Ein späterer Brief nennt ihn Johannes Merstetter, ist aber in etwas gereiztem Ton geschrieben, weil die Bücher noch nicht gekommen sind, was doch, wie Luder meint, leicht hätte geschehen können, wenn nur Merstetter sich Mühe darum gegeben hätte. Jetzt erneuert er angelegentlichst seine Bitte, da er sich über alles Maaß nach den Büchern sehne, um mit Hülfe der alten Schriftsteller Deutschland und, wie er bescheiden hinzusetzt, sich selbst von der Barbarei befreien zu können [7]. Ob er die Bücher jemals erhalten hat, erfahren wir nicht.

[1] N. tibi amicus te sibi vicissim amicum rogitat amicissime, ut Lelium de amicicia disputantem amica liberalitate transmittas, ut amicicie precepta relegens tibi ceterisque amicis officia vere amicicie valeat impendere. Vale. Cod. Vind. 3244 f. 1.

[2] ib. f. 3. beide freilich ohne Namen des Schreibers.

[3] exposicionem Donati et in alio volumine Servium ac Priscianum.

[4] Anlage XIV.

[5] Cod. Vindob. f. 83.

[6] Quamobrem te iterum atque iterum imploro, ut una cum domino Jo. Scol. (scholastico?) si quid coram capitularibus viris promittendum foret, adimplere curare velis. ib. f. 83.

[7] Nunc vero Jo. N. amico nostro ad te eunti non potui nichil mearum ad te dare, ut et is suis te mecum roget obsecret obtestetur precibus, ut libros quos inmoderate cupio, ad me quam primum mittere velis. Fateor certe temeritate me quadam ac inpaciencia illos efflagitare, set ardor quidam

Obgleich Peter Luder über die Abneigung des Adels gegen alle wissenschaftlichen Bestrebungen laute Klage führt, fehlte es ihm doch nicht ganz an vornehmen Gönnern. Dazu gehört namentlich ein Graf von Leiningen, welcher gegen die Gewohnheit seiner Standesgenossen sich eine gelehrte Bildung angeeignet, und durch eine in Rom vor dem Pabst und den Cardinälen gehaltene Rede großen Ruhm gewonnen hatte. Luder äußert in einem Briefe die größte Freude, daß es ihm nun vergönnt sein werde, sein Haus zu betreten und seine persönliche Bekanntschaft zu machen [1]. In einem anderen Briefe entschuldigt er seine Kühnheit, daß er es gewagt habe, ihn um eine Wohnung in seinem Hause zu bitten; er überhäuft den Grafen mit Lobsprüchen, rühmt seine Liebe zu den Wissenschaften, und beruft sich auf die Zusage, daß er ihn als sich anempfohlen betrachten wolle [2]. Hat der Graf diese Bitte erfüllt, so wird er auch wohl der Gönner sein, den er am 15. Oct. 1457 an das Versprechen erinnert, das er ihm am Abend zuvor gegeben, ihm in seiner großen Noth zu Hülfe zu kommen [3]. Denn er datiert aus dem Hause dieses Gönners, den er rühmt, daß er bisher ihn und die Seinigen nicht nur mit Rath und Gunst, sondern auch mit nicht geringer Unterstützung erhalten habe [4].

In Geldnoth nämlich war Peter Luder häufig. Als Jodocus, ein Licentiat der Theologie, ihn eines Abends zu Gast geladen hatte, erhielt er am folgenden Tage, einem 31. August, die elegant

me vehemens ac libido tenet antiquorum insudare operibus, ut illa communi omnium pene barbarie Germanorum aliquando me ipsum ceterosque ad ea studia inducendo eripere ac ornaciorem reddere possim. ib. f. 117.

[1] Anlage XV. Im Cod. lat. Monac. 215 f. 261 steht: Kiliani de Bibra contra Albertum march. Brand. coram Pio II oratio habita a. 1463. Vielleicht hat Kilian von Bibra sich am Pfälzer Hofe damals aufgehalten, und der Brief in der Handschrift eine falsche Aufschrift; doch paßt die Zeit nicht. Kilian von Bibra ist 1480 Domprobst in Würzburg, Catal. Codd. Monac. 1, 78. Anz. d. Germ. Mus. 1866 N. 9. Er starb den 13. Febr. 1494.

[2] quibus me tibi commendatum haberi aiebas. ib. f. 112 v.

[3] Ita me dii omnes deeque ament, ut ex maximis quibus quottidie premor anxietatibus verba prudencie tue, quibus hesterna nocte necessitatibus atque inopie mee te velle occurrere spospondisti, in summam me spem atque leticiam coniecerunt.

[4] Vale et has (nam ita iussisti) in memoriam mei placide ac oculis quibus dilectissimam tuam aspicis perlege. Dat. in edibus tuis Idus Octobris 1457. ib. f. 82. Die Erwähnung des Liebchens verbietet an seinen späteren Hausherrn Peter Brechtel zu denken.

stilisirte Bitte um ein Anlehen von zwei Gulden, weil die Gläubiger gar zu lästig wurden mit ihren Mahnungen [1]. Ein anderer Gast, welcher aus Schläfrigkeit das Gelage früher verlassen hatte, wurde fast in derselben Form, mit denselben Phrasen um die gleiche Summe ersucht [2]. Ein Doctor beider Rechte Johannes wurde um einen Gulden gebeten [3]. Denn die Fürsten, klagt Petrus, machten wohl schöne Versprechungen, aber sie gäben nichts. Besser bewährte sich ein Gönner, den er schon in Italien kennen gelernt, und dessen Freigebigkeit er dort empfunden hatte. Jetzt hatte er ihn öffentlich vor vielen Zuhörern gepriesen [4], und seine Bitte um Kleider [5] war in so reichem Maaß erfüllt, daß er am 8. März 1458 ein schönes Dankschreiben erließ. Die Kleider brauchte er wohl zu einer Audienz bei dem Pfalzgrafen, nach welcher er den Abend bei seinem Gönner zubringen wollte [6]. Auch Mathias von Kemnat war schon 1460 als fürstlicher Kaplan in der Lage, seinem Freund und Lehrer beispringen zu können; in heiterer Weinlaune erfuhr er Peters Bedrängniß, und versprach ihm einen oder zwei Gulden, um welche er dann in einem launigen und zierlichen Schreiben gemahnt wurde [7].

An demselben Tage, dem 24. Januar 1460, erließ Peter Luder aber auch ein sehr ernsthaftes Schreiben, einen Trostbrief an seinen

[1] ib. f. 79. Jodocus Aicheman de Calw, Prediger am H. Geist, wurde Joh. 1459 Rector.

[2] ib. f. 79.

[3] ib. f. 89 v. Dem Brief folgen die Verse:

Egregius labor est magno sub principe castra
Continuando sequi, quia sic non itur ad astra.
Promittunt, nil dant nec quicquam solvere curant,
Et sic falluntur miseri qui castra secuntur.

[4] Illud quoque Virgilianum quod nuper toto cavee consensu pro tuis in me meritis proque singulari quadam morum ac virtutum tuarum venustate protuleram, nunc quoque mecum et litteris decantabo:

Dum iuga montis aper, dum flumina piscis amabit,
Dum thymo pascentur apes et rore cicade,
Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

Cod. Vindob. 3244 f. 68.

[5] pro fulcienda veste.

[6] Paro accessum ad principem, postea tuo fruar aspectu et rerum tuarum serotina reficiar collacione.

[7] Anlage XVI.

Vetter Jodocus Luder, dessen Vater gestorben war. Diesen Vetter (patruelis) nennt er auch seinen geliebten Sohn und bezeichnet sich als seinen Lehrer; er scheint ihn auch unterstützt zu haben, und seine Geldnoth hatte wohl zum Theil hierin einen sehr ehrenwerthen Grund. Im Herbst 1459 schickte Peter Luder an Jodocus durch einen Boten, der nach Rom ging, 20 Gulden, um damit seine Familie zu erhalten, aber der Bote verlor den Brief und brachte das Geld wieder zurück, welches ihm nun Luder noch einmal sandte, um seine Familie damit zu erhalten bis Martini, wo er ohne Zweifel selbst hinkommen werde. Einstweilen grüßt er seine Paula und die übrigen Lieben[1]. Der Brief war eingelegt in einen anderen, der an einen ungenannten Freund gerichtet ist, dessen älteste Schwester sich, wie er ihm mittheilt, eben jetzt mit einem Speierer Bürger vermählen wird. Von den Seinigen werde er übrigens genugsam Nachricht haben; der Katharina, des Konrad N. Tochter, gehe es gut, nur sei sie über seine Abwesenheit sehr betrübt. Den Magister Jacob Monczer bittet er zu grüßen[2], um den Anfang der Studien werde er selbst hinkommen; wohin? das erfahren wir leider nicht. Zum Mainzer Bischof sei Isenburg gewählt, und man erwarte daher nächstens Krieg zwischen dem Pfalzgrafen und seinen Gegnern[3]. Diether von Isenburg wurde am 18. Juni 1459 erwählt, und diese Briefe sind also nicht viel später geschrieben. Im Januar 1460 erhielt Luder die briefliche Nachricht, daß Jobsts Vater gestorben sei, ein alter Herr, der ihm immer viel Freundlichkeit erwiesen habe. Er tröstet den Sohn mit den aus so vielen ähnlichen Briefen bekannten Trostgründen, und ermahnt ihn zugleich, durch eifrige Fortsetzung der begonnenen Studien sich zu einem wackeren Mann und nützlichen Bürger auszubilden, er selbst werde sich seiner wie ein Vater annehmen[4].

Bei seinen mancherlei Bedrängnissen konnte es Peter Luder nur in hohem Grade erfreulich sein, als eines Tages der Professor der Theologie, Doctor Johannes Wenck, sein besonderer Gönner, ihm mittheilte, daß ein vornehmer Herr sich mit Theilnahme nach ihm erkundigt habe und etwas für ihn zu thun wünsche. Peter

[1] Cod. Vindob. 3244 f. 88. Dat. Heydelb.

[2] Von diesem heißt es in einem andern Briefe, wo er Menczer geschrieben ist, er wolle täglich nach Italien abreisen, und komme niemals fort.

[3] ib. f. 88 v.

[4] ib. f. 92.

Luder schrieb darauf diesem sogleich einen Brief voll der größten Lobeserhebungen, worin er ihn wiederum als den einzigen Deutschen von Adel preißt, der für diese Studien Sinn habe [1], ein Lob, welches hoffentlich der Graf von Leiningen nicht erfahren hat. Er würde, schreibt er, ihn ausführlicher verherrlichen und alle seine Tugenden der Nachwelt verkündigen, wenn nicht seine Vorlesungen und das Sammeln von Büchern ihn zu sehr in Anspruch nähmen. Später werde wohl die Zeit dazu kommen; für jetzt aber gelobe er ihm, daß es ihn nie gereuen solle, wenn er ihm seinen Sohn zur Unterweisung anvertrauen wolle. Davon muß ihm also wohl Doctor Wenck schon etwas gesagt haben, und ich vermuthe deshalb, daß der Brief an Diether von Sickingen gerichtet ist, einen sehr angesehenen Rath des Pfalzgrafen und Bruder des Bischofs Reinhard von Worms. Denn dessen Sohn war in der That Luders Zögling, und diese Anordnung auch wohl der Beweggrund zu jener Unterredung mit dem Doctor Wenck.

Durch die vornehmen Gönnerschaften und das Wohlwollen mehrerer hochangesehener Professoren ließen sich jedoch die Dunkelmänner nicht abhalten, den verhaßten Humanisten zu verfolgen. Der Stadtpfarrer von Heidelberg [2] verkündete, ohne ihn irgend vorher gewarnt oder gemahnt zu haben, kirchliche Censuren gegen ihn, und erklärte, daß er ihn nicht zum Abendmahl zulassen werde, weil er ihm nicht die üblichen Quatemberdenare entrichtet habe.

[1] Tanta enim cecitate ac cordis nubilo nunc heu mortalium obducta sunt pectora, ut solos nobiles illos putent, quibus antiqua propago divicias, res scilicet caducas, pro voluptate proque illecebris ac mille vanitatibus exercendis reliquerit. Quodque omnium miserabilius est, si quis ex illis quos vulgo nobiles vocitant, se litterarum studiis aut virtutibus acquirendis exercitaverit, eum ut ignobilem utique et ignavum respuendo contempnunt. Tu vero rectius hec tecum reputans, et si patria, genere, bonis quoque fortune multos tui ordinis viros excellas, virtutem tamen que sola (dicant quicquid velint) vera est nobilitas, acquirendo extollere voluisti. Etsi iam preclare apud te nobilitatem prosapie tue omnium litterarum ac eciam bonarum arcium studio decorare statueris, ego tamen iam accensum animum ad studia humanitatis exhortacione mea quadam hiis scriptis, nisi variis nunc et librorum colligendorum et leccionum occupacionibus tenerer, inflammare presumerem, virtutes tuas quarum amore impulsus te uti verum ac unicum Germanie nobilem admiror, omnes apud posteros ad astra usque deducerem. Cod. Vind. 3244 f. 83 v.

[2] Vermuthlich M. Jacob Kauffman de Filszeck, sacre theol. professor, da nach dessen Tod am 16. Dec. 1460 M. Joh. Blocher zum Pfarrer gewählt wurde.

Peter Luder schickte ihm deshalb mit einem sehr anzüglichen Briefe vier Denare, indem er sich bitter über sein Verfahren beschwerte, und zugleich seine eifrige Rechtgläubigkeit betheuerte [1]. Heidelberg gehörte zum Wormser Sprengel, und der Pfarrer hatte sich auf ein Mandat des Bischofs von Worms berufen. Nun begab es sich eines Tages, daß der kurfürstliche Kanzler Mathias Ramung, ein ausgezeichneter und einflußreicher Mann, der 1464 Bischof von Speier wurde [2], den Bischof von Worms und den Landgrafen von Leiningen zur Tafel geladen hatte, und mit ihnen Peter Luder, wohl ohne Zweifel in der Absicht, um dem gegen Luder eingenommenen Bischof eine günstigere Vorstellung von diesem zu verschaffen. Es scheint Sitte gewesen zu sein, daß bei solcher Gelegenheit der zugelassene Gelehrte eine Lobrede auf die vornehmen Gäste hielt; jetzt aber hat Peter Luder diese günstige Lage der Dinge in eigenthümlicher Weise benutzt, indem er eine Rede hielt [3], in welcher er mit scherzhaft zierlichen Wendungen zuerst den Bischof beim Landgrafen und dann diesen bei dem Bischof verklagt. Ueber die ungeheuerliche ihm zugefügte Beleidigung nun, womit ohne Zweifel jene Excommunication des Stadtpfarrers gemeint ist, geht er ganz leicht hinweg; es sei unzweifelhaft, daß der Bischof ungenau unterrichtet gewesen sei, und er werde schon bei gelegener Zeit den ganzen Angriff auf den Beleidiger zurückwerfen [4]. In der That muß derselbe ohne erhebliche Folgen geblieben sein, wenn der Kanzler keine Bedenken hatte, Peter Luder mit dem Bischof zur Tafel zu laden. Weiter aber wirft er nun dem Bischof recht ernstlich vor, daß er, obgleich ihm bekannt sei, daß seines Bruders einziger Sohn Luders Zögling sei, sich doch um diese Sache nie im

[1] Anlage XVII.

[2] Gepriesen von Mathias von Kemnat p. 77. Remling, Geschichte der Bischöfe zu Speyer 2, 138—175 handelt von ihm, doch weiß er nichts von seiner Begünstigung des Humanismus. Als vertrauten Freund und Gönner Luders nennt ihn die Glosse zur Panphila.

[3] Cod. Vindob. 3244 f. 85 v. Es ist sehr möglich, daß die Rede nicht wirklich gehalten, sondern fingirt ist.

[4] Quamquam autem inauditum atque ignominiosissimum in me crimen a quodam rabula importunissimo, cuius clamor atque insolencia non modo aures hominum verum eciam parietes et muros perrumpat, sub pretextu mandati R. P. S. illatum sit, attamen vero quia minus iuste D. suam informatam scio, facile P. suam R. purgatam apud me suscipio, et omnem si tempus locusve dabit, iniuriam in nephandum illum rabulam, ut scelerum suorum penas aliquando luat, convertam.

geringsten bekümmert, niemals Luder habe zu sich rufen lassen. Nachdem er nun die gebührende Bestrafung dem Ermessen des Landgrafen anheim gestellt hat, wendet er sich an den Bischof mit seiner Klage über eben diesen Grafen[1]. Vor einigen Monaten nämlich habe er im Hause des Landgrafen vor einer Anzahl hochstehender Männer dessen Verdienste in einer Rede gefeiert[2] und gebeten, sich seiner Herrlichkeit anbefehlen zu dürfen; der Graf habe ihm das lächelnd erlaubt, aber gar nichts für ihn gethan.

Allmählich scheint sich Luder doch in seiner Stellung befestigt und Anerkennung gefunden zu haben. Doch wir haben noch einige frühere Briefe von ihm zu berücksichtigen. Am ersten März 1458 schrieb er von Heidelberg aus an Doctor Heinrich Zolner, den Leibarzt des Herzogs Ludwig von Baiern, und bat ihn um ein regimen, nach dem er sein Leben einrichten und so seine Gesundheit befestigen könne; außerdem sendet er ihm Mittel zur Stärkung des Gedächtnisses, welche er ihm zur Beurtheilung vorlegt[3]. Er rühmt ihn vorzüglich als einen Arzt, der nicht allein den Kranken helfe, sondern auch die Gesunden durch seinen guten Rath vor Erkrankung zu schützen wisse. Seine Bekanntschaft hatte er auf einer gemeinschaftlichen Reise von Landshut nach Nürnberg gemacht. Aus Nürnberg nun befindet sich in derselben Handschrift noch ein undatierter Brief, der sich auf Uebersendung von Liedern und Noten bezieht; ob auch der von Luder ist, scheint zweifelhaft, da die deutsche Dichtung ihm doch wohl recht fern lag[4].

[1] Es ist wohl der Landgraf Hesso von Leiningen, der 1467 kinderlos starb, nach Mathias v. Kemnat p. 49.

[2] cum hospicio incliti comitis nostri provincialis una cum nonnullis clarissimis me viris recepissem, cumque oraciuncula quadam virtutes suas admirandas summotenus perstrinxissem, meque magnificencie sue commendatum atque commissum esse optando expetivissem etc.

[3] Ego nempe hiis tuis virtutibus quam maxime sum confisus, tuisque fretus pollicitacionibus ea que michi ad memoriam confortandam sunt medicamina, tue prudencie que summa est, corrigenda presentibus inclusa dirigo, teque rogo per deum inmortalem atque obsecro, ut regimen ad complexionem elementorum corporis mei faciens ad me mittere velis, ut sciencia tua adiutus te longa per secula apud multos predicare et extollere, meque meliori et corporis et virtutum animalium valitudine exercere possim. Cod. Vind. f. 67. Genannt ist der Schreiber nicht, es kann aber kaum ein anderer sein. Einmal f. 78 klagt er über bösen Husten.

[4] Mitto ad te iubilamina tria inclusa, quorum primum scilicet Senlich peon ego ipse una cum textu confeci, notas autem aliorum duorum solas non longo tempore elapso edidi. Qui si animum oblectant tuum,

Einen ganz eigenthümlichen Brief schrieb Peter Luder am 2. Mai 1458 an Johannes Ernesti oder Hans Ernst, Licentiat in der heiligen Schrift und Domcustos zu Worms, der von dem Pfalzgrafen, dessen Lehrer er gewesen war, in allen wichtigen Geschäften viel gebraucht wurde [1]. Er erzählt nämlich, daß er ihn mit dem M. Peter Brechtel besucht, und sehr krank gefunden habe. Da er nun aber vor Zeiten bei einem vortrefflichen Arzte, einem zweiten Aesculap, Medicin studiert habe, so wolle er ihm die Ursachen seiner Krankheit nachweisen und die Mittel zur Gesundheit angeben: die Ursachen findet er in Ehrgeiz und Habsucht, und wenn der Patient behaupten wolle, davon frei zu sein, so könne er das unmöglich glauben, weil er sonst nicht so häufig die Fürstenhöfe und lärmenden Verhandlungen aufsuchen würde [2]. Und nun geht es los über die Gefahren des Ehrgeizes, die Sorgen einer hohen Stellung, und alles was dahin gehört, mit sehr ausführlichen Citaten aus Horaz, Virgil, Ovid, Juvenal, Persius und den Tragödien des Seneca, zuletzt aber auch aus der heiligen Schrift. Meister Hans Ernst wird sich vermuthlich nicht wenig über diese Predigt verwundert haben; am Schluß aber wird das Räthsel gelöst. Es war durchaus nicht etwa darauf abgesehen, den würdigen alten Herrn zu bekehren, sondern es galt nur zu zeigen, wie vortreffliche Sittenlehren in diesen so arg verketzerten alten Dichtern enthalten seien; davon sollte auch Hans Ernst sich überzeugen, um desto nachdrücklicher auf dergleichen Behauptungen antworten zu können [3].

cogitare possis cum talis resonancia sit in vocibus terrestribus, qualis in celestibus! petens ut cum hisce memor sis mei erga dominum meum graciosissimum Palatinum Rheni. Si te nova delectant, non habeo ut possim huic nunc tuo desiderio satisfacere. Nam ea omnia hic credo apud te ex habundancia tuorum nunc cantorum esse vetera. ib. f. 2. Ueber des Pfalzgrafen Liebe zur Musik s. Michel Beheim in Quell. u. Erört. 3, 19.

[1] De vita curialium sacerdotum, f. 163 v. und in der Wiener Handschrift Univ. 91. Mathias von Kemnat rühmt ihn p. 80. Michel Beheim in Quell. u. Erört. 3, 8.

[2] Ego vero et si michi eciam per sancta iurares, cum te principum curias et clamosum forum tanta frequencia adire conspiciam, longe alia abstractus sentencia vix fidem adhibere perausim.

[3] ut et hos qui antiquorum studia poetarum deliramenta quedam et lasciviarum incentiva dicunt, deliros esse putes, et poetas ad bene beateque vivendum lumine saltem naturali, racione similitudine exemplo normam tradidisse inevitabilem, tuo et quidem gravissimo iudicio censeas et auctoritate tua confirmes.

Im Spätsommer desselben Jahres 1458 wünschte Peter Luder einem alten Freunde Glück zu einer ansehnlichen Würde, die er bei dem Erzbischof Johann von Trier erhalten habe [1]. Von seinem eigenen Ergehen meldet er, daß er durch die studia humanitatis seinen Unterhalt suche, aber trotz des Wohlwollens des Fürsten habe er nur geringen Vortheil davon. Doch sei es ihm gelungen, viele Widerbeller zum Schweigen zu bringen und Freunde zu gewinnen, so daß die Gauklerin Ramisia, die ihn wohl früher verschmäht haben muß, ihn jetzt besser empfangen würde [2]. Weiterhin aber kommt er dann auf den eigentlichen Anlaß seines Schreibens. Er habe nämlich vernommen, daß der Erzbischof einen altersschwachen Arzt habe, der von dem Sprengel einen Jahresgehalt bekomme. Weil nun, wie bekannt, Greise nicht lange leben könnten, so wolle er einen guten Rath geben, wie der Erzbischof für einen Nachfolger sorgen könne. In Heidelberg nämlich sei ein Magister Conrad, dem Trier'schen Kanzler sehr wohl bekannt, der nach dem Studium der freien Künste fünf Jahre der Medicin gewidmet habe, und gerne den Gipfel erreichen wolle, aber es hindere ihn der Mangel an Geld und die Verwaistheit der Medicin in Heidelberg (locus medicine vacuus). Da er nun nach Italien nicht reisen könne, so müsse er nothgedrungen seine Studien aufgeben. Wolle aber der Erzbischof die Kosten dazu übernehmen, so werde er sich verpflichten, nach dessen Belieben heimzukehren und die Stelle des Alten zu übernehmen. Da er nun ein vortrefflicher und gelehrter Mann von ausgezeichneten Anlagen und großem Fleiße sei, so bittet Luder den Adressaten recht dringend, in Gemeinschaft mit dem Kanzler die Sache zu betreiben.

Recht heiter war Peter Luder in der Faschingszeit des Jahres

[1] f. 70 v. Es heißt darin: de excidio Widern. puta famam que veris miscere falsa gaudet et a minimo usque ad maximum crescendo novis auctoribus semper aliquid adicientibus multo plura apud nos narrantur quam calamo scribere possem. Widdern wurde vom Markgraf Albrecht am 29. Juni 1458 genommen, s. Kluckhohn, Ludwig der Reiche S. 84. Er meldet auch, daß Pasqualis Malipiero zum Dogen von Venedig erwählt sei, was 1457 geschah. Ferner daß Jacob Menczer täglich nach Italien abreisen wolle, aber nicht fortkomme: Commater media tua, Virgilius meus, ceterique omnes valent. Virgil ist sein Sohn.

[2] Multorum tamen in me latrantium ora obstruxi et gratum me multis reddidi. Unde si ad tempus pati possem, Joculatrix illa Ramisia miciori quandoque vultu forte michi arrideret. Nam solis eam inpellentibus ausu quodam temerario favet.

1460. Am 17. Februar schrieb er einem Priester, der einen vortrefflichen Weinkeller hatte — es ist wohl ohne Zweifel Mathias von Kemnat — und bat ihn beim heiligen Namen des Bacchus um eine reichliche Spende[1]. Aber Bacchus war nicht die einzige Gottheit, welche er verehrte; er huldigte auch der Venus, und auch hier war Mathias sein treuer Gefährte. Denn wiederum Mathias wird es sein, dem er einmal scherzhafte Vorwürfe macht, daß er ihn so lange allein auf dem Kampfplatze lasse, und auch in der ausgelassenen Gesellschaft wird er nicht gefehlt haben, bei welcher Luder am 5. Mai 1460 sich zur Theilnahme erbietet[2]. Wenigstens hat sein priesterlicher Charakter ihn durchaus nicht gehindert, diese Briefe, wenn gleich mit gewohnter Sorglosigkeit und Ungenauigkeit in sein Gedenkbuch einzutragen oder eintragen zu lassen. Wir sehen also, daß auch hier, wie in der Regel, mit dem italienischen Humanismus zugleich die italienische Liederlichkeit eindrang. Doch sollten wir uns nicht vielleicht anders ausdrücken? Führten etwa die Gegner des Humanismus einen reineren Lebenswandel? Besteht nicht vielleicht der Unterschied nur darin, daß sie dasselbe thaten, ohne elegante Briefe dazu zu schreiben? Man darf nicht vergessen, daß damals noch an den Universitäten das Gebot des Cölibates in ganzer Strenge aufrecht gehalten wurde. Noch im Jahre 1482 konnte der Pfalzgraf nur dadurch, daß er eine päbstliche Dispensation erwirkte, es gegen den hartnäckigen Widerstand der Professoren durchsetzen, daß ein verheiratheter Mediciner angestellt wurde[3]. Die Folgen eines solchen unnatürlichen Zustandes konnten nicht ausbleiben und waren auch in Heidelberg nicht ausgeblieben, wie man aus einzelnen Symptomen abnehmen kann.

Am 6. August 1458 war in Handschuchsheim bei Heidelberg großer Tanz; an 40 Studenten kamen dazu mit langen Schwertern und anderen Waffen, und verlangten, daß beim Tanze ihre Schätze (amasiae), die sie von Heidelberg mitgebracht hatten, den Vortritt haben sollten. Es gab Streit und wäre zum Blutvergießen gekommen, wenn nicht der Schulz und die Schöffen es verhindert hätten. Diese beschwerten sich dann bei dem Rector Johann Trutzenbach, und es wurde ein strenges Edict erlassen, worin den Studenten untersagt wurde, mit oder ohne Waffen an den Tänzen und

[1] Anlage XVIII.

[2] Anlage XIX. XX.

[3] Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelb. 1, 340.

Spielen in Handschuchsheim theilzunehmen [1]. Unsittliches Leben, Besuch schlechter Häuser war durch die Statuten von 1452 bei Verlust des akademischen Bürgerrechts verboten [2], und wenn diese zunächst die Studenten angingen, so galten sie doch keineswegs für diese allein. Ausdrücklich beschloß am 5. Januar 1463 die Artistenfacultät, daß in Zukunft niemand von einer andern Universität zugelassen noch auch hier jemand die Promotion verstattet werden solle, wenn er sich nicht vorher über seinen guten Ruf und ehrbaren Wandel ausgewiesen habe [3].

Man muß also gerade damals unliebsame Erfahrungen gemacht haben, und daß auch Peter Luder sein anstößiger Lebenswandel Schaden brachte, sehen wir aus einem späteren Briefe, wo er Besserung gelobt. Gerade für ihn, der Schüler aus guten Familien zu sich ins Haus nahm, schickte ein so zügelloses Treiben sich am allerwenigsten. Es fallen jedoch jene ganz ausgelassenen Briefe in den Anfang des Jahres 1460 und verrathen uns vielleicht nur eine Art Galgenhumor. Es ging Peter Luder schlecht, er hatte keine Zuhörer und Zöglinge mehr, und stürzte sich vielleicht deshalb in solch tolles Leben. Sonst wird doch wohl die Thais, mit welcher er lebte, auf etwas mehr Ordnung gehalten haben.

Im Jahr 1459 aber war es wirklich zum Kriege gekommen, und auch die Grafen von Leiningen gehörten zu den Feinden des Pfalzgrafen. Dazu kam eine ansteckende Krankheit, und die Universität verödete fast vollständig. Die Mehrzahl der Studenten verließ Heidelberg und am 25. October 1460 noch wurde der Pest wegen einigen Magistern verstattet, auswärts zu lehren und Handlungen vorzunehmen (formalia exercere) als ob sie in Heidelberg wären [4]. Peter Luder, der bis dahin durch seine Privatschüler eine

[1] Acta Univ. 1451—1503 f. 62.

[2] Item quod nullus in loco publico, hoc est in prostibulo seu lupanari, presumat de die vel de nocte tenere zechas, vel illis ibi interesse, aut inibi per noctem vel aliquamdiu sedere, commorari vel permanere, sub pena unius floreni, et timore quod pro publicis lenonibus (d. h. scortatoribus) declarentur, atque pene contra tales supra promulgate, que fuit et est quod talis nostre universitatis privilegiis non gaudeat, sed ipso facto exutus sit eisdem. ib. f. 25.

[3] conclusum quod nullus de cetero debeat recipi ad consorcium facultatis arcium de alia universitate aut eciam hic ad promocionem admitti, nisi prius doceat de bona fama et honesta conversacione. Acta facult. arc. f. 56.

[4] Acta Univ. 1451—1503 f. 75.

recht ansehnliche Einnahme gehabt hatte, verlor diese vollständig, und begab sich beim Beginn der Ferien nach Ulm. Sein Freund Mathias schrieb ihm dahin keine Briefe, aber er nahm sich seiner Thais an, von der er freilich behauptete, daß sie sich aus Luder gar nichts mache, für welche dieser aber eine achtungswerthe Fürsorge an den Tag legt; Mathias soll sogar Geld um Zinsen aufnehmen, wenn er auf keine andere Weise ihr beistehen kann. Als aber Mathias ihm im Namen der Thais anzügliche Briefe schreibt, entgegnet ihm Luder, daß er seine eigene Schwachheit freilich eingestehen müsse, doch könne er nicht gut Vorwürfe darüber hinnehmen von jemand, der so ganz bis über die Ohren in denselben Sünden stecke. Bis Martini hoffe er wieder in Heidelberg zu sein [1]. Obgleich er nun allerdings in Ulm auch schon wieder eine Freundin gefunden hat, die er mitzubringen droht, wenn etwa Thais ihm untreu geworden wäre, so fehlte es ihm doch auch hier nicht an ernstlicher Beschäftigung, und er kann gerade so gut, wie in Heidelberg, ein ernsthaftes Gesicht machen und ernsthafte Briefe schreiben. Er hatte einige Schüler um sich gesammelt, deren in Ulm eine Menge war, und erneuerte von hier aus die Verbindung mit einem alten Freunde, dem Augsburger Stadtschreiber Valentin Eber. In einem Briefe vom 5. September 1460 wünscht er ihm Glück zu seinem Amt und zu seiner Verheirathung, giebt kurzen Bericht über seine Schicksale in der Heimath, und bittet, ihm Zöglinge zu verschaffen für den Winter, wo er wieder in Heidelberg sein werde. Zugleich schickt er ihm einige Verse, in denen er den Sieg des Pfalzgrafen bei Pfeddersheim feiert und dem Mainzer Clerus Vorwürfe macht; diese Verse, mit Figuren verziert, habe er auch dem Pfalzgrafen ins Lager geschickt [2].

Am 31. Oct. 1460, im Begriff nach Heidelberg heimzukehren, schreibt Luder ihm noch einmal, betrübt und unwillig weil er keine Antwort erhalten hatte, was aber wohl dadurch erklärt ist, daß

[1] Anlage XXI. XXII.

[2] Anlage XXIII. Die Verse sind von Mathias von Kemnat in seine Chronik S. 35, 14—36, 22 aufgenommen, aber ohne den Namen des Verfassers, wie er denn überhaupt P. Luder gar nicht nennt. Sie stehen in den Münchener Handschriften 418 u. 650; die letzten 21 aber im Wiener Cod. f. 99 in 3 Abtheilungen mit der Ueberschrift: Petrus Luder 1461. Carmen puerorum scholarum opidi Heydelb. de rebus gestis invictissimi Friderici principis Rheni per Petrum Luder absolutum generali conceptu paucis perstrictum. — Bei späteren Versen (1474) nennt Mathias den Verfasser Jacob von Schlettstadt, von dem man wohl noch nicht bemerkt hat, daß es Jacob Wimpheling ist.

Valentin Eber sich auf einer diplomatischen Sendung in Wien befand. Luder wiederholt seine Bitte; auch umsonst wolle er Schüler annehmen, denn sein Streben sei, um jeden Preis die Barbarei in Deutschland auszurotten. Eine große Freude hat er kürzlich gehabt, indem der Augsburger Patricier Sigismund Gossembrot der Aeltere ihn besucht hat[1]. Nicht ohne Mühe hatte er ihn aufgefunden, und dann, so fürchtet Luder, wird er seine Erwartungen sehr wenig erfüllt gefunden haben als er ihn sah, klein, schwärzlich, schmutzig, bärtig und ohne jede Zierlichkeit, weder im Ansehen noch in der Rede. Diese ungünstige Beschreibung wiederholt er auch in seiner Elegie Panphila:

Niger sum fateor, sum parvus corpore toto,
Candida sunt nostra si petes ingenia.

Leider reicht dieses Distichon auch hin, um seine Unkunde der Metrik zu zeigen, welche aber damals nur wenige zu durchschauen im Stande waren. Dergleichen Verstöße sind bei den älteren Humanisten nicht selten, und hindern weder die Bewunderung ihrer Genossen, noch ihre eigene Freude an dem Versespiel; ganz verbreitet aber war lange Zeit hindurch die irrige Meinung, daß die Arsis der Penthemimeris hinreiche, um jede kurze Silbe lang zu machen. Die Elegia Petri Luder ad Panphilam amicam singularem von 144 Versen wurde von ihm am 28. Nov. 1460 dem Pfalzgrafen übersandt mit einem kurzen Begleitschreiben, worin der Inhalt als ernsthaft und hochwichtig, die Einkleidung als eine poetische Fiction bezeichnet wird[2]. Nicht so ganz leicht aber ist es, den Schlüssel dazu zu finden.

Der Dichter feiert zuerst die Schönheit seiner Panphila in üblicher Weise, die glänzenden Augen, die schwellenden Lippen, welche zum Küssen reizen u. s. w. Zuweilen zeigt sie sich freundlich, und dann ist kein Widerstand möglich, alle Schätze der Welt sind nichts gegen sie. Doch strebt er nicht einmal danach, sie ganz zu besitzen: mit dem kleinsten Theil wäre er zufrieden. Allein die Gegenliebe fehlt; was hilft es, wenn sie mich nicht hart zurückstößt, und doch nicht ganz zuläßt? Er kommt dann auf die schon früher erwähnten Mängel, die geringe Herkunft, die unansehnliche Gestalt, aber auf

[1] Ueber den humanistischen Eifer dieser Familie findet sich unten in der Beschreibung der Münchener Handschriften Auskunft.

[2] Cod. Vindob. 3244 f. 94. Die Elegie steht auch in Cod. Basil. F. VIII. 1. Cod. lat. Monac. 466 f. 293.

den Geist komme es an, und den verschmähe sie zu erproben. Wolle sie ihm eine Heerde zu weiden geben, denn sie habe deren viele, so sei er zu jeder Aufgabe bereit, die ihm gestellt werde. Er habe eine Flöte, die von vielen bewundert werde [1]. Viele Nymphen haben ihn schon gelockt, aber er verschmäht alle um ihretwegen, und hat doch keinen Lohn davon. Der Grund kann nur sein, daß Neider ihn verleumden. Jetzt ist Phanphila schön, aber die Gestalt ist vergänglich, und nur der Dichter kann sie verewigen; nur durch Properz und Tibull leben die Namen ihrer Geliebten.

Primus ego in patriam deduxi vertice Musas
Italico mecum, fonte Guarine tuo [2].
Primus ego antiquam repetens mea Panphila matrem
Heidelbergensem, carmine te cecini [3].
Si me non spernis, dum spiritus hos regit artus,
Nympharum prima tu celebrare michi:
Carmine perpetuo (nam quid non carmina possunt?)
Panphila te nostro sidera adusque feram.
Sic Coridon quondam formosum ardebat Alexim,
Jupiter Europam sic amat et sequitur,
Alcides Yolen, Zepheida Persius ardet,
Priamides Helenam, sic sua quemque trahit.
Tu decus omne meum, mea lux, honor atque voluptas,
Accipe me deditum tempus in omne tibi.

Doch das ist ja alles vergeblich!

Ha Luder, Luder, que te demencia cepit,
Aut patrium credis quemque placere virum?

[1] Fistula namque mihi est quam non contempnit Yopas:
Cynthius hanc olim laudibus usque tulit,
Mecenasque tuus iam nunc distractus ab illa
Jussibus archanis seque dolere docet.

Dazu im Cod. Mon. die Glossen: Yopas cecinit generacionem tocius mundi et etiam philosophie et preceptor suus fuit Atlas. — Per Yopam et Cinthium denotat duos doctores qui illuminati viri fuerunt et instauraverunt universitatem Heidelbergensem, qui et viam antiquam ibidem legere fecerunt, de quibus doctor Wencka (sic) unus fuit. — Per Mecenatem intelligit cancellarium palatini, qui multum familiaris sibi fuit.

[2] Guarinus orator excellens est, qui preceptor Petri Luder fuit. Glossa cod. Monacensis.

[3] laudavi, scil. quadam oracione quam coram domino palatino et universitate fecit. ib.

Panphila quam flagras, patriosque spernit et odit,
Externisque fidem plus adhibere solet,
Qui sua blandiciis occultant turpia miris,
Melle venena tegunt et bonitate carent [1].

Es ist thöricht, diese Liebe zu nähren, besser eine andere zu erwählen, welche die Liebe erwiedert. Aber Panphila beherrscht ihn unwiderstehlich, er kann nicht los von ihr, er wird sie immer verehren und besingen, und bittet nur um Gnade.

Wer ist nun diese Panphila? Sind Thais und Katharina durch eine höhere und stärkere Liebe so plötzlich verdrängt? Seufzt Luder zu den Füßen einer vornehmen Dame? Durchaus nicht. Panphila ist niemand anders als — der Pfalzgraf Friedrich der Siegreiche, der böse Fritz wie ihn seine Gegner nannten [2]. Kaum würde man das errathen, oder auch nur für möglich halten, wenn es nicht in einem späteren Briefe gesagt wäre. Ich weiß nicht, wie jetzt regierende Herren eine so seltsame Liebeserklärung aufnehmen würden; von Friedrich wissen wir nur, daß er Luder seine Gunst nicht entzog und ihn zu halten wünschte, aber wegen der kriegerischen Zeiten nicht dazu im Stande war.

Nachdem Luder noch durch eine Vorstellung Heidelberger Schulknaben den Sieg des Pfalzgrafen gefeiert hatte, verließ er auf Mathias Rath die durch den Krieg verödete Universität, und begab sich nach Erfurt, dessen hohe Schule eben damals in höchster Blüthe stand. Freudig wurde er aufgenommen, und aus Achtung vor seiner humanistischen Gelehrsamkeit als Poet ohne Gebühren in die Matrikel eingeschrieben [3]. Erhard rühmt sich, auf diese Thatsache zuerst hingewiesen zu haben, und spricht deshalb der Erfurter Universität den Ruhm zu, dem Humanismus zuerst in Deutschland Raum gegeben zu haben [4]. Auch Kampschulte ist derselben Ansicht. Wir haben jetzt gesehen, daß Peter Luder schon vorher fünf

[1] Denotat hic duos presbiteros qui emuli sui fuerunt. Glossa cod. Monac.

[2] Man kann daher vielleicht als thatsächlich die Schilderung annehmen:
Nigra supercilia, frons libera, lactea cervix,
Aurea nempe coma est, lumina nigra quidem.

[3] D. Petrus Luder professus poesim gratis ob reverentiam sui. Kampschulte, die Univ. Erfurt 1, 31. Angeblich schon 1460.

[4] H. A. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung (1827) 1, 302.

Jahre in Heidelberg gelehrt hatte, freilich nicht nach dem Wunsche der Mehrzahl der Corporation.

Triumphirend schrieb er von Erfurt aus am 3. Mai 1461 an Mathias[1]. Hier sind keine solche Bestien, sagt er, wie in Heidelberg, die ihn mit Haß und Neid verfolgen, sondern Freunde der Wissenschaft, die ihn wie den vom Himmel gesandten Götterboten freudig aufnehmen. Auf den Rath und Beschluß der gesammten Universität hat der Rector ihn ersucht, ein Mitglied ihrer Corporation zu werden, und da er eingewilligt, ihm für seine Vorlesungen den besten Saal eingeräumt. Mit großen Ehren und vielem Gelde werde er heimkehren; darum möge Mathias nur die Gläubiger vertrösten und sich auch seiner Thais annehmen. Er sei der einzige, welcher hier das Lob des Pfalzgrafen verkünde, was zu thun er niemals aufhören werde. Peter Brechtel und andere Freunde bittet er zu grüßen, darunter den Magister Stephan, wohl denselben, an welchen die oben erwähnten Verse gerichtet sind.

In Erfurt hielt Peter Luder dieselbe Antrittsrede, mit welcher er in Heidelberg aufgetreten war, nur in etwas überarbeiteter und veränderter Form[2]. Am 7. Juli schrieb er wieder an Mathias, bittere Klagen darüber, daß dieser ihm niemals geschrieben habe und ihm also auch untreu geworden sei. Jetzt freue es ihn, daß er auf die Wissenschaften seine Zeit verwendet, daß er immer nur auf sich selbst gebaut habe, denn nirgends sei Treu und Glauben. Aber auch unter Fremden könne er Ruhm und Ehre gewinnen, und er werde noch allen seinen Widersachern zum Neide Anlaß geben. Auch die Gläubiger sollen zur rechten Zeit ihr Geld haben[3]. Am 4. August aber bittet er um Entschuldigung, da er inzwischen zwei Briefe von Mathias erhalten hat. Davon enthielt der eine, wie wir aus einer späteren Erwähnung (Anl. XXXI) sehen, ein ansehnliches Geschenk des Fürsten, mit der Verpflichtung, in keinen fremden Dienst zu treten, und nach hergestelltem Frieden heimzukehren. Dafür hatte er dem Fürsten einen Dankbrief geschrieben, auf den er nicht wenig stolz ist, und den er Mathias zu lesen empfiehlt. Er wird bald heimkehren und allen Neidern schrecklich

[1] Anlage XXV.

[2] s. Anlage XII. Das angegebene Datum 1464 kann nicht richtig sein. Die Aenderungen sind nicht immer Verbesserungen.

[3] Cod. Vindob. f. 101.

erscheinen, auch seine Schulden bezahlen. Seiner Thais wünscht er alles Gute und grüßt alle die ihm wohlwollen [1].

Seine Heimkehr nach Heidelberg wird wohl durch den Krieg verhindert sein. Vielleicht gehört hierher noch ein undatierter Brief an den Kanzler Mathias Ramung [2], in welchem er diesem eine Berufung [3], die er erhalten hat, übersendet und um seinen Rath bittet; er habe sich dem Pfalzgrafen ergeben, und werde seinen Dienst jedem andern vorziehen.

In einem andern Brief, der aus Mainz um Weihnacht datiert ist, dankt Merkel Culmann für einen Brief, den er durch ihren gemeinsamen Freund Johannes erhalten hat. Gerne würde er nach Erfurt kommen, weiß aber noch nicht, ob und wann es möglich sein wird. Um so mehr bedauert er, daß einst sein Kleinmuth ihn abgehalten habe, in Padua von ihm die Beredsamkeit zu lernen, die er jetzt schmerzlich vermisse, aber seine Armuth habe ihn daran verhindert.

Den Winter über blieb Peter Luder in Erfurt, dann aber zog er, wir wissen nicht weshalb, weiter nach Leipzig, ausgerüstet mit einem Empfehlungsbriefe (Anl. XXVI) des Magister Heinrich von Rün an einen Doctor in Leipzig. Er habe, heißt es darin, Virgil, Terenz, Ovid und andere Autoren mit vielem Beifall ausgelegt, in Erfurt wie auch schon früher in Heidelberg. Auch im geselligen Verkehr sei er angenehm und unterhaltend, nicht wie andere hochtrabend und marktschreierisch, auch wohlerfahren in den geschichtlichen Werken der heiligen Kirchenlehrer. Beim Beginn seines Auftretens habe er vor den Doctoren und Magistern und der ganzen Universität die poetische und rhetorische Wissenschaft gepriesen und den Ruhm der Beredsamkeit erlangt. Der Doctor möge ihn in seinen Schutz nehmen, und gegen die hündischen Bisse und das Gebell neidischer Gegner vertheidigen, wenn es in Leipzig nöthig sein sollte.

Gute Aufnahme fand Peter Luder in Leipzig; der große Saal, wo die Disputationen gehalten zu werden pflegten, wurde ihm eingeräumt, um seine Antrittsrede zu halten, wohl ohne Zweifel dasselbe Paradepferd, welches er schon in Heidelberg und in Erfurt vorgeführt hatte. Hartman Schedel hat uns den Anschlag, durch

[1] ib. f. 101.

[2] ib. f. 89.

[3] a quibus poscar quidve consequi possim.

welchen er hierzu einlud, sogar im Original aufbewahrt (Anl. XXVII); noch sieht man die Löcher, durch welche er befestigt war, die Hand zeigt italienische Schule. Am Schluß fand er es, wohl durch frühere Erfahrungen gewitzigt, für nöthig hinzuzufügen, daß niemand den Zettel abreißen möge: ein verborgener Wächter gebe Acht auf den Thäter.

Nachdem sich Luder auf diese Weise eingeführt hatte, kündigte er ein Colleg über Terenz an (Anl. XXVIII), mit der kühnen Behauptung, daß die Römer Dichter angestellt und reich belohnt hätten, um den Jünglingen, welche mehr Lust zu leichtfertigen Streichen als zu den Studien verrathen hätten, auf solche Weise die Weisheit beizubringen. Drei Stunden könne man umsonst hören, ausharren aber möchten diejenigen, welche sich durch Beredsamkeit auszuzeichnen wünschten, um nicht immer durch Küchenlatein die Ohren der Menschen zu beleidigen, und endlich einmal sich von der abscheulichen Barbarei loszumachen.

Hier wie überall geht Luder von der Voraussetzung aus, daß er eine ganz neue Lehre bringe, daß noch niemand um diese alten Autoren sich bekümmere. Recht hatte er wohl auch in Leipzig in so fern, daß noch nicht in dieser Weise öffentlich gelehrt wurde, aber unbekannt waren weder Virgil und Ovid, Horaz und Terenz, Sallust und Cicero, noch auch die Schriften der italienischen Humanisten. Mit großem Eifer wurden diese Studien betrieben in einem Kreise junger strebsamer Leute, von denen eine Briefsammlung[1] uns Kunde giebt, theils wirkliche Briefe, theils Uebungen, sogenannte dictamina. Die Mädchen spielen auch hier eine große Rolle, man nennt sie antikisirend Thaides, und wenn man keine Liebesgeschichte zu erzählen hat, so erfindet man eine. Citate sind sehr beliebt, und man bestrebt sich, classisch, besonders gern im Stil der Ciceronianischen Briefe zu schreiben. Der Erfolg freilich ist mangelhaft, nicht selten dringt noch das Küchenlatein ein, fehlerhafte Wendungen sind häufig. Es fehlt eben an Lehrern und tüchtiger Anleitung. Die Hauptperson in diesem Kreise, welchem auch Hartmann Schedel angehörte, ist Heinrich Stercker von Mellerstadt, ein Sohn armer Landleute und früh verwaist. Ein Bruder seines Vaters, Priester auf dem Lande, hatte ihn den Studien zugeführt, und auch nach Kräften unterstützt. Sein Jugendfreund ist Andreas, der nach Paris ging und da Magister

[1] im Cod. lat. Monac. 216 und 466.

wurde; später wurde er, wie es scheint, Schulmeister in Freiberg, wo er von seinen Schülern manches zu leiden hatte. Heinrich fand es überflüssig, daß sein Freund nach Paris ging; es sei denn, daß man da die Weisheit mit Löffeln eintrichtere, dann wolle er auch hinkommen. In Wahrheit aber hatte er sich schon früh von den damals noch herrschenden dialectischen Studien abgewandt, und wollte deshalb auch nicht Magister werden. Das nütze zu gar nichts, wenn man nicht etwa Schulmeister werden wolle, wogegen er einen wahren Abscheu habe, oder an der Universität bleiben, wozu aber Vermögen gehöre. In Leipzig sei ein großer Ueberfluß von Magistern, die sich gegenseitig das Brod nähmen. Uebrigens aber sei die ganze Dialectik leeres Geschwätz; er wolle des Nutzens wegen das kanonische Recht lernen. Vorzüglich aber habe er sich der Redekunst ergeben, welche vor allen andern ihren Jüngern Ruhm bringe.

Bei solcher Stimmung mußte es ein großes Ereigniß sein, daß eine Gesellschaft gelehrter Italiener sich Leipzig näherte. Es kam nämlich 1458 Marinus de Fregeno mit einem Sack voll Ablaßbriefen; der Herzog Friedrich ließ ihn unter gewissen Bedingungen zu, welche der Nuntius aber nicht hielt, worauf der Herzog die ganze Gesellschaft in Leisnig einsperrte[1]. Hier scheint Heinrich Stercker zu ihnen gedrungen zu sein; die feine äußerliche Bildung, die humanistischen Kenntnisse zogen ihn an, die Schriften des Aeneas Silvius, welche er bei ihnen fand, erregten seinen Wunsch, sie studieren zu können. Heimgekehrt richtete er ein Schreiben mit den schönsten Phrasen, welche er aufbringen konnte, an Johannes Francisci aus Parma, da er sich an den Nuntius selbst nicht wagte, empfahl sich auch dem Johannes Camencola aus Siena, mit dem er sich viel unterhalten hatte. Er hoffte sie alle bald in Leipzig zu sehen. Der Brief ist datiert vom 6. November 1460, ein Datum, welches vielleicht unrichtig sein mag.

Was daraus geworden ist, wissen wir nicht; im Frühling 1462 aber erscholl nun die Kunde, daß ein Humanist, ein Poet wie man damals sagte, in Leipzig angelangt sei. Heinrich hatte unglücklicher Weise seinen Terenz ausgeborgt und schon lange schmerzlich vermißt; jetzt schrieb er dem Doctor, bei welchem das Buch war, einen

[1] Matthias Döring bei Mencken 3, 60. Ohne Berücksichtigung dieser Hauptstelle finden sich andere Nachrichten in Gersdorfs Urkundenbuch des Hochstifts Meißen 3, 126. Am 23. März 1458 war Marinus in Leipzig. Auch Bischof Caspar von Meißen sperrte ihn in Chemnitz ein.

ebenso höflichen wie dringenden Brief: ut repetens neglecta que nesciam a poeta novo qui penes nos est, erudito ac plurimum docto erudiar.

Hier war also guter Boden für Peter Luder, aber die Dornen fehlten auch hier nicht, nur kamen sie von unerwarteter Seite. Er wollte die Deutschen vom Küchenlatein befreien, und jetzt wurde ihm selbst vorgeworfen, daß er Küchenlatein schreibe. Nicht ein Dunkelmann, ein Humanist war es, der ihm mit keckem Hohn entgegentrat. Auf einem öffentlichen Anschlag, geziert mit Citaten aus Cicero, Horaz und Ovid, war zu lesen, daß Luder kein Latein verstehe; er habe geschrieben: Ubi omnes volentes lectiones tres gratis interesse poterunt.

Furchtbar entbrannte Luders Zorn gegen den ungenannten Gegner. Durch Interpunction und Ellipse könne er sich vollständig rechtfertigen; er zeigt seine Gelehrsamkeit in der Häufung von Beispielen, freilich aus Dichtern. Aber, sagt er dann heldenmüthig, gegen einen solchen Gegner lohne es gar nicht, sich zu rechtfertigen; er gebe zu, daß er in der Eile einen Fehler gemacht habe, dann aber zerpflückt er die Schrift seines Gegners, die freilich Blößen genug gab. Ruthenstreiche habe er dafür verdient: Eas namque dictiones posuit, pro quibus natibus nudatis scutica ad sanguinis usque profusionem feriendus esset. Er fordert ihn auf, offen aufzutreten und sich ihm in öffentlicher Disputation zu stellen. Dieses Schriftstück war zu lang gerathen, um es durch Anschlag bekannt zu machen; in einer kurzen Bekanntmachung verkündete Luder, daß er in seiner Behausung die Antwort verlesen und erläutern werde. Sich zu nennen hatte der Gegner nicht den Muth; Luder aber hatte mit lächerlicher Eitelkeit unterzeichnet: Petrus Luder divi Friderici principis palacii Rheni etc. gloriosissimi secretarius, scutifer Romani Imperii. Ein herrlicher Anlaß zum Spott, den der Feind sich nicht entgehen ließ, während er zugleich in höhnendster Weise ihm verschiedene Fehler vorhielt. Der Disputation entzieht er sich unter dem Vorwand der bevorstehenden Festzeit. Uebrigens sei es kein Wunder, daß Luder nichts gelernt habe: Sed hanc grammaticam ne (nil?) mirum quod ignorabat scutifer, quia dum Asiam et Africam ut bestia indomita perlustrabat, libros non repetiit nec literis operam impendit. Auch er hat eine längere Gegenrede, die er zu Hause erklären will; aber er sagt nicht wo er wohnt.

Wer ist nun dieser Gegner? Mit rother Farbe gezeichnete Züge

sehen aus wie Jo. F. Sollte es etwa jener Johannes Francisci aus Parma gewesen sein? Der Stil ist sehr schwülstig, voll gesuchter Phrasen und Anspielungen, mit Gelehrsamkeit prunkend, aber durchaus nicht correct. Luder schreibt eher noch etwas besser, und er wird wohl das Feld behauptet haben, da der Feind sich nicht stellte. Er hat den Sommer über in Leipzig gelehrt. Hartmann Schedel war sein eifriger Zuhörer. Am 30. Juli hat er die Abschrift der Rhetorik beendigt, die Vorlesungen hierüber kosteten 25 Groschen (Anl. XXIX); am 5. October copierte er einen von Luder erklärten Spottbrief des Johannes Fauconius. Peter Luders Einladung zum Vortrag der Metrik ist vom 23. September datiert. Hartman Schedel hat uns noch einige Schriften von Luder aufbewahrt, deren Prüfung ich anderen überlasse, wenn jemand es etwa der Mühe werth finden sollte. Ein großer Gelehrter war Luder nicht, aber seine Zeitgenossen in Deutschland noch weniger, und Hartmann Schedel hat noch in den folgenden Jahren viel Werth auf Luders Schriften gelegt. Er begab sich 1464 zu weiteren Studien nach Padua, und hat bekanntlich als Arzt und Gelehrter hohes Ansehen gewonnen. Auch Heinrich Stercker erreichte sein Ziel; er vollendete seine juristischen Studien in Perugia, und starb am 6. Mai 1483 als herzoglich sächsischer Rath, Scholasticus zu Meißen, und Domherr an vier Stiftern[1].

Weshalb Luder Leipzig verlassen hat, wissen wir nicht, doch läßt eine Aeußerung in einem späteren Briefe[2] darauf schließen, daß irgend ein besonderer Unglücksfall ihn aus Deutschland forttrieb. Am 10. Juli meldete ihm sein Schüler Johannes Heyterbach von Heidelberg aus Erfurt den glänzenden Sieg des Pfalzgrafen bei Seckenheim (Anl. XXX), aber in Heidelberg war doch auch jetzt noch kein Raum für ihn. Er ging vielmehr nach Padua, um hier das vor 20 Jahren begonnene Studium der Medicin wieder aufzunehmen.

Am 12. November 1462 schrieb er aus Padua an seinen alten Freund Mathias. Er bezeugt die lebhafteste Freude über den

[1] Cod. lat. Monac. 443. s. unten die Beschreibung.

[2] Res meas tibi cure esse haud dubito. statum ymo infelicitatem et perdicionem meam ex domino meo domino Cancellario cognosces. In dem Brief vom 12. Nov. 1462, Cod. Vindob. f. 102 v. Darin läßt er auch dem Mag. Jodocus Fabri und Frid. Slockof sagen, me in univ. Lipsiensi obtinuisse dispensacionem uti desiderarunt et libro facultatis absolucionem amborum inscribi fecisse.

Sieg des Pfalzgrafen, den Wunsch, ihn noch einmal ausführlich feiern zu können. Jetzt wolle er das Studium der Medicin vollenden und die Doctorwürde erwerben. Könne er dazu Hülfe vom Fürsten bekommen, so hoffe er mit allen Ehren in sein Vaterland heimzukehren; wenn er aber von Fremden Hülfe erbitten müsse, so werde er sein Glück suchen, wohin immer der Wind ihn treibe.

Mathias war wieder, wie gewöhnlich, träg im Schreiben. In Heidelberg verbreitete sich das Gerücht, Peter Luder sei gestorben, aber Johann Mulich, ein alter Freund von ihm, brachte bessere Nachrichten. Doch ließ Mathias nichts von sich hören. Nun schrieb Peter Luder ihm am 1. April 1464 einen neuen Brief, worin er nach einigen freundschaftlichen Vorwürfen ihn dringend ermahnt, sich der Angelegenheit anzunehmen, welche der Ueberbringer ihm mündlich vortragen werde; auch Mag. Jodocus, den Prediger, und Herrn Peter Brechtel möge er zur Unterstützung gewinnen, und ihnen versprechen, daß Luder jetzt viel ehrbarer als früher sein werde[1]. Denn er sehne sich sehr nach der Heimath und dem siegreichen Fürsten. Den berühmten Doctoren Joh. Heffner und Petrus von Wimpina, dem Ordinarius, empfiehlt er sich angelegentlichst.

Was sein Begehren war, zeigt uns ein zweiter Brief an Mathias von demselben Datum[2], der förmlicher und feierlicher gehalten ist, und die Angabe enthält, er habe sich an den Fürsten gewandt mit der Bitte um hundert Goldgulden, damit er die Insignien des Doctorats erwerben und seine übrigen Angelegenheiten ordnen könne. Dafür werde er ihm dann immer seine Dienste widmen. Es ist also eine ganz ähnliche Bitte wie diejenige, welche er einst für seinen Freund, den Magister Conrad, an den Erzbischof von Trier gerichtet hatte. Auch war das durchaus nichts neues oder ungewöhnliches. So hatte 1421 Pfalzgraf Ludwig dem Mag. Heinrich Crowel von Münsingen jährlich 40 rheinische Gulden verschrieben, um in Padua Medicin zu studieren und zu graduieren; dagegen verpflichtete sich dieser, bei ihm und seinen Erben gegen Gehalt als Leibarzt zu bleiben, wie er auch gethan hat[3]. In Heidelberg war, wie wir sahen, die Medicin so verwaist, daß Mag.

[1] Multo me illis graviorem quam ante hoc fuerim pollicendo. Cod. Vind. f. 110. Dasselbe Gelöbniß enthält der folgende Brief.

[2] Anlage XXXI.

[3] Mone, Ueber Armen- und Krankenpflege S. 85. Vgl. über ihn Mathias von Kemnat p. 80.

Conrad seine Studien dort nicht vollenden konnte. Am 22. Febr. 1463 erhielt Mag. Nicolaus Swarczcuncz Dispens, um in Italien Medicin zu studieren, was in Deutschland nicht möglich sei[1]. Peter Luder war freilich für einen solchen Zweck schon etwas zu bejahrt, und der Pfalzgraf scheint nicht auf den Plan eingegangen zu sein, da Luder nicht nach Heidelberg zurückgekehrt ist. Erreicht aber hat dieser seinen Zweck auf irgend eine Weise, da wir ihn noch in demselben Sommer 1464 an der kürzlich erst neu gegründeten Universität zu Basel finden, wo er als Dominus Petrus Luder poeta, medicinae doctor, unentgeldlich eingeschrieben wurde[2], und im folgenden Sommer nach dem Abgang des Petrus Antonius 25 Gulden Besoldung erhielt[3]. Seine Briefe lauten denn auch wieder sehr zuversichtlich. Von Mathias erbittet er die bei ihm zurückgelassenen Bücher, und versichert ihn seiner unveränderten Freundschaft; bittet auch Herrn Petrus, den ordinarius legum, zu grüßen, und zu fragen ob er nicht ein birretum für ihn übrig habe. Auch meldet er, daß er seinen Sohn Virgilius jetzt bei sich habe[4]. Ebenso fordert er auch von seinem Freund Johannes Bücher zurück, mit dem Bemerken, daß es ihm jetzt ganz vortrefflich gehe, und Fortuna, nachdem sie einst gegen ihn gewüthet, jetzt ihm lächele[5]. Fortwährend betheuert er seine unveränderte Ergebenheit gegen den Pfalzgrafen, und namentlich auch in einem direct an diesen gerichteten Briefe vom 6. Sept. 1465, in welchem er sich auf die Elegie Panphila bezieht und einige Verse daraus wiederholt. Hieraus eben ersieht man deutlich, daß es sein Verhältniß zum Fürsten ist, welches den Gegenstand jener seltsamen Elegie bildet[6].

Hiermit aber verlieren wir wieder für einige Zeit Peter Luders Spur. Nur noch ein undatierter Brief an Mathias liegt vor,

[1] Quod vellet studere in facultate medicinali, que non vigeret in Almania. Acta facult. arc. f. 57.

[2] W. Vischer, Gesch. d. Univ. Basel p. 186.

[3] Der Schule kost a. 65 Jo. bapt. hinfür, Doctor Peter Luderer (so nannte man ihn hier häufig) 25 fl. ib. 187.

[4] Aus Basel vom 20. August, ohne Jahr, Cod. Vindob. f. 111.

[5] ib. f. 104 v. vom 13. Jan. 1465. Non mitram (ut tuis verbis utar) doctoralem, non libros Galieni (sic) tuos (quamquam et hii grati forent) neque quos pignori obstrictos .... a te expeto, set eos quos fidei tue commissos apud te deposui.

[6] ib. f. 105.

worin er sein lebhaftes Mitgefühl ausspricht, weil er erfahren habe, daß Mathias am Podagra leide [1].

In Basel erhielt sich das Andenken an seine joviale Gemüthsart und etwas gewagten Scherze. Einst da er bei einem Theologen zu Gaste war, und beim Wein sich einige zu freie Aeußerungen über die Trinität erlaubt hatte, legte der Theologe Protest ein. Luder aber erklärte, bevor er sich verbrennen lasse, sei er bereit, auch an die Viereinigkeit zu glauben. So erzählt Bebel in seinen Facetien, worauf unser Bibliothekar Herr Dr. Bender die Freundlichkeit hatte, mich aufmerksam zu machen [2].

Möglich daß dergleichen Keckheiten ihn auch von Basel weggetrieben haben. Herrn Bibliothekar Vischer in Basel verdanke ich es, daß es gelang, ihn noch einmal wieder aufzufinden, und zwar in neuer überraschender Gestalt als Diplomat. Er war in die Dienste des Herzogs Sigismund von Oestreich getreten, und hielt, als dieser im Frühling 1469 den König Ludwig XI von Frankreich aufsuchte, im Namen des Herzogs eine große Begrüßungsrede an den König [3]. Im folgenden Jahre finden wir ihn im März mit anderen Gesandten desselben Herzogs am burgundischen Hofe, um große Klagen über die Eidgenossen vorzubringen und burgundische Hülfe anzurufen [4]. Endlich verfaßt er am 8. October 1474 gar fromme Verse auf den Eintritt der Anna von Randeck in das Kloster Gnadenthal zu Basel [5] — damit aber hört nun auch wirklich alle Nachricht von ihm auf.

Vielleicht, ja wahrscheinlich, ließen sich aus diesen letzten Jahren noch einige Erwähnungen auffinden, allein unserm eigentlichen Zwecke liegt das schon ziemlich fern. Heidelberg war inzwischen nach Luders Abgang ohne humanistischen Lehrer geblieben; jener oben erwähnte M. Stephan scheint wenig ausgerichtet zu haben.

[1] Ut preterea cum hoc morbo cumque aliis multis pacem habeas, non Bacho solum set et Veneri bellum indixisse profuerit. Cod. Vind. f. 2 v. Namen sind darin freilich nicht genannt. Wie wenig Mathias aus seinem lockeren Wandel ein Geheimniß machte, zeigt der S. 62 seiner Chronik aufgenommene Vers des Pfalzgrafen.

[2] Bebelii Facetiae ed. 1555 f. 24: Petrus Luder cum olim Basileae medicinam et studia humanitatis profiteretur etc.

[3] Cod. Basil. F. VIII. 1.

[4] Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede (Luzern 1863) 2, 406.

[5] Anlage XXXII.

Doch gab der Pfalzgraf keineswegs seinen Wunsch auf; Peter Luder aber ist aus irgend einem Grunde nicht zurückgerufen. Vielleicht standen seiner Berufung von der Zeit seines ersten Aufenthalts in Heidelberg her zu große Bedenken entgegen, zu erbitterte Feindschaft von Seiten der Professoren und der Geistlichkeit. Oder war es etwa die schon früher von Luder beklagte Vorliebe für Ausländer, welche ihm auch jetzt hinderlich war? Genug, man versuchte es mit einem Collegen Luders, einem Italiener Petrus Antonius Finariensis [1], der im Winter von 1463 auf 1464 in Basel als Redner unentgeldlich immatrikuliert [2], im folgenden Jahr als besoldeter Lehrer angestellt war [3], nachdem er daselbst als Legist den Doctorhut erworben hatte. Durch Versprechungen des Fürsten wurde er veranlaßt nach Heidelberg zu kommen, wo der Rector Peter Wacker ihn am 26. Juni 1465 einschrieb [4]. Allein ein Gehalt für ihn zu gewinnen, gelang nicht; ein Gesuch des Fürsten um die Bewilligung von 10 Gulden für einen Poeten wurde abgelehnt, mit Hinweisung auf den sehr bedrängten Zustand der Universität [5], mit dem es wohl seine Richtigkeit hatte, denn der Fürst ist auf dieses Begehren nicht wieder zurückgekommen. Ob nun Petrus Antonius wirklich Vorlesungen gehalten hat, weiß ich nicht; es liegen 8 Briefe von ihm an Mathias vor, die sich vorzüglich in schönen Phrasen bewegen, und nur wenig Inhalt haben, auch bis auf einen undatiert sind [6]. Im Gegensatz zu Peter Luders lebensvollen und sehr individuellen Briefen ergeht er sich mehr in den correcten humanistischen Phrasen. Er klagt über das traurige Loos derer, welche sich den humanistischen Studien widmen, da diese

[1] d. h. wohl von Final an der Riviera von Genua.

[2] D. Petrus Anthonius Finariensis, nichil quia orator. W. Vischer, Gesch. d. Univ. Basel S. 186.

[3] Doctori Petro Antonii lib. 23 sol. 3. ib.

[4] Rectore Petro Wacker: Petrus Anthonius Finariensis Legum doctor Basil. Remisi sibi 30 denarios ob honorem universitatis.

[5] 1465. Oct. 1. Item in eadem convocacione deliberatum fuit et conclusum, quia princeps supplicavit quod universitas assignaret poete x florenos annuos, quod gracia sua debeat pio et bono modo induci quod desistat, quia necessitates universitatis hac tempestate tot sint et tante, quod nos vix persistere possimus, et si tunc utique princeps perseverare vellet, quod denuo super hoc universitas consuleretur, ut communiter deliberet quid ei expediat. Act. f. 119.

[6] Cod. Vindob. f. 105—110.

weder Vortheil noch Ehre bringen, wie im Alterthum. Weinen möchte er, da ihn als Fremden das Unglück doppelt schwer treffe. Tag und Nacht quäle ihn die Unsicherheit seines Gehaltes, denn heute würden ihm 50 Gulden versprochen, morgen nur 30 angewiesen. Am Morgen heißt es: „ich will," Abends: „ich kann nicht," Mittags: „ich werde es mir überlegen." Nur die Güte des Speierer Bischofs halte ihn noch aufrecht[1]. Das ist Mathias Ramung, der Kanzler, welcher am 8. August 1464 Bischof von Speier geworden war, deshalb aber nicht aufhörte, auch als Kanzler des Pfalzgrafen thätig zu sein. Ihm will Petrus Antonius auf alle Weise zum Dienst erbötig sein. Uebrigens aber ist er jetzt in der heiligen Adventszeit (1465?) mit dem Werke de republica beschäftigt, von welchem er, wenn es ihm gelingt, die Unsterblichkeit seines Namens hofft. Er hat sich darin auch nicht getäuscht. Denn dieses Werk ist doch wohl der Dialog de dignitate principum, welcher dem Pfalzgrafen Friedrich gewidmet, und von M. Freher herausgegeben ist. Nach antiker Weise ist der Dialog dem M. Jodocus Kalb und dem fürstlichen Leibarzt M. Heinrich Munsiger in den Mund gelegt. Uebrigens aber sind weder die Zeit der Abfassung noch persönliche Umstände und Beziehungen daraus zu entnehmen. Nicht leicht wird noch jemand die Schrift lesen, aber in die großen Kirchhöfe vom Fabricius und Jöcher ist der Name des Verfassers doch glücklich gelangt.

In einem zweiten Briefe philosophiert der Verfasser über Glück

[1] Ut enim illud horrendum peregrini nomen relinquam, quod (reliquum quidem cod.) ad meam cladem aliquid addere videtur, nonne me die noctuque cruciat stipendii mei nova commutacio? Nam si nichil est quod magis ad decoris conservacionem spectare iudicandum sit, quam in factis dictisque ordinem consequi, nonne contra eius liberalem spem (sic) is niti studet, qui quod deceat curare videatur nichil? Hodie enim quinquaginta michi promittuntur floreni, crastina die triginta assignantur. Mane volo, vespere nequeo, meridie cogitabo. An ut me in trutinam ponant? Quod nisi illa suavissima verba sapientissimi Spirensis presulis me nutrirent cum quadam spe beneficencie, quid esset quod me hactenus quisquam lactare potuisset? Cuius quidem ingenti in me liberalitati cum omnia iure merito debeam, te magnopere oratum esse velim, ut si quid est quod ad eius splendoris vel glorie culmen meo exiguo ingenio opera fide addi possit, id michi nunciare velis. Nichil enim erit tam difficile factu, quod pro suo splendore facillime non ducam. Ceterum de republica opus in hoc sanctissimo adventu adorsi sumus, cuius quidem magnitudini si satisfacere divina poterimus gracia, nichil erit quod post mortem nostram adhuc vivere dubitemus. Vale.

und Unglück, und findet sich selbst wider Erwarten noch nicht völlig unglücklich, weil er alle seine Hoffnung auf den vortrefflichen Bischof Mathias von Speier gesetzt hat. Auch ist es ihm ein Trost, daß der siegreiche Fürst so glänzend durch seine Thaten, so herrlich durch seine Tugenden ist, die allein ihn angezogen haben. Glücklich sei Mathias, unter diesem Fürsten zu leben. Da aber Mathias ihn, wie es scheint, zur Geduld ermahnt hat, gedenkt er wehmüthig der sieben Monate, die er nun schon hier vergeblich harrend zubringe; er, der kranke, könne dem gesunden keinen Rath geben. Denn Mathias hatte ihn um ein Mittel gegen sein Podagra gebeten, und da er darauf besteht, geht Antonius im folgenden Briefe darauf ein, und räth ihm, daß er fasten solle; wenn er dazu recht häufig den Heiligenberg besuchen wolle, so werde das sowohl seinem Leibe wie auch seiner Seele wohlthun. Zu ihm selbst komme das Podagra nicht, weil er fortwährend beschäftigt sei, vergeblich an fremde Thüren zu klopfen. Der Brief ist recht launig und deshalb im Anhang mitgetheilt[1]. Wirklich hat sein Recept geholfen; Mathias schreibt einen Dankbrief, in welchem Antonius die Beredsamkeit des Cicero und die Würde des Demosthenes findet; er berichtet zugleich, daß ihm die Krankheit erschienen sei und sich bitter beklagt habe. Recht behaglich habe sie diese Festzeit bei süßem Wein und feinem Brod mit ihrem Mathias, dem liebenswürdigsten Menschen (viro perblando) zuzubringen beabsichtigt, und nun habe der sie so gequält, daß es bei ihm gar nicht auszuhalten sei. Antonius aber schreibt, er habe sie fortgeschickt, und ihr aufgetragen, alle Arbeiten des Hercules zu verrichten, die mit zierlicher Gelehrsamkeit aufgezählt werden. Ein Brief vom 29. December 1466, also ein Neujahrswunsch, enthält nur die übertriebensten Lobeserhebungen des Mathias, den zu besitzen dieses Zeitalter glücklich gepriesen wird, eine Auffassung, welche wir im Hinblick auf seine Chronik doch nicht so ganz unbedingt zu theilen vermögen. Ein kurzer Brief vom 9. Januar enthält nur einige Betrachtungen über Glück und Unglück; weiter erfahren wir nichts von Petrus Antonius und von diesen Bestrebungen des Kurfürsten und seiner Räthe. Mathias selbst sagt in seiner Chronik unbilliger Weise kein Wort darüber, auch nicht da, wo er Verse von Peter Luder, ohne ihn zu nennen, anführt. Noch über ein Jahrzehnt verging, bis (1482) Rudolf Agricola dem Humanismus in Heidelberg eine bleibende Stätte

[1] Anlage XXXIII.

schaffte; sein und seiner Freunde Wirken hat jene früheren Versuche verdunkelt, aber es ziemt uns, neben dem endlichen glücklichen Erfolg auch der vorhergegangenen Anstrengungen zu gedenken, welche doch ohne Zweifel dazu beigetragen haben, den Weg zu bahnen.

---

Schließlich ist noch ein Wort über die Handschriften zu sagen. Die wichtigste derselben ist die Wiener. Schon 1820 hat Pertz in dem Auszug aus den Wiener Handschriftenverzeichnissen im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 2, 555 die Briefe Peter Luders aufgeführt, und ich habe 1851 ebend. 10, 522 bemerkt, daß der Inhalt nach Heidelberg gehöre. Als ich nun selbst nach Heidelberg gekommen war, erinnerte ich mich dieser Handschrift wieder, und da inzwischen noch niemand sie benutzt hatte, verschaffte ich mir durch Herrn Kopecky etwas genauere Auskunft. Die mir freundlichst mitgetheilten Auszüge überzeugten mich von dem hohen Werthe der Handschrift für die Geschichte der Universität Heidelberg und die Geschichte des Humanismus, und durch die gütige Vermittlung unsers Oberbibliothekars, des Herrn Geh. Hofrath Baehr, erhielt ich die Handschrift aus Wien zur Benützung zugesandt. Sie stammt offenbar aus dem Nachlaß des Mathias von Kemnat, der allerlei Briefe und Schriften verschiedener Art darin hat zusammenschreiben lassen. Er muß seinen Schreibern auf gut Glück einen Haufen Scripturen gegeben haben, ohne irgend eine Ordnung, und auch ohne sich weiter darum zu bekümmern, da alles von den auffallendsten Fehlern wimmelt; so ist z. B. statt finariensis, fuariensis und furiensis geschrieben. Ich bin deshalb auch bei dem Abdruck ziemlich frei zu Werke gegangen, und habe offenbare Fehler stillschweigend verbessert, da eine pedantische Genauigkeit bei diesen Texten ohne Nutzen ist. Doch habe ich die Orthographie nicht verändert, weil Luder und seine Zeitgenossen auch auf diesem Gebiete noch weit von classischer Correctheit entfernt waren. Sogar das einfache e statt ae findet sich auch in dem Original von Peter Luders Anschlag in Leipzig. Von den Briefen habe ich nur eine kleine Auswahl vollständig mitgetheilt, aber in den Auszügen alle persönlichen Beziehungen erwähnt, weil sie für literarhistorische Untersuchungen und neu auftauchende Schriften Anhaltpunkte gewähren können.

Cod. Pal. Vindobon. 3244, früher Philol. 241, olim 120, ch. oct. saec. XV. Jetzt auch kurz beschrieben in den Tabulae Codd. Vindobon. II, 241. Alte Aufschrift auf einem Pergamentstreif: Elegancie artis oratorie cum sinonimis sentenciarum et diccionum. Oraciones quam preclare multorum oratorum et alia plura. Eine rothe Inschrift auf dem hinteren Schmutzblatt bezeichnet die Handschrift als Liber gloriosissime Virginis Marie in Furstenfeld Cisterciensis ordinis Frisingensis dyocesis. Später hat sie einem Samiceus Jeronimus gehört.

fol. 1. Die Ankündigung Luders, Anlage K. Dann: Scio aput te esse copiam cuiusdam oraciuncule quam pro legacione N. p. d. Exc. Spirensis collegi ardeo eam relegē tu effice ut copiam eius quam primum aspicere possim si quod numquam quod gratum michi sit efficere vales. Et quia diucius te fortassis abesse oporteret wolgando contribuli tuo negocium querendi eius copie committas ore vale. Diese kleine Probe zeigt die Fehlerhaftigkeit und den fast gänzlichen Mangel an Interpunction. Dann die Bitte um Laelius (oben S. 15) und noch einige Notizen und Excerpte, meist zum Preise der Grammatik und ars oratoria.

f. 2. In preclarissima agripinensi urbe hoc in medium munus memoria dignum et summis litteris commendandum michi oblatum est unica domus tribus venereis columpnis preciosis lapidibus ornatis quinymo prestantissimis refectis elevata est nervo ossibus et carne vescuntur non enim calce non muro non auro non argento sed humana supposicione et fraterna caritate vivunt aluntur educantur Ecce mirabile lucrum et nostris seculis mandatum (inauditum?) domum si ingrederis florenum unum cum dimidio tribuens prandium lucculi aut massi misse (Massinissae) tibi parabunt veneris blandimentis delectaberis et sagwinis mercedem sumes sex enim ut accepi albi pro delectabili concupina tibi restituentur. Et si nervos aut remos ad cimbam navigandam robustas habens sine periculo maximum fenus mercatores omnes huiuscemodi mercemonii accerso et cum lucrum pecunie querere existimet voluptatem cum adversa valitudine ne inveniant admones hortor swadio In cubili podogram fugandi gracia descripta hec sint vale. — Nach den letzten Worten scheint dieser Scherz von Mathias zu sein. Es folgt der Brief aus Nürnberg S. 21 und der S. 38 erwähnte Trostbrief

wegen des Podagra. Der Brief Arrigins vom 13. Dec. 1456, Anlage I.

f. 3. Die Bitte um Nicolaus de Lira S. 15 und (Peter Luders) Ankündigung S. 12. Eine Erklärung der Interpunctionen, die leider in der Handschrift selbst ganz vernachlässigt sind.

f. 4. Si quid rethorice dicere volueris etc. Eine Anleitung zur Rhetorik mit Beispielen; so wird z. B. pax cum Pirro empfohlen, Thucydides gelobt, Achill mit Hector verglichen. Dazwischen aber die Lobrede auf einen vornehmen Pfälzer Studenten in Padua Anlage IX, und eine andere f. 9 auf den Bologneser Johannes Butrigarius, Enkel des berühmten Rechtslehrers Jacobus B. mit dem Beinamen doctor subtilis, selbst auch Jurist und als Feldherr Sieger über die Florentiner, bei Gelegenheit seiner Verlobung. Vgl. unten Clm. 466.

f. 13. Secuntur regule pulcherrime deservientes ad modum orandi pulchre ornateque loquendi. Dum neque quempiam ad artem dicendi etc.

f. 36. In genere dubio etc. am Schluß bezeichnet als exordia clarissimi oratoris Gasparini Pergamensis, u. a. m.

f. 62. Aeneas Silvius antwortet aus Neapel 1456 Jul. 14. dem Pfalzgrafen Friedrich, der die Trierer Kirche für seinen Bruder zu erhalten wünschte. Darauf folgen Briefe von Leonardus Aretinus, bei Mehus I, 9. 11—13. 15. II, 6. 10. 13. X, 4. II, 20. 22. III, 1. 2. 4. fehlerhaft geschrieben. Cicero ad div. VI, 15. Facecie.

f. 67. (Peter Luder) Medico, Heidelb. 1458 März 1, S. 21. Derselbe an einen Gönner, 8. März 1458, S. 17.

f. 68. Ders. an den Pfalzgrafen, S. 9.

f. 69. Ders. an den Grafen von Leiningen, Anl. XV. Arriginus, f. 161 richtiger als Mat. bezeichnet, Anlage IV.

f. 70. P. Luder, f. 162 richtiger Mat. an Arrigin, Anlage VI. P. Luder an einen Freund in Trier, S. 23.

f. 71. Cicero ad div. V, 9. 16—18.

f. 74. Pius II fordert zu einer Versammlung gegen die Türken in Mantua oder Udine auf, 13. Oct. 1458.

f. 78. P. Luder empfiehlt einen Freund zum fürstl. Kaplan, S. 13. Jo. Mendel an Mathias, S. 5.

f. 79. P. Luder bittet Jodocus um 2 fl. S. 7. Desgl. einen andern, ebenda. Ders. ad rivalem, Anl. XIX. Dann Terent.

Eun. II, II, 1—34 sehr fehlerhaft. Darauf ohne Ueberschrift die Verse an Steffan, S. 12.

f. 81. Einige Stellen aus Horaz Episteln, Distichon an Kreydwiß S. 7.

f. 82. P. Luder Id. Oct. 1457 an einen Gönner, s. S. 16. Derselbe an Arrigin, Anl. VII. Derselbe an das Speierer Domcapitel um Bücher, Anl. XIV. nebst 2 Briefen um Beförderung der Sache, S. 15. Ders. an einen vornehmen Gönner, von dem ihm Dr. Wenck gesagt, S. 19.

f. 84. Wildherz über Luders Antrittsrede, Anl. XI. Dann Pius papa Regi Bohemie heretico maximo. »Ut persolveremus etc. Einladung zum Concil, 1. Oct. 1458.

f. 85. P. Luder über das Gastmahl beim Kanzler, S. 20. Darauf mit der Ueberschrift P. Luder die durch den Schreiber offenbar noch verschlechterten Verse:

Accipe nunc nostri decus gloria secli,
Que mittit Forum Julii fortissimis arma.
O Friderice potens duxque inclite, sumito Petri
Nec spernas que dat munuscula parva ferentis.
Si dederis posse, dirigere videris ipsum
In tua preconia veterum laudesque tuorum.

Dann die salva venia Distichen:

Hoc opus exegi princeps clarissime iussu
Nunc tuo dum corpus liquida foves aqua.
Astrorum cursus, lune solisque labores
Descripsi varios: quid michi mercis erit?

f. 87. P. Luders Brief an den Heidelberger Stadtpfarrer, Anl. XVII.

f. 88. Stellen aus dem Amphitr. von Plautus, dann Luders Brief an seinen patruelis Jodocus, S. 18, und der dazu gehörige, ebenda. Ferner ein undatierter Brief an einen Jo. den er Ostern zu sehen hofft, und der für ihn thätig ist. Er freut sich zu hören, daß Job doctor famosissimus ihm noch wohlgesinnt ist, und empfiehlt sich dem Kanzler.

f. 89. Luder schickt dem Kanzler einen an ihn gekommenen Ruf, S. 31, bittet den J. U. D. Joh. um 1 Gulden, S. 17. Darauf folgen wieder Verse aus dem Amphitruo.

f. 91. Rector Wildenhercz an den Pfalzgrafen, Anl. XIII. Darauf ein Brief des Card. Bessarion an den Pfalzgrafen aus Nürnberg, wohin er denselben zu dem angesetzten Reichstag eiligst

zu kommen bittet (1460). — P. Luders Brief an seine Kneipgesellen vom 5. Mai 1460, Anl. XX. — Cic. ad div. I. 10. II, 1.

f. 94. Victoria in Sickenheym. Marte — triumphi. wie bei Math. v. Kemnat S. 44. Denn Peter Luders Brief an den Pfalzgr. v. 28. Nov. 1460 mit der Elegie Panphila, s. S. 27.

f. 96. Renatus Jherusalem et Scicilie rex etc. schreibt dem Pfalzgrafen bittere Klagen über Pius II, aus Aix d. 29. Sept. 1461.

f. 98. Zwei Briefe Luders an Mathias aus Ulm, Anl. XXI. XXII.

f. 99. Carmen puerorum auf den Sieg bei Seckenheim, wie bei Math. p. 36. Primum v. 23—29. Secundum v. 30—36. Tercium v. 37—39. Vgl. oben S. 26. Darauf folgen diese Verse:

Parvus homo et bellus vis hercle Daga videri
Cum ventre turgidus ut equa feta sies.
Tibia pro naso tibi est oculique ut flamma rubentes,
Et tamen ha crasse! bellus haberi cupis.
Plaudite iam vermes, corpus mandens (l. mandetis) opimum
Visceris et putri pingue cadaver erit.
Hic iacet in tumulo quo non ventrosior alter
Quique cibum saturus vomuit ore pleno.
Queris amore tui pulchras ardere puellas,
Cum faciem sub aqua Daga cantantis habes.
Contrahis et vultus et non legis ipse poetas:
Omnibus invideas, invide, nemo tibi.

Ich fürchte, daß Luder auch diese besser gemeinten als gemachten Verse verübt hat. Es folgt sein Brief an Mathias aus Erfurt v. 5. Mai 1461, Anl. XXV.

f. 100. Pius II an den Pfalzgrafen aus Tibur, vom 4. Sept. 1461, erwähnt bei G. Voigt, Pius II. 3, 259.

f. 101. P. Luder an Mathias aus Erfurt vom 7. Juli und 4. Aug. 1461, S. 30. Dann die Bittverse an den Pfalzgrafen bei Math. S. 73. Caesareum — tibi. Darauf nach verschiedenen Sentenzen und Phrasen Congratulacio victorie, aus Padua 12. Nov. 1462, S. 35.

f. 103. Consolacio bona. Luder (?) beklagt den Tod seines Zöglings, der in Remensi provincia gestorben ist, und bittet ihm seinen Lelius, einen andern Zögling, zurückzusenden, um das pignus amicicie maternum zu bewahren. Dann die Bitte an Mathias

um 100 Gulden zur Promotion, aus Padua 1464 Apr. 1, Anl. XXXI. Die Rückforderung der Bücher, Basel 1465 Jan. 13, S. 37.

f. 105. Luder an den Pfalzgrafen aus Basel 1465 Sept. 6, S. 37. Dann die Briefe von Petrus Antonius Finariensis, S. 39, Anl. XXXIII.

f. 110 v. Der andere Brief Luders an Mathias vom 1. Apr. 1464, S. 36; v. 20. Aug. aus Basel S. 37. De Bacho colendo p. 7. mit einem Nachwort über die Schlechtigkeit übler Nachrede. Einige schlechte Distichen unter der Aufschrift: Virgilius de vino et venere.

f. 112. P. Luder an Rupert S. 9, an den Grafen von Leiningen S. 16.

f. 113 v. Seraphim de Urbino, domino Jacobo scolari serenissimi principis et domini domini ducis Veneciarum nato, über einen Vertrag der Republik mit dem Patriarchen. Ex urbe die 12. Dec. s. a. Darunter einige Verse aus der Aeneide.

f. 115. Merkel Eulmanns Brief S. 31. Dann Phrasen, Notizen, Exordien, wovon sich eines auf den Pfalzgrafen bezieht, der nicht für seine eigenen Kinder, sondern für den Sohn seines Bruders arbeite.

f. 116. Eusculapi salutifer. Unter dieser wunderlichen Aufschrift eine Rede, worin der Rector einer italienischen Universität seinen Nachfolger preist und ihm die Insignien übergiebt. Ohne Namen.

f. 117. P. Luder an Jo. Merstetter, S. 15.

f. 117 v. beginnt eine andere Hand. Pauli Veronensis epistola ad Nicolaum marchionem Estensem de detestatione duelli, nach der Bezeichnung im Cod. lat. Monac. 443; hier fehlen die Namen.

f. 120. Oracio Leonhardi Arethini V. C. Invectiva contra ypocritas.

f. 123 v. Leonhardo de Benevalentibus civi Senensi et apud illustre dominium Venetorum oratori Eneas Silvius s. p. d. Dat. ex Grezio Stirie die xxv Sept. 1453.

f. 126 v. Epistola Soldani ad summum apostolicum. Balthasar etc. Responsio: Clemens ep. s. s. d. cultor omnipotentis etc. D. xii kal. Aug.

f. 129. Appellacio Gregorii Haynburg in papam Pium. Dann weiße Blätter, worauf mit einem neuen Quaternio eine

andere Hand beginnt: Vita Lucrecie mulieris castissime, in Reden, nach Clm. 364 von Collucius Pierius.

f. 138. Poggius de balneo naturali.

f. 142. Oracio ad Sigismundum Cesarem Augustum acta ab illustri Leonello Estensi fel. incipit.

f. 143. Oracio clarissimi doctoris et venerabilis religiosi domini Josepbripii Mediolanensis pro illustrissimo principe Philippo Maria duce Mediolanensi pronunciata coram serenissimo imperatore Sigismundo. Der Kaiser soll gegen die Venetianer gewonnen werden, nachdem er, längst erwartet, nach Italien gekommen ist. Gesandte sind ihm entgegen geschickt. Hierdurch wird die Zeit des Verfassers, welcher die Legenden von Alexius und Agnes in Verse gebracht hat, bestimmt, worüber Haase im Ind. Lectt. Vratisl. hiem. 1861 noch zweifelhaft war. Doch sehe ich aus J. Vahlens Rede über Laurentius Valla, daß auch dieser ihn in der zweiten Bearbeitung seines Dialogus de voluptate als eine der redenden Personen nennt. Legenden von ihm auch im Cod. Vindobon. 3219 olim Philos. 309. Tabulae II, 236.

f. 149 v. Oracio Petri Luder de Kyslau, Anl. XII.

f. 155. Collacio domini H. de Hackeden ad Rectorem Universitatis Senensis in presentacione domini Manosis de Cicilia crastino doctorandi. Nur Exordium.

f. 155 v. Oracio domini H. de Hackeden recitata per d. Bernhardum up den orde de Osnaburge in Magnifico doctorum Collegio urbis Senarum in introitu sui examinis pro licencia Civilis sapiencie. Nur Exordium. Recitata 1454 ultima mensis Julii. Raynaldi subtilis Siculi Panormite militis et iuris civilis licenciati in exibicione capucei domino Mariano de Pisis electo studii Senensis rectori.

f. 158. Jo. Albertus an Jo. pul. Anl. VIII. Einige Zeilen von Bocacius. Applausio paupertatis. Dann Ariginus Jo pub. Anl. II. Hierauf Cicero ad div. II, 4. VI, 9. 15. XIV, 8—10. 12. 13. 16. 17. 21.

f. 161 v. Mat. abbati in Reichenbach, wie f. 69. Anl. IV.

f. 162. Ariginus Friderico pal. Anl. V. Mat. Arigino wie f. 70. Anl. VI.

f. 163. Ariginus, Anl. III. Dann P. Luder de vita Curialium sacerdotum, p. 22. und einige Verse über denselben Gegenstand (Anz. d. Germ. Mus. 1868 Nr. 10.). Noch 6 Distichen,

vermuthlich an Pfalzgraf Friedrich: Cesaris Augustus — religionis amor.

f. 171. Erstes Blatt eines neuen Quaternio, das früher Außenblatt war. Andere Hand. Summa preceptorum ad partem composicionis pertinencium, que ad ordinem et collacionem spectant. Eine Rhetorik mit Beispielen, ital. Ursprungs.

f. 183. Wieder eine andere Handschrift: Anthonii Haneron mirifici oratoris ac eciam famosissimi Pisensis studii decoris compendium brevibus epistolis ad archidiaconum Tornacensem editum. Anleitung zum Briefschreiben.

f. 200. Tractatus de eleganciis secundum rethores.

f. 209. Oracio de invidia, von der Hand von 117 v. zugeschrieben.

f. 211. Neuer Quaternio von anderer Hand mit Cicer. Briefen.

f. 242. Franciscus Petrarcha. Quesisti vir egregie quid senciam de racione punctandi, vergl. Cod. Basil. F. III, 2. Darauf folgen wieder Cicer. Briefe.

f. 247. Neuer Quaternio, andere Hand. Steffanus Fliscus de Sontino Juveni peritissimo Johanni Meliorancio ornatissimo civi Vincentino cancellario pedano plur. S. D. — Synonyma und Variationen auf deutsche Ausdrücke: Got helff uns, Ich wolt du hest mich als lieb als ich dich etc. Schluß: et me mutuo fac diligas. XV. kl. Sept. anno LXX.

f. 316—331 eine alphabetische Tabelle von lateinischen Synonymen.

---

2. Cod. Univ. 91. Auf diese Handschrift bin ich erst spät durch Stälins Wirtemb. Geschichte 3, 775 aufmerksam geworden, und ich kenne sie nur aus der Beschreibung von M. Denis 2, 761 ff., welche schon 1799 erschienen, aber unbeachtet geblieben ist. Darin befinden sich von f. 55 an Schriften Peter Luders, nämlich 1) Seine große Antrittsrede in Heidelberg, aus welcher Denis S. 773 schon die Stellen, welche die Schicksale des Verfassers betreffen, mitgetheilt hat. 2) Intimatio poete contra artistas in studio Haydelbergensi 1457. Es ist die Einladung zu einer Rede de laudibus philosophie hodie hora undecima in stuba fratrum Augustin. und beginnt: Jam dudum princeps dyaletica atris accincta serpentibus firmissimum hic sibi domicilium constituens, sorores alias extorres esse ac exulare permisit.

3. Laus Friderici: Grandem quippe materiam et quidem amplissimam V. C. cum hodierna die infirmis me meis suscepisse humeris intelligam, optarem a summo optimoque Jove etc. Er rühmt u. a. den Fürsten, daß er den Redner publice poetarum lectionis in hoc suo gymnasio dignum esse percensuit, und erklärt den Namen Heidelbergs: quam Galli a baccis virgulti minutissimi Heydelbergam nominarunt. Den Schluß bilden die Verse, welche Mathias von Kemnat S. 31 wie immer ohne Namen des Verfassers aufgenommen hat.

4. Der Brief an Hans Ernst de vita curialium sacerdotum vom 2. Mai 1458 s. oben S. 22.

Ueber die Baseler Handschriften habe ich theils durch die Geschichte der Universität Basel von Herrn Prof. Dr. Wilhelm Vischer, theils durch dessen Sohn, den Herrn Bibliothekar Dr. W. Vischer, Nachricht und Auskunft erhalten.

Cod. Basil. A. N. II. 12 ch. s. XV. Aesopische Fabeln, enthält am Schluß Spottverse auf den Tod des Peter Hagenbach (3. Mai 1474) vgl. (Riegger) Amoenitates liter. Friburg. 3, 548. Mone, Quellensamml. 3, 154. 681. Die Abschrift ist nicht nur sehr incorrect, sondern auch die Reihenfolge in den Distichen wie bei Riegger S. 554 verwirrt. Diese Verse sind wohl ohne Zweifel von Jacob Wimpheling. Darauf folgen unmittelbar Peter Luders Verse auf Anna von Randeck, Anlage XXXII.

Cod. Basil. F. III. 2 enthält eine Quartseite mit der Ueberschrift: Iste est modus punctandi quem dedit Pe. Ludrer poesis professor eloquentissimus, et est modus egregii oratoris Francisci Petrarchae Paduani poete laureati ad Salutatum oratorem insignem. Vischer p. 186 n. 52 cf. Cod. Vindob. 3244 f. 242.

Cod. Basil. F. IV. 14. unfoliirt, enthält Schriften von Seneca mit Glossen u. a. m. Zuletzt von gleicher Hand: Recommendacio *αρχηεμ ληβεραληεμ Ενεε Σηλειj* facta venne coram doctoribus et magistris foeliciter. Darauf ohne Ueberschrift die Antrittsrede Peter Luders in Erfurt, s. Anlage XII. Dann folgt Lauri Quirini in gimnasiis florentinis oracio invidiam detestans.

Cod. Basil. F. VIII. 1. enthält nach freundlicher Mittheilung unter sehr zahlreichen, vorzüglich rhetorischen Stücken von Luder folgendes:

1. Petrus Ludrer pro sorore Anna de Randeck, Anl. XXXII.
2. *Πετρες λεδρερ* oratio elegans ad Francorum regem, die Begrüßungsrede beim Eintreffen Herzog Sigismunds am

Hofe Ludwigs XI im Frühling 1469. 4½ Seiten. Der Anfang lautet: Grave admodum et debilidus humeris meis vix portabile pondus, invictissime rex, decus Francie, christiane lumen fidei, iusticie domicilium et obpressorum sublevator mitissime, illustris princeps Sigismundus inclitus dux Austrie hodierno die ut causas adventus sui regie maiestati vestre coram enumerarem imposuit. Tametsi potentissime rex . . . . . Der Schluß: cum iocunditate conquiescere possit. Dixi.

3. Elegia pe. λεδερ ad Panphilam amicam suam singularem. 3½ Seiten.

In München fand ich zu meiner großen Freude den ersten Band des Verzeichnisses der lateinischen Handschriften im Druck vollendet, und konnte mit Hülfe desselben durch die Güte des Herrn Director Halm und Bibliothekar Dr. Foeringer eine Anzahl derselben theils in München selbst, theils später in Heidelberg benutzen. Es sind die staunenswerthen Sammelbände Hartmann Schedels, welche vorzüglich über P. Luder Aufschluß gewähren.

Clm. 215 f. 253 v. Der Brief von Johann Heyterbach, Anl. XXX.

Clm. 216 f. 326. Sequuntur nunc alique epistole. Es sind zum Theil dieselben wie in 466, mit anderen Stilübungen vermischt.

Clm. 364 f. 222. Empfehlung für Peter Luder von Erfurt nach Leipzig, Anl. XXVI.

Clm. 418 f. 158. Petri Luder adortacio anno 63 in Augusta 7. ydus Maij d. h. da von Hartmann Schedel abgeschrieben. Auch in 650.

Eiusdem ad regem quendam oratio. Anfang: Ad maiestatem tuam rex glor. also abweichend von der Baseler Handschrift.

Clm. 424 f. 157. Petrus Bonomus Theodoro Ulsenio Phrisio Norimberge physico. Ex Augusta 6. Id. Mai. 1496. Der Schreiber, kais. Protonotar, klagt über die Beschwerden seines Amtes, und bittet um ärztlichen Rath.

f. 261. Zwei Reden von Udalrich Gossemprot beim Beginn der Auslegung des Valerius Maximus (1458) und des Terenz vor einigen Freunden, die erste an seinen Lehrer Herrn Wilhelm von Reichenau, und Johannes, die zweite an seinen Bruder Georg gerichtet. In beiden großes Lob seines Lehrers Guarinus Veronensis.

f. 276. De effectu oracionis et oracione ipsa. Domino et patri Th. Hugo Munusculum etc. 1457 Auguste.

f. 294. Magnifico et vexillifero iusticie pretori Civitatis Auguste domino Sigismundo Gossenprot domino ac benefactori suo carissimo Jeronimus S. p. d. Ex Roma Idibus Marciis 1458. Schreiber, im Dienst des Erzbischofs von Ravenna, hat durch Sigismunds Secretär und Kaplan Johannes, der am 1. März ankam, Nachricht erhalten, und gratulirt zu der erhaltenen Würde, bedauert jedoch daß sie ihn von den Studien abziehen werde. Unter vielen Ermahnungen auch folgendes: Si quos reos vere et non ficte per torturas cognoveris (quod genus crimina confitendi veritati sepissime odiosissimum est) clementissime dampnes. Semper hos adhibe cruciatus qui non sunt ad mortem. Et quando oportet flagitiosos emendare, numquam tamen misericordia desit.

f. 298 v. Sigismund an Hieronymus, dem er ein Geschäft bei der Curie empfiehlt, mit großen Lobsprüchen und vielen classischen Citaten. Alle Jünglinge sollten humanistisch gebildet werden.

f. 302 v. Udalricus Gossembrot an einen Mönch Sigismund, der ihn gut aufgenommen hat, als er in Ferrara studierte. Großes Lob der studia humanitatis und Klage über böse Zeiten.

f. 306. Ausführliche Entgegnung auf Angriffe gegen das Studium der alten Dichter.

f. 318. Udalricus Gossemprot S. p. d. Hermanno Schedel suo colendissimo maiori. 1458. Antwortet für den Vater auf eine Gratulation zum Magistrat, und dankt für übersandte Bücher.

f. 322. Filius dei gracia litteris me pericior sua in iam proxime dicta arenga defendit poetis adherentes — ausführlich über dasselbe Thema gegen einen ungenannten Gegner. Ex Augusta a di lune ante natal. Cristi proxima mensis Dec. xvij Anno d. etc. lix.

f. 324. Udalricus Goss. an seinen Vater ex Patavino gynnasio in festo S. Andree 1459. Ausführliche Rathschläge zu seinem Magistrat mit vielen Citaten; eine Stelle über den Chronisten Sigismund Münsterlin (Meisterlin) s. Anz. d. Germ. Mus. 1869 Sp. 70. Schließlich erwähnt er der Invectiva d. Conradi Selder, in qua revera (licet non sit oratorio stilo edita) multa egregia preclaraque ab eo dicta reperi, per que non solum apparet eum virum doctissimum esse, verum eciam multarum

scienciarum summam periciam commendacioneque dignam habere. Zur Beantwortung habe er noch nicht Zeit gefunden.

f. 373 v. schließt eine Abhandlung über Accente und Metra mit folgenden schlechten Versen:

Sum Jeronimus ipse vocatus nomine divo,
Cognitus ecce tibi qui diceris inter amicos
Precipuos, Sigismunde venerabilis ergo,
Cosmiprot (sic) alter enim qui filius es bene nati
Consulis et civis formosi (sic) semper et urbis
Auguste normarum suscipe quas dabo leges,
Versiculorum possis scribere metra diserta.
Indolis egregie Norembergam colis urbem
Tuque vale, tibi fac me gratum nunc fore queso.

Daneben gewinnt Luders Poesie an Reiz und Schönheit.

Clm. 443 f. 134 v. Epitaphium Doctoris Heinrici Mellerstat consiliarii ducum Saxonie.

Mellerstat me genuit, Lipczk doctas contulit artes,
Jus dedit et leges urbs Perusina mihi.
Me febris absumpsit Heinricum agnomine Stercker,
Misna tegit corpus, spiritus astra petat.

Anno domini MccccLxxxiii die Jovis mensis Marcii sexta Obiit Egregius vir doctor Heinricus Stercker de Mellerstat, Scolasticus ecclesie Misnensis necnon eiusdem ecclesie et Mersburgensis Neuburgensis et Friburgensis canonicus. Cuius anima in sancta pace requiescat.

Die Verse finden sich, etwas verändert, auch in Ge. Fabricii Ann. Misn. p. 60, wo als Todestag der 6. Mai angegeben ist, aber die oben gegebene nähere Bezeichnung ist richtig. Benseler in der Geschichte Freibergs S. 559 nennt Heinrich Stercker unter den Gründern des 1480 gestifteten Domstifts mit 18 fl. Zins von 160 fl. Capital. Erwähnt wird er auch in Gersdorfs Urkundenbuch des Hochstifts Meißen 3, 264.

Clm. 459 f. 169 v. Collectaneen de diis gentilium mit der Unterschrift: per Petrum Luder de Kislau collectum.

Clm. 466 f. 69 v. Aufforderung Peter Luders, seine Vorträge über Rhetorik zu hören, Anl. XXIX. Auf der folgenden Seite folgt eine Anleitung zur Rhetorik nach den drei Arten des genus deliberativum, demonstrativum, iudiciale. Da dieselbe Eintheilung in Luders Aufforderung vorkommt, so wird wohl diese Rhetorik von ihm verfaßt, oder doch zu Grunde gelegt sein. Sie ist

hier glossiert. Mit demselben Anfang: Si quid rethorice dicere, findet sie sich im Wiener Cod. 3244 f. 6; in den Beispielen sind aber Abweichungen; f. 73 ist eine Hochzeitrede für Franciscus ex familia Sabarella in Venedig, aus Bologna stammend. Expl. Anno lxij 3. Kal. Sextiles Per magistrum Hartmannum Schedel de Nuremberga.

f. 172. Lepida epistola: Execremini in eternum etc. Johannes Fauconius cancellarius Pergamensis ad cancellarios illustrissimi comitis Virtutum. Et tantum de hac epistola pronunciata Anno etc. lxij quinta die mensis Octobris per Pe. Luder poetam.

f. 207. Brief an den neugewählten Abt Eberhard von Neresheim, Nürnberg 1476 Aug. 16.

f. 208 beginnt eine Leipziger Briefsammlung, theilweise übereinstimmend mit 216.

1. Brief aus Leipzig über einen großen Kampf zwischen Bürgern und Studenten am 20. Juli 1458, nach welchem seit 14 Tagen die Studien ruhen.

2. Desgl. vom 31. Aug. 1461 an einen Freund der in Freiberg zu sein scheint, über heiteren Verkehr mit schönen Frauen, und ein Mädchen, in das er ernstlich verliebt ist.

3. an Andreas, mit dem er in Freiberg gewesen ist, und der über Mangel an Thaides klagt, während sie Ueberfluß haben.

4. an dens. vom 18. März 1461. Schilderung des Frühlings und politische Neuigkeiten.

5. Verliebtes Abenteuer im Wald, auch 216 fol. 32 v.

6. schickt auf Verlangen scripta amatoria, und warnt wegen der amasia vor Mag. Andreas.

7. Heinrich Stercker an M. Andreas, der viel von seinen Schülern zu leiden hat. 1461 aus Leipzig.

8. an einen hohen Gönner um Unterstützung, nachdem sein Oheim, ein alter Priester auf dem Lande, der ihn zum Studium gebracht und sich seiner angenommen hat, gestorben ist.

9. aus Leipzig an einen Gönner mit dem er eine Unterredung gehabt hat. Empfiehlt sich dem Herrn Marinus, dem er nicht zu schreiben wagt: vir nimium magnus est, nimium magni dum locum tenet. Grüßt Joh. Camencola Senensis. In 216 f. 326 v. adr. ad Johannem Francisci Parmensem und dat. vom 6. Nov. 1460. Der Brief erscheint aber in mehreren Variationen, einmal

aus Lüneburg, die Unterredung war in Leipzig gewesen; da sind keine Namen genannt.

10. an einen venerabilis dominus, ein verliebtes Abenteuer, fingiert, weil er kein wirkliches hat.

11. an einen Freund, weiß weder Neuigkeiten noch Liebesgeschichten, da ihm gegen Aeneas Silvius' Ausspruch mit 30 Jahren noch keine Liebesgeschichte passiert ist.

12. bittet einen Gönner um die tragedia, welche in demselben Band mit Juvenal und andern Autoren ist, um sein Exemplar zu corrigieren.

13. mahnt einen Freund in Freiberg dringend um ein vorenthaltenes Buch.

14. an Mag. Servacius, der ihm Böses nachredet. Ex aula Juristarum in Lipczk. Auch in 216 f. 327 mit den folgenden.

15. Servacius an Heinrich Stercker, halb anzüglich, halb freundschaftlich. Ex aula.

16. an Servacius, dessen Briefe ihn freuen, wenn sie auch anzüglich sind.

17. an den Oheim, ihm 4 fl. zu leihen, da der Bruder baut; bittet auch um ein Exemplar der Decretalen, da er kanonisches Recht treiben will. Aus Leipzig am Dienstag 13. Juli 1448, was nicht stimmt.

18. von jemand, der übers Jahr Magister werden will, an einen Gönner, der den Vater beredet hat, ihn studieren zu lassen, jetzt dem widerstrebenden Vater zuzureden. Paßt nicht auf Heinrich Stercker.

19. Entschuldigung, daß er den Prälaten, als er in Leipzig war, nicht hat besuchen können.

20. Bitte eine Angelegenheit seines Freundes Johannes zu befördern. Auch in 216 f. 328 v.

21. Andreas an Mag. Wenceslaus, der sich bei einer Festfeier (nuptiae) nicht um ihn bekümmert hat.

22. Antwort, er solle kein Esel sein. Auf Andreas Einladung werde er am Abend kommen.

23. Anderes Exordium zu 10.

24. an einen Prälaten mit politischen Neuigkeiten des Jahres 1461. Schreiber ist als Notar und Procurator sehr beschäftigt.

25. Heinrich an seinen Lehrer; mit diesem und dem Probst Dietrich war viel von der Poetik und Redekunst die Rede gewesen, sie wollten sich Abschriften schicken, aber nichts kommt. Der Probst

ist verliebt, daher möge Johannes eintreten, Stephanus mercator Fribergensis den Verkehr vermitteln.

26. Scherzhafter Brief, da Chorinna, auf welcher Adressat so lange vergeblich geackert, jetzt ein Kind hat.

27. (Heinrich Stercker) aus Ostfranken an seinen Jugendfreund Andreas in Paris, wo dieser Magister werden will. Leipzig 1459.

28. Antwort einer Frau auf einen Liebesbrief. Auch in 216 f. 329 als Pulcrum dictamen de amore.

29. Heinrich an einen Magister, der beim Gelage ausgeblieben ist; es sei gut, weil vielleicht sein Glycerium ihm zu gut gefallen haben würde.

30. Heinrich Stercker an Balthasar, der eine Pfarre erhalten zu haben scheint. Leipzig 2. Sept. 1461.

31. Heinrich Stercker nach Schlesien an Petrus, daß er endlich heimkehren solle. Er habe freilich in Freiberg auch nicht an Petrus gedacht. Von dems. Tag.

32. (Derselbe) dankt seinem Oheim für 5 Gulden, und rechtfertigt sich, weshalb er nicht Magister werden will, sondern kanonisches Recht und humanistische Studien treibt; vgl. 17.

33. Heinrich Stercker scherzhaft an einen Magister über ihre Tischgenossenschaft, zu welcher auch Mag. Hartmann gehört. Leipzig 2. Dec. 1461.

34. Bitte an einen Doctor um den lange entbehrten Terenz, den jetzt der neue Poet erklären wolle. Leipzig 1462.

Zwischen den beiden letzten Briefen steht ohne irgend eine Unterscheidung Laudatio vite rustice Oracii Flacci in epidon d. h. Epodon II. Es folgt abgesondert und von anderer Hand

f. 228 ein Brief aus Leipzig vom 4. Januar über die allgemeine Mißachtung des Clerus und einen großen Tumult in Leipzig.

f. 229 v. Briefe des Laurentius de Blumenau aus Insbruck und Padua nach Augsburg, über Abschriften von Classikern.

f. 230 Briefe von Jacobus Sam. protonotarius cancellarie Salzb. und decanus Frisac. aus Salzburg nach Augsburg, 17. Febr. 1463. Als gemeinschaftlicher Freund wird Valentin genannt.

f. 230 v. Doctor L. Blumenau an Hermann Schedel, der am Podagra leidet, Salzburg 17. März 1468.

f. 233. Brief an einen frater uterinus mit großem Lob der gelehrten Studien, Ex Nur. 14. Kal. Maj. o. J.

f. 272 v. Sehr schwülstige Anzeige eines fremden Arztes, der sich in Würzburg so wohl zum Unterricht in der Medicin wie zur Erklärung alter Schriftsteller erbietet.

f. 279. Sequitur Excusacio Poete Professi Et cum hoc incusando Poetam occultum eumque diffamando. Pronuncciacio in Masticem nescio quem.

f. 282. Prima et secunda intimatio Petri Luder, Anl. XXVIII. Invectiva contra prefatas intimaciones cuiusdam magistri Lipcensis, dahinter mit rother Farbe Züge, die aussehen wie Jo. F. Excusacionem Pe. Luders cum invectiva sua in illum quere in folio 279. Es folgt Luders kürzere Entgegnung mit der Aufforderung, die ausführliche Antwort in seiner Wohnung zu vernehmen.

f. 283. Secunda intimacio prefati magistri cum excusacione. Secunda intimacio poete occulti.

f. 285. Peter Luders erster Anschlag in Leipzig, im Original eingeheftet, Anl. XXVII.

f. 286. Dess. Erfurter Rede, Anl. XII.

f. 293. Seine Elegie Panphila.

Clm. 504 f. 397. Sigismund Gossembrot bittet den Cardinal und Bischof Peter von Augsburg um ein Benefiz für seinen in Padua studierenden Sohn, Augsburg 23. Jan. 1459. — Berichte des Licentiaten und Protonotars Valentin Eber aus Wien, 1459, 1460.

f. 400. Die beiden Briefe Luders, Anl. XXIII, XXIV.

Clm. 650 f. 1. Ad Mavortium virum Fridericum principem Rheni gloriosissimum anno etc. lx°. Gaudia multa tuli — fine dicabo. Petri Luder adortacio. Vgl. Clm. 418 und oben S. 26. Darauf folgen einige sehr unanständige Gedichte eines Italieners Baptista Domisius, wovon eins an Valentin Eber gerichtet ist.

Clm. 663 f. 38. P. Luder de arte metrificandi. Petrus Luder poeta Honorabilibus magistris dominis baccalariis ceterisque adolescentibus studiosissimis Lipczk habitantibus. Cupientes pervenire etc. A. 62. 9 Kal. Oct. in Lipczk.

Clm. 4393 enthält eine Ars persuadendi von Peter Luder.

# Anlagen.

## I.

### Arriginus an Johannes, seinen Schüler.

Plassenburg 1456 Dec. 13.

Cod. Vindob. 3244 f. 2 v.

Ariginus Jo. suo s. p. d. Litteras tuas legi, que quantum michi grate fuerint, nec satis explicare possem. Nam (michi crede) nichil est quod michi eque carius esse possit, quam crebro tuas lectitare litteras, quibus tuam cognoscere datur valitudinem. Illud preterea michi gratissimum est, quod te ad studia adeo incensum cognoscam, quo quid michi gratius aut iocundius facere posses? Nam ille ipse sum, qui et si litteras non tam pulchre calleo, eos tamen qui litterarum dulcissimos affectant liquores, mirum in modum adamare compellor. Nec iniuria. quid enim melius a natura homini datum esse dixerim, quam assidue id operari, quo inanes[a] curas volubilemque fortunam coercere possit. Commemorarem, si daretur dicendi facultas, et reges et imperatores permaximos, qui omnem spem fortune hanc crebre dubitarunt (sic) ex sublimi sede imum petisse fundum. Nonnullos vero quibus res fortune volubiles haut grate extiterunt, ex infimo et humili loco sublimiora adisse cognosceres. Peramande frater, non te admoneo set quibus precibus possum hortor, ut dulcissima hec studia totis viribus, toto animo et ingenio persequi velis. Hoc quidem si feceris, invenies me tibi nullo loco deesse. quod si Ytaliam petere constitueris (ne dubita) optatam[b] tibi studio tuo sedem mea opera ac cura habere poteris. Quando autem ipse petiturus sim Ytaliam, id me latet, sed est (est inquam) michi animus super omnia philosophie navare operam. Non enim michi dubium dixerim, quin omnes superare possim, si quam desidero studii mei quietem consequi potero. Neque velim credas me hoc arroganter dixisse. scio equidem quid dicam, set de hiis alias. Commendaciones tuas hiis principibus egi diligentissime, que sibi gratissime fuerunt. Tuum est me prespiteris illis nostris diligenter commendare, inprimis doctori nostro Erroni. Mandata[c] tua ut iussisti ornabo. Tu interim cura ut valeas,

[a] operam . quo inaures cod. Geringere Fehler habe ich stillschweigend verbessert.

[b] optam *c.*

[c] Erroni- und am Anfang der folgenden Zeile nata. Es scheint etwas ausgefallen zu sein.

et hiis studiis insuda. Hoc si feceris, erit tam gratum ut nichil gratius. Vale dimidium anime mee, et me ama.
Ex Plassenberg Idibus Decembris 1456.

## II.

### Arriginus an denſelben, wie es ſcheint.

Cod. Vindobon. 3244 f. 159 v.

Ariginus S. p. d. Jo. pub. Tam gratum quam quod gratissimum michi fuit, frater amantissime, quod pollicitaciones (ut par est prudentissimo viro) mihi feceris, quapropter non solum tibi gratias ago, verum eciam habeo. Velim igitur non secus de me existimes . ymo credas, nichil mihi esse quod non magis sit tuum quam meum . quando quidem (ut inquit Tulius) amicus alter ego esse debet. In spem enim venio hanc nostram amiciciam non solum nobis verum eciam et posteris profuturam. Vale et me ama.

## III.

### Arriginus, vermuthlich an denſelben.

Cod. Vindobon. 3244 f. 163.

Ariginus.

Si vales bene est . ego quoque valeo. Licet diversis agiter curis, crebriores ad te litteras darem si nunccios quibus recte committere possem haberem. Miror equidem quod hiis proximis diebus ad me litteras non dederis cum tu recte et sepissime nuncios habeas. Quid de litteris agas id me latet . exoptarem summopere te eas persequi cum nichil sit quod melius homini conducat, quam virtus que et viventi et mortuo stabilis est et firma possessio. Intellexi fabulam quandam de me istic narrari . id si verum est tua causa factum esse cognosco. Litteras quam sepissime ad sacerdotes illos nostros darem, si et scribendi ocium et nunccii darentur . eos tamen appellabo litteris cum nunccios habuero. Velim me eis diligenter commendes mirificumque amorem erga illos meum eis declares. Velim preterea si quinternionem in greco et regulas de dyphtongis scripsisti, ad me mittas, et si quid a me exoptas reddas me cerciorem. Dabo enim quod exoptaveris. Vale et me (ut facis) ama.

## IV.

Mat. an den Abt von Reichenbach über seine humanistischen Studien in Plassenburg.

Cod. Vindob. 3244 f. 161 v. (1) et f. 69 v. (2).

Mat. abbati in Reichenbach S. dicit[a]. Scripsisti ad me pater observandissime, ut nonnulla ex hoc principe meo singularissimo in archanna excerpere[b] velim et ea ad te deferre non recusem. Parendum ergo tuis preceptis censui, cum michi non (quidquam[c]) gracius aut iocundius esse possit, quam tue morem gerere voluntati. Pietas enim tua ita me tibi incredibiliter devinxit, ut quociens te ex hoc umbratili ingeniolo meo exposcere intelligo, Virgilianum illud decantare compellar: Tuus o regina quod optas Explorare labor, michi iussa capescere phas est. Solum igitur tibi, cum a me quid exoptas, laborem esse velim existimes, michi vero iussa tua capescere esse tam gratum quam quod gratissimum. Nam tibi serviens michi inservire videor. Velim igitur si tue sedet voluntati, quid a me ex eo quod expostulasti habere impresenciarum desideres, me reddas cerciorem . dabo enim operam pro viribus ut desiderio tuo satisfacere valeam. Illud preterea abs te eciam atque eciam peto, ut hoc novo dicendi genere me abunde letari velis, et id serena[d] fronte accipias. Mirifice enim hoc dicendi genere delectari cogor, cum id inter mortales maxime valere intelligam. Vale pater observandissime, et me in servorum tuorum numero ascribe. Hoc enim si feceris, cognoscam litteras quid apud te ponderis habuisse. Iterum vale. Ex Plassenburg.

## V.

Arriginus empfiehlt (Mathias?) dem Pfalzgrafen Friedrich, dessen Eifer für Herstellung der studia humanitatis er preist.

Plassenburg 1457 Febr. 13.

Cod. Vindob. 3244 f. 162.

Ariginus Friderico Comiti palentino.

Illustrissime princeps. Quamvis superfluum ac pene arrogans videri possit, velle me litteris excellenciam tuam appellare, quippe qui ab oratoria hac dicendi facultate longissime absim, tua tamen in omnes pietate ac clemencia confisus, miri-

[a] Anstatt dieser Ueberschrift hat 2: Arriginus.

[b] ex hoc p. nostro singularissimo in n. ex corpore 2. Beides verderbt.

[c] Fehlt in der Handschrift.

[d] porrecta 1.

fico insuper hiis in studiis humanitatis desiderio tuo, illam ieiuna ac tenui epistola appellare constitui. (Nec iniuria) Quis enim est qui quamvis non tam pulcre litteras calleat, te sua pinguiori (ut aiunt) Minerva laudibus extollere non vehementer incitetur? Nam cum duo sint quibus et nostri et Greci illi veteres maxime excellere[a] putabant, res videlicet militaris et bonarum arcium studia, neminem esse crediderim, qui in quovis horum maxime excellas non dubitare cogatur. Nam quantum bello valeas, dicere locus iste dissuadet. Illud tamen dicam quod omnium per ora fertur, te exercitum ductasse, atque ita ductasse, ut imperatoris nomen merito consecutus esse videaris. Quantum autem litteris delecteris, testis est michi prestantissimorum virorum copia quam apud te collocasti. Illud inprimis animi tui magnitudinem admirari satis me cogit, cum pro singulari prudencia tua recte curaris, quo hec humanitatis preclarissima studia his in regionibus aliquantisper recreari possint. O principem omni corona dignum! O sentenciam Romano imperatore dignam! Quid enim mortalibus pulchrius aut iocundius evenire potest, quam principem habere prudencia clarum, eloquencia singularem, rebus gestis diis equalem, varietate victoriarum, celeritate conficiendi, mentis amplitudine prestantem, et quod super omnia est, in subditos suos clementem? Quis est qui inficiari voluerit, te has animi dignitates a natura cumulatissime non consecutum fuisse? Quare inclite princeps, cum preclarissima gesta tua uberiorem in dicendo oratorem expostulent, finem huic umbratili epistole mee faciam. Illud tamen ab animi tui magnitudine eciam atque eciam orans ut hec studia sicut cepisti adamare velis. Quod si feceris immortalem apud posteros consequeris gloriam. Te preterea obtestor ut N. quam commendatissimum habeas. Vale et me in fidelissimi servitoris tui loco ascribere digneris. Ex Plassenburg Idibus Febr. 1457.

## VI.

Mat. berichtet an Arriginus über seine gute Aufnahme bei P. Luder.

Heidelberg 1457 März oder Ende Februar.

Cod. Vindob. 3244 f. 162 v. (1) et f. 70 (2).

Mat. Arigino S. p. d.[b] Cum nuper Heydelberga[c] me recepissem, nil habui antiquius [d] quam litteras tuas Petro Luder [e]

[a] principes scheint zu fehlen.

[b] Statt dessen in 2 die Ueberschrift: Petrus Luder.

[c] Diese fehlerhaften Formen sind häufig, vielleicht durch die Schuld des Abschreibers.

[d] antiquitus 1. 2.

[e] tuas N. 2.

nostro a te missas perferre. Ille vero quam primum eas aspexisset, hilarato paulisper vultu: Quis inquit Italicas ad me has misit litteras? Cumque deductis illarum clausuris diligenter eas perlegisset, fronte serena iocundaque voce mentis ostendens gaudia: O felicem inquit Italiam, que cum aut mater omnium bonarum arcium aut verum existat domicilium, tam eloquentissimos eciam omnium studiorum humanitatis viros procreavit ornatissimos. Multa quoque cum de tua prudencia, dignitate ac studiis qneritasset, tandem se te et amare et omni veneracione amplexum tenere instituit, quod ignotus ad ignotum tam suavissimas misisse litteras dignatus esses. Cottidie de te sermonem habet, ut facile cognoscas Arigini sibi nomen auribus insonare iocundissimum. Hec actenus. Cetera quoque michi a te mandata perfeci et quidem diligenter, ut Nicolaus noster, quod et michi hoc tempore insano scribendum, tibi quoque ad intelligendum apcius erit, ore suo expediet. Brevi ad vos ut spero venturus sum. Vale et me (si id mutuo fieri sencies) ama. Datum . . . Marcii 1457[a].

## VII.

P. Luder an Arriginus, deſſen Empfehlungsbrief ihm Mat. überbracht hat.

Heidelberg (1457) März 2.

Cod. Vindob. 3244 f. 82.

Luder.

Littere tue ornatissime quas Mat. noster ad me tulit, summa michi cum iocunditate et leticiam et tui amoris desiderium attulerunt. Nam garrulis barbarorum undique me circumstrepencium vocibus cum iam defessas aures habuissem, littere tue suavissime ex omni parte latino resonantes eloquio accesserunt tanto et ornatu et sentenciarum gravitate referte, ut me amena preter fluenta Pieridum Pegaseum ad fontem illas non dico legendo set lingendo ascendere[b] putarem. Insuper vero et si nulla michi unquam nec nominis quidem tui noticia fuerit, cum te tamen studiorum humanitatis omnium studiosissimum ac perdoctissimum facile ex scriptis tuis cognoverim, incredibili quodam accensus amore mentis in te figens oculos, iterum atque iterum tuas perlegendo litteras ac si narrantis ab ore penderem, illud Virgilianum mecum revolvere cepi: Absens absentem auditque videtque. Quod autem michi pro hisce studiis humanitatis paululum degustatis congratulando ornatissimo extolleris

[a] in 2 fehlt das Datum ganz.

[b] ostendere *c.*

eloquio, quodque patriam quoque[a] meam felicem esse meque ad eorum instauracionem exhortando scribis, facis tu et humanitate quadam ac in omnes diligencia, ut omnes tui similes et studiorum tuorum perdoctos[b] efficere possis. Ego vero si temporis ac pocius hominum nostrorum condicio pateretur, in eiusmodi sentencias plura nunc ad te vicissim rescriberem invitatus. Set midius fidius Kal. Mar. (nam has VI Non.[c] antelucio cum nec menbra quieti dedissem scripsi) tantus sodalium ac tocius populi ad spectacula variorum certaminum corearumque tripudia concursus me abstraxit ciborumque ingluvies (nam patrios mores ymmo corruptelas vides) et ne solus non insaniendo cunctis insanire viderer, ut non modo sumendi calami, set nec cogitandi quidem spacium prestaretur. Tu tamen Arrigine mi, hoc unum tibi persuadeas oro, me te diligere, amare et singulari quadam observancia pro communi studiorum nostrorum Minerva colere. Quod si a te mutuo fieri ut litteris scribis percepero, nichil hac tempestate Jove prestante iocundius michi accidere puto. Vale et si qua voles iube, laurumque tuam hac nostra in Germania radices fac figere aliasque sub se pullulare contende. Heydelberga tempore prescripto.

## VIII.

### Jo. Albertus, ein Schüler Arrigins, an Jo. pul. (vorher in Anl. II pub. geschrieben).

Plassenburg 1457 Dec. 7.

Cod. Vindob. 3422 f. 158.

Jo. Albertus S. p. d. Jo. pul. Cum celeriter hinc nuncius abire decrevisset seque illam petiturum civitatem dixisset, arrepto quam primum calamo has ad te scriptitavi litteras, quibus intelliges me optime valere ac in dies feliciorem esse. Velim igitur si me amas, de tua quoque valitudine cerciorem me reddas, ut nichil michi gracius neque carius videre possum, quam de te sepissime audire. Cerciorem te facio me multociens cum Arigino preceptore nostro collocutum fuisse. Michi multa de te narravit profecto[d] istarum bonarum litterarum; ipsum[e] vehementer delectat te dare operam istis bonis studiis. Velim igitur si aliquid a me exoptas me cerciorem reddere velis. Dabo enim operam quod exoptaveris. Et si me amas litteras teutu-

[a] que *c.*

[b] perdoctus *c.*

[c] id. *c.* Am ersten März war Fastnacht.

[d] et de profectu?

[e] ipse *c.*

nicales, sicut magistro Arigino fecisti, michi[a] dirigere velis. Et domino de monte me diligenter commendes . quod si hoc feceris, erit michi vehementer gratum ut nichil gratius. Vale et me fraterno amore ama. Ex Plassenberga die septimo Decembris 1457.

## IX.

### Lobrede auf einen vornehmen jungen Canoniſten in Padua aus rheinländiſchem Geſchlecht.

Cod. Monac. lat. 466 f. 71 (1) und Cod. Vindob. 3244 f. 5 v. (2).

Nichil enim dignius, nichil optacius, nichil denique in republica utilius esse michi semper persuasi, quam virtutum auctores pro genere rei laudibus prosequi. Hinc namque homines ad virtutes adhortantur, hinc vicia contempnere videntur, hinc ad recte vivendum omnes[b] incitantur. Ego vero igitur N. de N.[c] adolescentem nobilissimum summis laudibus usque ad astra efferam, quo studiosior, quo humanior, quo integrior, quo denique prudencior alter visus est nemo. Quis igitur hac in universitate reperitur, quicum sibi conversacio fuerit, qui non eum summa veneracione observet colatque? Renensis[d] regionis que ubertate glebe atque viribus hominum plurimum valet, generis originem sortitus est: que gentem studiis belli asperrimam, militaribus exerciciis assiduam dantem operam procreat producitque. Produxerat inprimis antiquam et nobilissimam familiam N.[e] vulgo appellatam, qua familia nobiliorem nullam circa Renum[f] vel omni Germania invenies. Ex ea profecto pene innumerabiles exercituum imperatores, iuris consulti atque optimates, quos magnifica ac strennua gesta clarissimos reddunt, originem sumpserunt. Quorum laudes inmortales temporis antiquitas iamdiu obfuscavit, itaque nunc eos obmitto, quando quidem ad[g] maiorum suorum preclarissima acta, que recenti memoria hominum tradita sunt, enumerare ac predicare accelerem. Proavus, avus ac genitor eius modo vivens principis Rheni palatini[h] imperium summa cum sapiencia ac diligencia semper gubernarunt, eo quod ex illa domo principi semper familiarissimi fuere. Quocienscumque exercitus instruendus, hostibus resistendum atque in eos irruendum est, fuitque semper quidpiam, unus horum exercitui preerat, ut[i] veluti hereditario quodam iure hoc munus tenerent. Rursus si princeps causam delegare statuit aut litem aliquam sopire, eos ad hoc officium delegit. A genitore vero, cum quo michi amplior conversacio fuit, ingentes laudes consequitur, qui post militarem

[a] me c. — [b] homines 1. — [c] Kylianum de Bibra 1. — [d] Franconie 1. — [e] Bibra 1. — [f] in Franconia 1. — [g] fehlt in 2. — [h] pr. Francorum 1. — [i] et 1. 2.

vitam, in qua se strennuum atque acerrimum hostibus prebuit, omnem vanam gloriam contempsit, cupiditatem habendi refrenavit. Maluit namque diviciarum copias liberis ad studia erogare, quam aliorum more aut sub usuris aut ad pompam aut ad alios usus illicitos convertere. Et quia optime cognovit, felicitatem in exercicio militari minime consistere neque in curiis principum fidem tutam esse, statuit se ab eisdem quantum potuit retrahere. Magis etenim eum pro indulgenciis percipiendis Romam atque alia loca proficisci videris, quam ludos hastarum aut cestuum[a] frequentare, liberosque suos ab his muneribus abstrahere omnino decrevit. Alterum ordini Crucigerorum domus Imperialis urbis Nurembergensis prefecit, in qua se talem omnibus exhibet, ut eum ex hac nobilissima domo descendisse omnis homo facile intelligere possit. N.[b] nostrum ut aiunt a teneris unguiculis summo studio educavit. Dum sibi minor etas fuit, ad universitates confiniores eum transtulit. In qua liberalium arcium doctissimus paulo post evasit. Deinde maturiori[c] etate constitutum gravioribus artibus eum operam dare statuit. Itaque sacros canones vehementissime studere cepit, adeo ut nemo sit, qui eius exactissimam diligenciam, nobile ac divinum ingenium non senserit, non predicaverit, non admiratus sit. Postea vero quam acceperat Ytalia longe sapienciores effici, nec tenere etati filii neque impensis indulgens, Patavium eum misit, in qua urbe quemadmodum se gesserit et in quam iuris prudenciam devenerit, conversacio ipsa in dies demonstrat. Quem etenim scolarem reperies, qui tanta eloquencia, qui tanta morum gravitate, tanto denique ingenio preditus esse poterit? Hunc profecto arguentem omnes verentur seu pavescunt. Nunc igitur etate grandior factus studuit eas exercitaciones ac studia, quibus in minore etate versatus est, ostendere. Tanta namque preditus est prudencia, ut quascumque disceptaciones scolarium sedare valeat ac ex inimicis capitalibus amicissimos efficere, discordes ad concordiam reducere; quam primum iniuriam scolari inferri senserit, non secus ac sibi illatam esse dolet. Iniurias enim sibi a vilissimis hominibus non nunquam iniquissime illatas quam equo animo ferat, Patavina universitas testis adest. Non tamen valeo unam iniuriam silencio preterire, qua hunc generosum adolescentem crebro lacessitum perspexeram[d]. Germanicus quidam per vicos et plateas familiariter secum solacii gracia iter arripere solitus est, qui honorem a scolaribus N.[e] nostro exhibitum suum fore existi-

[a] in 1 übergeſchrieben torneamenta, und am Rande: Cestus ein kolb ym tornyr.

[b] Kilianum 1. und nach nostrum noch: podagium, aber erpungiert.

[c] Die Handſchriften geben wechſelnd i und e.

[d] prospexere 1. prospexeram 2.

[e] Kiliano 1.

mat. Non modo[a] pari gradu secum incedere veretur, quamvis eius rusticam insulsitatem ab istius preclarissimis moribus distinguere facillimum sit. Quinymo fastibus suis elatus se ei preferre non nunquam contendit, putans ceteros Germanos ignorare, quod oppidum quoddam miserrimum et parentes modice condicionis, cultu agrorum et vinearum victum queritantes, generis principia sibi contulerunt. Neque enim bonarum arcium pericia neque diviciarum copiis neque dignitate vultus gloriari potest. Solo eo se iactat, quod se scolarem quinque annorum in Ytalia fuisse omnibus predicat, quos tamen partim ludis, conviviis atque lasciviis operam dans contrivit, partim vero inpracticis et aliis rebus se inmiscens. Quecumque enim in Germania ac Ytalia geruntur actave sunt, nemo est qui prior eo noverit, ut demum ea scolaribus patefaciat. Existimat fore se honorandum, quod se quibusdam magistratum[b] conferre posse mentitus est, pro quo et caput et manus et pedes plerumque pignori obligavit. Illi vero mendaciorum ac promissionum inani spe delusi pecuniam suam frustra dissiparunt. Presertim tamen ex eo venerandum et omnibus preferendum se arbitrabatur, quod quasdam epistolarum Ciceronis particulas veluti furtim subtrahens ineptissime obtuso suo ingenio coniungit, neque verbum aliquod nec sentenciam varians, epistolam se preclarissimam confecisse existimans, et ita non secus ac si dictandi artis doctissimus eas ad amicos transmittit. O vir bone! arbitraris te hominum ingenia fallere semper posse? credisne alios facta tua ac fucatam scienciam nescire? Non vereris adhuc huius peritissimi viri te lateri coniungere? Statueram nunc vicia tua reprehendere, nisi me temporis angustia impediret, quod non super est michi, ut laudes emuli atque in omnibus tibi dissimilis ad plenum, ut mallem, possim explicare. Itaque ne longius instituto progrediar, ad eundem revertor. Corporis namque sui dignitas atque prestancia viribus animi minime cedunt. quod si vultum eius contemplabere, perspicax ingenium, humanitatem simulque iocunditatem sibi insitam facile indicabit. Pro qua quidem sua humanitate ceterarumque virtutum copia ab omnibus amatur, omnibus gratissimus est, omnes eciam sibi morem gerere student. Huius rei testis est Romanus pontifex, qui in eum singularia beneficia contulit, crebro familiariter secum locutus est, quod equidem exteris rarissime contingere solet. Testes sunt plerique episcopi et cardinales, presertim episcopus Augustensis paulo ante cardinalis creatus, qui eum non secus ac fratrem colit observatque . quapropter et ipsum familiaritati sue adicere ac curialium suorum numero commiscere sane curavit. Quam autem in hac urbe gratissima omnibus sua familiaritas sit quantumque omnes amiciciam secum ac fraternitatem contrahere expetant, nemo est qui nesciat. Quare id ipsum

[a] ſo 1. nro 2. — [b] honorem doctoratus, Gloſſe in 1.

pretereo, et ut brevi sermone omnia complectar : quecumque fortuna atque natura simul multis tribuit, in quo gloriari possunt, in eum unum amplissime contulit[a]. Quid multis moror? perpaucos scolares invenias, quos non singulari beneficio sibi obligavit; huic ut lecturam obtineret, adiumento fuit, illum vero a potencia et iusticia adversarii liberavit; plerosque sacris canonibus dantes operam fidelissime instruxit, neque enim memini me eum a scolis redire vidisse, quin duobus aut tribus aut pluribus ea que forte minus aperte a preceptore dicta fuerunt, libentissime aperiret, ymo unicuique pro ingenio suo de omnibus quesitis satisfaceret. Hinc est quod scolares potissime Germani non secus ad eum quam ad preceptorem suum recurrunt[b], ab eo investigant aut arguunt[c], sperantes ab eo prudenciores fieri. Quid enim dicam de domino Theodoro, qui eciam in eadem florida etate eiusdem professionis iuris canonici peritissimus evasit, simulque in omnibus scolasticis disciplinis prestantissimus erat? In eo tamen N.[d] noster sibi preferri meretur, quod preter illa nobilitate generis, maiorum magnificis gestis, clarissimus redditur. Preterea humanitate sua que profecto summa in eo est, eum et omnes huius florentissimi studii scolares superare dinoscitur. Quod si huius clarissimi viri virtutum copias ac bene merita enumerare vellem, necesse centum ora totidemque linguas requirere opus esset. Presencia tamen eius me silere cogit, ne eum insolentem[e] faciam, dabitque veniam sua michi benivolencia familiaritasque, si laudes suas non ut debui ornatu ampliori explicaverim : quoniam neque fonte labra prolui caballino nec bicipiti[f] sompniasse Parnaso me memini, ut sic repente poeta prodirem.

## X.

### Peter Luders erſter Anſchlag am ſchwarzen Brett zu Heidelberg.

Cod. Vindob. 3244 f. 1.

Dominus Frydericus princeps Reni gloriosissimus, Romani imperii vicarius, veterum virtute nulli secundus, maiorum suorum vestigiis inherendo, senatus sui saniori usus consilio latinam linguam iam pene in barbariem versam atque perlapsam restaurare suo in gymnasio cupiens, studia humanitatis, id est poetarum, oratorum ac hystoriographorum libros publice legi instituit atque decreto suo sanccivit. Itaque Petrus Luder ipsius principis nostri gloriosissimi ere conductus certis diebus loco et horis postea publicandis publice leget Q. Horatii Flacci

[a] contulerunt 1. — [b] recurrant 1. — [c] arguant 1. 2. — [d] Kilianus 1. — [e] inquietum, ungestumme. Gloſſe in 1. — [f] in bicipit 2. Das in läßt Luder bei Ortsangaben gewöhnlich weg.

Venusini poete satirici epistolas Et Valerii Maximi hystorias. Quamobrem si quis latino eloquio operam dando se clariorem efficere volet, libros studiorum humanitatis comparando, sicientem doctrine commodando aurem, ea audire studia non contempnat.

## XI.

Schreiben des Magister Wildenherz an die Artistenfacultät, wegen ihrer Forderung, Peter Luders Rede vor dem Vortrag zu prüfen.

1456 Juli 14.

Cod. Vindob. 3244 f. 84.

Wildhercz.

Retuli Petro Luder sentenciam vestram. Ille autem indignum putans oracionem quam in publico facere intendat, vestro privato examini submittere, cumque vobis modica aut fere nulla sit noticia poetarum, eam ad vos mittere recusat; sibi autem fore pergratum ut cras loco et hora in valvis ecclesiarum publicandis in eiusdem pronuncciacione vos presentes constituatis, ut si quid vobis inconcinnum visum fuerit aut reprehendendum, statuatis sibi arbitros (nam se iudicium subire pollicetur) quibus aut se purgatum[a] victor evadat, aut vos victos[b] hisce in artibus ostendere possit[b]. Adiurat enim michi persancte, se neque odium neque invidiam habere cuiusquam, set amatorem esse arcium. Insuper se admirari satis non posse dicit, cum iureiurando artes professas habeatis, cur illas pocius deprimere quam attollere videamini[c]. Nichil in eo denique quod non dignum sit docto viro, sentire possum. Quamobrem vos facite ut libet. Michi tamen videmini tectum denudare odium, aut ut verius loquar, invidiam vos latenter corrodentem.

## XII.

Peter Luders Antrittsrede in Heidelberg.

1456 Juli 15.

Cod. Vindobon. 3244 f. 149 v. (1) Dieselbe Version in dem nicht verglichenen Wiener Cod. Univ. 91.
Cod. Basil. F. IV. 14. umgearbeitet für Erfurt (2).
Cod. lat. Monac. 466 f. 286, ebenfalls die Erfurter Version (3).

Alle Varianten anzugeben hätte ein gewisses Interesse, um zu zeigen wie in kürzester Zeit derselbe Text verderbt und verändert werden kann, doch habe ich mich auf die wesentlichsten Abweichungen beschränkt und offenbare Fehler nicht berücksichtigt.

Oracio Petri Luder de Kyslau habita coram tota universi-

[a] purgato? — [b] victores.... possitis? Sonst wäre es ein seltsames Dilemma. — [c] videatis *c.*

tate almi studii Heydelbergensis Idus Julii 1456. die videlicet Jovis tercia mensis[a].

Postea[b] vero quam ab infancia pene, Rector etc. Inquam enim postea quam ab infancia pene duris sub preceptoribus rudia artis grammatice elementa inbibissem, et in hac nostra achademia[c] pro ingenioli mei parvitate optimis sub arcium doctoribus silogisticas loyce innodaciones percepissem[d], adolescencie mens mee vaga errabundaque[e], nec patrio contenta solo, aliena me loca, montes atque flumina invisere stimulavit. Qua quidem mentis fluctuacione inpulsus non modo patria verum eciam tota excedens Germania, horrendis locorum fluminibus asperrimisque Alpium cacuminibus superatis, in Ytalia Romam adusque perveni. Cumque summi pontificis rebus perturbatis adeo ut solus mutato habitu ab urbe profugisset, inibi consistere nequiissem[f], preclarissimam Neptuni ad urbem mari Adriatico mirabilibus profecto edificiis constructam Venecias deveniens, navim conscendo, Illiricos penetrando sinus Albaniam Macedoniamque, Alexandri magni patriam, adusque navigavi. Denique vero cum ritus atque mores illius multarumque[g] gencium aspexissem, Ionium navigando mare Greciam conspiciendo[h] alteram, in Ytaliam nutricem omnium scienciarum[i] antiquissimam iterum me recepi, et illam peragrando[k] totam pene perlustravi[l]. Verum enim vero cum iam in illa non modo adolescencie, verum eciam maioris etatis annos complures consumpsissem, ingravescente etate et iam tempora sparsa canis, cum ipse cogitabundus multa mecum revolvens[m], quemnam ceptorum finem operum statuere vellem, multa alternanti tandem hec

[a] Die Ueberſchrift fehlt 2. Collacio Petri Luder clarissimi Recitata Erfordie coram Rectore. Doctoribus et magistris et tota universitate. 3.

[b] Das Exordium fehlt überall, in 2 und 3 beginnt der Text: Postquam vero ab infancia pene, Rector spectabilis, duris etc.

[c] in universitate Heidelbergensi 2. 3.

[d] ingenii mei capacitate sylogisticas dyaletice innodaciones audivissem 2. 3.

[e] et sanguimis ebullicione fervida, addunt 2. 3.

[f] pont. Eugenii rebus adeo turbatis, ut uno comite et mutato habitu ex urbe perfugisset, Romeque nec ego quidem consistere potuissem 2. 3.

[g] mores multarum g. 2. 3.

[h] peragrando 2. 3.

[i] optimarum arcium 2. 3.

[k] eam incolendo 2. 3.

[l] 2 und 3 ſetzen hinzu: Sed quid hoc? pudet enim infelicitatis mee ac laborum quos terra marique passus sum, hystoriam texere.

[m] revolvendo 2. 3. aber es fehlt ein Wort.

pocior sentencia visa est, ut meme[a] ad studia optimarum arcium, quibus et vite presidium et laudem acquirere possem, converterem. Cumque et illa varia maximeque distincta[b] cognoscerem — Nam quedam ad inicia studiorum, litterarum apices[c] ut lac pueris prebens Grammatica dicitur, altera vero acris accincta serpentibus veritatem inducens mendacia refellendo, a raciocinacione vocabulum sortita Dyaletica nuncupatur. Cuius et soror Rethorica variis distincta coloribus, florente insignita corona, nunc pedes solo infigens, nunc sese in aera tollens, nunc caput inter nubila condit. Phisica quoque omnium rerum creatarum rimatrix, causas earum aperit. Accedit ad illas matrona quedam stellis lucidissima, que alta quadam indagine ortus occasusque siderum, leges atque raciones lune solisque labores tractans, nunc Astrologia nunc Astronomia vocitatur. Medicina quoque, hominum restauratrix, suos apud inventores, Apollinem scilicet et Esculapium, tanta habita est, ut Nasone inferente Apollo de se diceret:

Inventum medicina meum est opiferque per orbem
Dicor et herbarum subiecta potencia nobis.

Ochiroe vero Chironis Centauri filia de Esculapio vaticinans:

(Ov. Met. 2, 642.) Totoque[d] salutifer orbi
Cresce puer, dixit, animas tibi reddere ademptas
Fas erit.

Ethica quoque triplici incedens gradu, nunc hominum nunc domorum, interdum eciam civitatum mores, instituta legesque componens, viam felicitatis ostendit, quare suo iure ac merito moralis sciencia appellatur. Sunt eciam divorum leges imperatorum, quorum sunt precepta honeste vivere, alterum non ledere, et ius[e] suum unicuique tribuere. Est et ius pontificium, quod quia certis et spiritualibus statuitur regulis, id est canonibus, ius dicitur canonicum. Est et alia quedam dominatrix maxima, que angelica comitante caterva super omnia creata, super disciplinas superque virtutes omnes, excelsa dei quantum fas est homini intelligere satagit, quare et Theologia rite nuncupatur[f]. Hasce omnes sciencias et unamquamque earum cum mentis mee iudicio preclarissimas et omni studio dignas animadvertissem, ne aut aliis temere neglectis uni me soli traderem, sed quandocumque pio favente numine ad cuiuslibet quoquomodo intelli-

[a] ſo 1; 2 u. 3 ſetzen ſtatt deſſen nach possem: me ipsum converterem.

[b] Itaque V. C. cum et scientias inter se varias m. distinctas esse 2. 3. Ein Nachſatz fehlt.

[c] que elementa vocamus, ſetzen 2 u. 3 zu.

[d] ſo 1. 2. 3. Zwiſchen dixit und animas fehlen zwei halbe Verſe.

[e] ius fehlt 1.

[f] Hec vero tam alto repetita principio sursum tendit, V. C. add. 2. 3.

genciam quandoque pervenire possem, aut quia mea me sic traxit voluptas, utque[a] ad hasce omnes aut ad unamquamque illarum verum et infallibile fundamentum michi ponerem, ad studia humanitatis, historiographos, oratores scilicet et poetas toto me mentis ardore converti. Et quia iam longa et leccione et exercitacione illis non mediocrem et iocunditatem et utilitatem inesse percepi, vobis quoque, huius alme universitatis et viris et adolescentibus studiorum percupidis[b] (si quid consilii in me est, si quid experto creditur) hec nostra humanitatis[c] studia capescenda censeo, illa atque vobis[d] persuadere amore motus patrie ad hoc almum et vestrum accessi gymnasium[e].

Legimus[f] autem Homerum gentilem Grecorum poetam iracundiam Achillis Graiis perniciosam explicaturum, in ipso primordio operis sui statim ad Muse numen confugisse, dicens:

Iram pande michi Pelide diva superbi,
Tristia que miseris iniecit funera Grais.

Quanto rectius nos qui Christiani sumus, in exordiis agendorum operum, Virgilianam eciam imitantes doctrinam cum dicit: Inprimis venerare deos, Spiritus sancti numen implorare debemus dicentes: Sancti Spiritus adsit nobis gracia! Que corda nostra sibi faciat habitaculum.

Etsi omnes sciencie adeo connexe videantur[g], ut altera sine alterius adminiculo vix unquam perfecte intelligi possit, tria tamen studiorum humanitatis genera esse cum paulo ante dixerim, historiale, oratorium scilicet et poeticum, de utilitate iocunditatibusve singulorum, quo[h] facilius ea persuadere possim, paucis ut potero, ne longa vobis atque insulsa oracione tedium ingeram, et primum de historia nunc dicere aggrediar. Historia enim fida est preceptorum ac veritatis magistra. Nam quicquid philosophia, dux vivendi, subtiliter acuteque adinventum, etsi copiose, verbis tamen tantum, quod factu difficillimum est, explicat atque disserit: adveniente autem historia, ubi fides comparatur et res ipsa a clarissimis iam sic gesta viris ostenditur, numquid animum unius cuiusque ad imitacionis studia eadem sic peragere invitat incendit inflammat? Optimarum enim

[a] ut aut 2. 3.

[b] huius — percupidis fehlt 1.

[c] n. h. fehlt 1.

[d] ut vobis persuadeam, amore Germanie ac eius publice utilitatis motus, ad hoc almum et vestrum, patres optimi ac adolescentes ingenui, accessi gymnasium. 2. 3.

[e] genus nasum 2. was ich beispielsweise anführe.

[f] Verbessert in 2. 3. Homerum g. et Gr. quidem poetam maximum — expl. legimus in pr. — Muse confugisse cum diceret.

[g] sciencie. V. C. quandam inter se eciam in tanta varietate connexionem habere videantur, adeo 2. 3.

[h] quo — possim fehlt 1.

arcium preceptores iubent maximos cruciatus et dira pocius homini supplicia subeunda esse quam fidem vel hosti datam frangere. Ipsa quippe doctrina laudatur, sed ab re horret atque stupet animus, arrecteque horrent come et vox faucibus heret. At si quis historiarum studiosus M. Attilii Reguli, Curii, Fabricii, Deciorum, Scipionum et innumerabilium pene Romanorum, Epaminonde, Cimonis, Empedoclis, Aristidis, Codri regis Atheniensis multorumque[a] Grecorum preclarissima facinora atque eorundem cruciatus et tormenta, que pocius subire quam hosti datam fidem fallere mallent[b], lectitarit, nonne pocius rebus sic gestis quam verbis philosophie fidem adhibendo, si quid virile in eo est[c], ad talia quoque perficienda incitetur? Preterea vero si res historiarum gestas imitacione dignas duxerimus, res nostras quoque domesticas et civiles bene diligenter ac integre disponere curabimus. Hos eciam quos iam longa etate multarum expertos rerum esse videmus, laudibus prosequentes in celum usque tollimus : quanti faciemus historiarum peritos, quibus non modo unius etatis, sed omnium pene seculorum res geste audite noteque sunt et tamquam vise, adeo ut paucis annis longevi[d] etatis mature esse possint. Denique M. Tullius Cicero historiarum prestanciam paucis his verbis expressit : Historia enim[e] testis est temporum, lux veritatis, via memorie, magistra vite, nuncia vetustatis. Igitur[f] de utilitate finem facientes, ad eius iocunditatem deveniamus. Cum enim orbis terrarum, Asia, Africa, Europa, agri quoque, montes atque flumina ita describantur, ut non tam ore ac mente legere, quam oculis presentem te cernere putes, cumque tempora uniuscuiusque etatis, vita, natura, consilia, mores rerumque fortuna, adeo lectoris subiciantur oculis, ut te quoque presentem et interesse credas : quid iocundius? quid delectabilius? quid[g] denique amenius (cum mens nostra rerum varietate ac temporum letetur) accidere posset? profecto nichil. Historias igitur, viri[h] prestantissimi perlegere suadeo atque hortor, ut fructum inde capiamus cum iocunditate.

Oratores eciam legere[i] non negligatis suadeo. Illi enim aut

[a] Scip. Arist. und regis Ath. m. ſind in 2. 3. zugeſetzt.

[b] fidem aut suam remp. fraudare vellent. 2. 3.

[c] si effeminatus non fuerit 2. 3.

[d] d. h. wohl: wenig Jahre alt; longeve 2. 3.

[e] quidem 2. 3.

[f] Hactenus de historie utilitate. Nunc ad e. i. deveniemus. 2. 3.

[g] q. d. a. fehlt 2. 3.

[h] V. C. ut fructum cum iocunditate capiamus, cum studio legendas persuasum vobis esse existimo. 2. 3.

[i] et audire et legere V. C. adolescentes ingenui, non negligatis suadeo hortorque. 2. 3.

virtutes extollere ardencius aut vicia fulminare atrocius solent; hii eciam nos laudare benefacta et detestari facinora docent. Ab hiis quoque oratoribus quam facillime auditores nostros hinc quidem ad indignacionem, ad odium, ad tristiciam, ad lacrimas, hinc vero ad misericordiam, ad amorem, ad gaudium, ad risus et impellere et provocare[a] docemur. Cumque mundi fabricator deus cunctis animantibus pronam in humum faciem, ut ventri et escis inserviant, condiderit, cumque muta[b], quare et bruta vocantur, sibilo vel mugitu suos tantummodo affectus ostendant, soli homini os sublime dedit, celumque aspicere iussit, ut motus animi atque verum[c] intentum interprete lingua efficacius exprimere, et quicquid anima racionalis intelligit, propalare possit. Quanta quoque huius lingue, arte oratoria instructe, vis et potestas fuerit, divinus poeta Virgilius in sedicione populi cohorta oratorisque[d] officio sedata, cum comparacionem Neptuni induceret, facile ostendit, dicens:

(Aen. 1, 148.)

Ac veluti magno in populo cum sepe cohorta est
Sedicio, sevitque animis ignobile vulgus,
Jamque faces et saxa volant, furor arma ministrat:
Tum pietate gravem ac meritis si forte virum quem
Conspexere, silent arrectisque auribus astant,
Ille regit dictis[e] animos et pectora mulcet.

Quam quidem ob rem ut homo racionis capax et divine mentis particeps sola elocucione ceteris animantibus prestare videtur, ita et eum qui cum sapiencia arte ac oratoria ornatus fuerit, ceteros precellere homines quis dubitat? Cetere enim artes sine preceptis rhetorice et eius exercitacione nude, inornate[f] ac prorsus elingues, vix in publicum prodire audent[g]. Que cum ita sint, quis nisi mentis inops toto pectore oratoribus operam omnem atque studium impendere nolit[h]?

Expeditis duobus ad tercium (finem oracioni imponendo) deveniamus. In quo quidem poetas, divinum vero litterarum genus, non modo perlegendos, verum eciam omni opera, labore atque industria, arenti hauriendos siti ostendemus. Neque enim quisquam perfecte aut sillabarum aut verborum enunciacionem, soni quoque eleganciam, aut concinnam oracionis venustatem scire poterit, qui poetas contempnendo non legerit. Hec

[a] revocare 1.

[b] muti sibilo 1.

[c] verbum codd.

[d] c. paucis et oratorem describendo o. d. 2. 3.

[e] (id est arte oratoria) 1.

[f] inordinate 1.

[g] conantur 2. 3.

[h] recusabit 2. 3.

enim poesis non verba solum et sillabas, sed et tropos et figuras omnemque ornatum ac oracionis suavitatem nobis aperit atque ostendit. Quantam quoque utilitatem cum iocunditate poetas legendo nobis[a] acquirere valeamus, Terencius[b] saltem comicorum non minimus, eius in epithaphio ostendit cum dicit:

Descripsi mores hominum iuvenumque senumque,
Qualiter et servi decipiant dominos,
Quid meretrix, quid leno dolis confingat avarus:
Hec quicunque leget, sic puto cautus erit.

Impetus hoc loco michi fuerat in nonnullos, qui poetas, divinum vere[c] litterarum studium, omnino non legendos autumant, iustissimis inveccionibus insurgere: sed absit ut tam irritum atque inanem in illos laborem assumam, cum et eorum insania doctissimos apud viros notissima sit, et tales firmissimis vicisse confutacionibus nil aliud quam aerem telis verberare existimo. Ideoque illos in sua simplicitate, cum nec minimum poetarum versiculum fortasse[d] aut viderint aut intellexerint, permanere sinamus. Insectatores tamen illi poetarum, ne omnino silencio preteream, hoc sibi potissimum argumento habent, quod poete suis quandoque codicibus et amores et flagiciosa inmisceant facinora. Fateor quidem cum multa eciam[e] sint severissima, ut suis quoque lectoribus dulcius[f] pictis arrideant iocis, non nulla petulca et[g] lasciva esse permixta. Littere quoque sacre Sodome et Gomorre detestabile flagicium, incestum Loth, David amorem in Bersaben et scelus in Uriam, Salomonis fratricidium et maximum concubinarum gregem, numquid[h] commemorare solent? Ideo non legende? Minime vero. Ex spinis enim rosas, ex luto aurum colligimus. Moysen quoque illum summa prudencia virum (ut verbis Basilii magni utar) cuius apud omnes gentes maximum est in sapiencia nomen, hoc quoque fecisse aiunt, quod non[i] prius ad dei contemplacionem accessit, quam in Egipciorum disciplinis mentem exercuisset. Hec eadem feruntur de Daniele sapiente, cum apud Babilonios Caldeorum sapienciam imbibisset, postea rerum divinarum attigisse doctri-

[a] fehlt 2. 3.

[b] unius Therencii poete comici testimonio iam nunc in medium adducto contentus ero dicentis. 2. 3.

[c] vero 2. 3. Luder scheint es allerdings für: in Wahrheit, gebraucht zu haben.

[d] fehlt 1.

[e] m. atque pene omnia 2. 3.

[f] dulcis aliquid 2. dulcius aliquando et 3.

[g] atque lasciva permiscuisse. 2. 3.

[h] numquam 2. aber Luder braucht numquid falsch.

[i] q. prius quam — accessisset, in — exercuisse. 2. 3.

nam. Aristotiles quoque Homeri, Hesiodi, Pindari, Euripidis ceterorumque poetarum versus frequentissime ponit, ut facile se poetarum studiosissimum fuisse ostendat. Plato eciam divinus sua quandoque dicta poetarum auctoritate confirmat. Hec de Hebreis atque gentilibus; ad nostros deveniamus. Quanta enim[a] Hieronimo, Augustino, Lactantio, Boecio, qui[b] et sanctus Severinus dicitur, poetarum noticia fuerit, codices eorum cum poetis sint refertissimi, quam facillime ostendunt. Mentem eciam divinam poetis inesse (quare et vates dicuntur) P. Virgilius Maro de Christo vaticinacione ostendit. Cum enim Sibilla Cumana longo ante tempore Christum venturum fore predixisset, Virgilius poetarum[c] optimus regnante iam Octaviano Augusto tempus nativitatis eius adesse buccolico promulgavit carmine dicens:

(Ecl. 4, 4.) Ultima Cumei iam venit carminis etas,
Magnus ab integro seculorum nascitur ordo.
Jam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies celo dimittitur alto.

Vellem profecto parem[d] in dicendo michi copiam nunc a summo deo traditam, ut poetarum utilitates, nitorem sermonis, sententiarum varietates, splendorem venustatis atque doctrinam vivendi, res bello paceve gestas, castigata oracione enumerare possem. Quod[e] vero si nunc quidem perficere presumpsero, dies me destituet, et ultra vires ausus frustra succumberem. Quamobrem si[f] hoc unum (quod silencio preterire possum minime) adiecero, finem oracioni imponam. Superioribus enim diebus cum spectabilis vir dominus Johannes Crydwiss de Esslingen, alme universitatis Paduane rector dignissimus, suum in utroque iure rigorosum examen subire instituisset, et omnes pene doctores in eo gymnasio legentes ipso die in crepusculo (ut moris est) ad eius advenissent habitaculum: ibi utriusque iuris doctor et comes dominus Anthonius Rosellus, princeps

[a] fehlt 2. 3.

[b] quem sanctum Severinum appellant 2. 3. mit derselben auffallenden Verwechselung.

[c] V. teste Donato optimus plebis poetarum doctissimus 2. 3.

[d] pr. V. C. parem mihi in dicendo copiam nunc a summo Jove optimoque tr. 2. 3.

[e] Facerem profecto ac lubens. quod quidem si iam nunc perficere presumerem, ante diem clauso componet Vesper Olimpo, et iam u. 2. 3.

[f] si unico Aurelii Augustini (ad iuvenes me convertendo) testimonio usus fuero, finem oracioni mee imponam. In eo namque libro quem de civitate dei conscripsit, cum multa Virgilii posuisset carmina, eum ad doctrinam iuvenum omnino legendum esse tali effatur eloquio: Nempe apud Virgilium ideo parvuli legunt, ut videlicet poeta magnus omniumque preclarissimus atque optimus, teneris imbibitus animis non facile oblivione possit aboleri, secundum illud Oracii: Quo semel est imbuta recens, servabit odorem Testa diu. O studia etc. 2. 3.

monarcha et interpres necessarius, cum ex Virgilii libris Eneidis multa decantasset carmina, ad famosissimos doctores sermonem dirigens: Vellem (inquit) legibus posthabitis hisce me rebus omnem impendisse operam. O studia humanitatis omnibus appetenda, que[a] eciam prestantes viri non modo capescenda putant, sed illa quoque venerantur et colunt! O studia toto amplectenda pectore, que possessores suos clarissimos atque omnium virtutum splendore redundantes et tandem fama[b] inmortales reddunt! Hec enim ea sunt studia, que (ut Cicero ait) adolescenciam agunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, in adversis profugium atque solacium prebent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur. Hiis[c] igitur animadversis, iuvenes nobilissimi, adolescentes studiosissimi (ad vos enim omnis nunc dirigitur oracio) eya age excitemini precor et totas nunc nunc depromite vires, omnemque adunate operam, laborem, industriam ad studia humanitatis capescenda. Amplectimini queso mecum poetas legentes[d], oratores atque historiographos, quibus sic lectis, explosis viciis virtutibus inherentes, perpetuum tandem glorie augmentum et utilitatem vobis, decorem vero patrie et[e] nomen indelebile parturietis. Has[f] quidem ob res totque ac tantas studiorum humanitatis utilitates iocunditatesve, si quis ad hec ineunda aut propria voluntate aut mea qualicunque suasione seu pocius acclamacione inductus fuerit: Ex licencia Spectatissimi domini Rectoris et[g] permissione universitatis poetas, oratores atque historiographos pro ingenii mei (qualecunque est) capacitate explanare[h] adeo intendo, ut quisque mea eciam opera, labore atque industria, si non arduis Parnasi cacuminibus, limite[i] tamen certo et trita sistatur[k] orbita, ut propter amena

[a] que — colunt fehlt 2. que non modo pr. v. legenda putant sed et ven. et colunt. 3.

[b] fehlt 1.

[c] Quoniam quidem P. C. toto orbe V. C. et exemplis clarissimorum virorum et racionibus lucidissimis utilitatem et iocunditatem, quinymmo et necessitatem studiorum humanitatis ostendimus, nulli iam dubium poetas oratores atque historiographos legendos esse censeo. Eya age viri ac adolescentes studiis litterarum percupidi, uti cetere et artes et sciencie vobis nec desunt, ita excitemini precor et totas nunc depromite 2. 3.

[d] fehlt 2. 3.

[e] et parentibus summa (summam 3) cum delectacione iocunditatem, et sic n. 2. 3.

[f] Si quis itaque aut sua sponte aut mea qualicunque seu persuasione seu acclamacione ad hec studia audire (sic) ind. 2. 3.

[g] et huius alme univ. permissione. Nam contra eius instituciones neque quicquam presumere attemptaueris 2. attemptavero 3.

[h] legere et dilucide explanare 2. 3.

[i] tramite 2. 3.

[k] sistetur codd.

Pieridum fluenta (si ceptum non deserat iter) ad fontem Pegasi pervenire possit[a]. Sin autem, quia me sponte mea obtuli, cuiquam aut spernendus aut vilior reputatus fuero, id quod Coridon ille[b] Virgilianus in suum Alexim (quem ardenti[c] flagrabat amore) dixit, et ego illi dicam:

Invenies alium si hic te fastidit Alexim.

Dixi[d].

Cum ipse mecum, patres optimi, de reddendis graciarum accionibus Ciceronis sentenciam revolvere soleo, distrahor et tota mentis cruciacione conturbor. Dixit[e] enim officiorum primo: Beneficio provocati imitari agros fertiles debemus, qui multo plus afferunt quam acceperint. Cum enim[f] vos omnes meis ineptis atque delirantibus dictis tam[g] humanas, tam pacientes tamque benignas prebuisse aures intueor, tanto devinctus[h] beneficio quo pacto, non dico condignas gracias, sed longe inferiores referre possim, penitus ignoro. Verum tamen[i] aiunt poete, Achillem desolatorem Asie cum in expedicione Troiam versus pergeret[k], Telaphum regem Misie letali sauciasse vulnere. Ille[l] vero salutem desperans ad deorum oracula confugit, a quibus hanc quoque sortem accepit, crudele evadere[m] iam se fatum posse, si eadem manu eademque hasta rursum sauciaretur; quibus[n] sic iterum ab Achille imploratis dire inclemenciam mortis instantem evasit. Sic michi singula diligenter cogitanti, idem qui vulnus intulit, idem[o] eciam opem adduxit saluberrimam. Inquit[p] enim idem Cicero in Philippicis libro tercio: Cui referri gracia tanta non potest quanta debetur, habenda tamen tanta est, quantam animi nostri concipere possunt. Qua

[a] poterit 1.

[b] fehlt 1.

[c] q. tametsi ardenti amore flagravet 2. 3.

[d] fehlt 2. 3. wo er ſo fortfährt: De redd. gr. a. V. C. cum ipse mecum Cic.

[e] Primo namque O. inquit 2. 3.

[f] igitur 2. 3.

[g] t. hum. fehlt 2. 3.

[h] preventus 2. 3.

[i] t. in hac quoque mentis fluctuacione poetas aliquando legisse aliquid mihi proderit. Aiunt namque 2. 3.

[k] pergendo cuncta obvia vasta daret, T. quoque r. 2. 3.

[l] Quo ille s. 2. 3.

[m] cr. iam nunc se fatum evadere p. 2. 3.

[n] quod cum ab Achille inplorato auxilium facile obtinuisset, dure iam instantis inclemenciam mortis evasit. Sic mihi quoque s. 2. 3.

[o] ipse 2. 3.

[p] Philippicorum namque libro t. idem Cicero: Cui r. inquit gr. 2. 3.

quidem inductus sentencia, cum mee possibilitatis[a] condignas referre gracias sit minime, Dii vobis, ut Maro ait, si qua pios etc. felicitatem scilicet et glorie augmentum, et post hanc (que cum salute longa sit) vitam[b] sempiternam.

Amen.

## XIII.

### Der Rector Wildenherz ermahnt den Pfalzgrafen, Peter Luder der Universität zu erhalten.

1457.

Cod. Vindob. 3422 f. 91.

Rector Wildenhercz principi.

Serenissime princeps, cum michi iam nunc et ex officio rectoratus et item iureiurando incumbat, omnia alme universitatis vestre dampna et incommoda removere et utilia queque atque ad eius ornatum faciencia providere, Serenitatem principatus vestri me supplicem adire precor pacienti feratis animo. Certa quorumdam relacione iam nuper intellexi, Petrum poetam dominacionis vestre ac eius alme universitatis a pluribus Germanie principibus maximis eciam pollicitacionibus ad se accersiri, adeo quod maiori intentus perfacile commoveri ad recessum posset, quod in dampnum haud modicum multorum ad eam confluencium et dedecus maximum vergeret. Obscuram enim multarum scripturarum intelligenciam me ipso teste hic nobis patefecit, omnemque ornatum lingue rubigine barbarorum obsitam elimando expolivit, adeo ut sibi nos quoque omnes eternum obnoxios censeamus. Et quoniam ipse, uti et suis perfectum habeo verbis, omnibus vos principibus preferendo sub potestate vestra summopere vitam deducere desiderat, et omnem industriam suam et operam in sue patrie gentem quam alienigenas transfundere satagit, minorique ere sese contentum in patria quam alicubi gencium velle esse dicit, per inmortalem deum S. V. oro obtestorque, ut eundem poetam vestrum apud vos pro communi omnium utilitate quovis modo retinere dignemini. Una namque dies afferre posset, ut ipsum amisisse pigeret et eius presencia magno emeretur precio, idque suadere S. V. abhorrerem nisi consciencia et officii et iurisiurandi motus debitum facere alme huic universitati per hoc arbitrarer.

[a] poss. non sit condignas referre gracias, ea tamen vel habenda vel agenda est, quam vel animo concipere vel ore proferre potero. Dii itaque rector Spect. si qua pios respectant etc. 2. 3.

[b] vitam cum Christo Jhesu domino nostro Amen. Anno domini 1464 acta sunt suprascripta : scripta vero anno lxxvj. Collacio per *magnum* (d. i. magistrum) *Petrum Luder* coram doct. et ma. In *alma universitate erfordiensi*. 2. domino nostro. Anno etc. lxiii In nuremberga. 3.

## XIV.

### P. Luder bittet das Speierer Domcapitel um Ueberlassung von Büchern zum Abschreiben.

Cod. Vindob. 3244 f. 82 v.

P. Luder Spirensibus.

Patres et domini mei colendissimi, post humillimas commendaciones. Cum iam dudum auctores grammatice negligencia quadam docencium pueros pene sopiti ac alto consparsi pulvere adeo iaceant[a], quod latinus sermo tota ferme Germania in[b] barbariem versus[c] videatur, cumque ego pro ingenioli mei capacitate Heydelberge illos legendo in lucem reducere cupiam, ad Rev^mas D. V. hanc ob rem atque communem utilitatem uti bonarum arcium domicilium confugere compellor. In bibliotheca namque R. D. V. cum nonnullos autores, Donati videlicet exposicionem, Servium in libros Virgilii, vetustate tineaque iam pene corrosos et ob nimiam litterarum antiquitatem neglectos invenissem, dolebam quidem et vehementer illos sine omnium aliorum utilitate perituros. Quamobrem R. D. V. mirum in modum rogo et si sinitis adoro, ut illas quousque rescribi possint accomodatos exhibeatis, ut non parva inde laus atque gloria R. D. V. aliis autem utilitas maxima atque commune bonum provenire possit.

## XV.

### Peter Luder rühmt die Verdienste und die gelehrte Bildung des Grafen von Leiningen und freut sich auf seine Bekanntschaft.

Cod. Vindob. 3244 f. 69.

Petrus Luder comiti de Leyningen.

Fama quidem illa nominis ac virtutum tuarum, ut quem oculis numquam conspexerim, mente tamen et amore complexum tenerem, comes inclite, que non modo Germaniam, verum eciam omnes pene oras Ytalie pervolavit, me quoque transire non potuit. Illa namque oracio et eloquencia et sentenciarum gravitate luculentissima, qua summum pontificem patresque conscriptos[d] senatus sui preclarissima in urbe affatus es, celebrem te atque memoria dignum cunctas apud naciones effecit. Cum enim omnium ferme Galliarum principes studia litterarum, sine quibus ut Cato ait vita est quasi mortis ymago, ita abhorruerint, ut vix apices eciam elementorum cognoverint, tu solus sapienciori usus consilio, ut omni doctrina ad bene beateque

[a] iacent *c.* — [b] ut *c.* — [c] versa *c.* — [d] patres que omnes scriptores *c.*

vivendum vitam instituerés, studia litterarum omnium[a] prosequendo gloriosior omnibus evasisti atque illustrior. Ego autem sum qui et si (quoniam frigidus circa precordia versatur sanguis) ad partes sapiencie pervenire non possim, eos tamen qui iam operam litteris navarunt, admirando colo observo veneroque. Quamobrem gaudeo et quidem vehementer letor hanc michi ab inmortalibus concessam esse graciam, ut celsitudinis tue adeundo limina, tibi contingere manum et veras audire et reddere voces possim. Quare et me ipsum (cum nulla sint michi fortune munera) tibi commendando dedo et in fide celsitudinis tue committo Vale.

## XVI.

Peter Luder mahnt Mathias an die verſprochene Unterſtützung.

Heidelberg 1460 Jan. 24.

Cod. Vindob. 3244 f. 91 v.

P. Luder.

Arcium liberalium ac potissimum studiorum humanitatis cultori studiosissimo, ex cuius ore quoque Orpheus ipse resonare videtur, Mathie Kemnatensi, Divi principis nostri capellano devotissimo, Amico suo singulari, Petrus Luder S. p. d. Nuper tametsi Bachum coluisses, cum me de pecunia querentem audivisses, liberalitatem tuam, ut de benivolencia sileam, ostendens florenum aut unum aut duos pollicebaris. Que quidem res eo iocundius michi fuerat, cum sponte, non expectando preces, te michi auxilio fore aiebas. Itaque Mathia mi, ne verbis tantum set et opere liberalis videaris, fac pollicitis iam nunc (nam necessitas urget) satisfacias, ne quod in aliis tu quoque reprehendis, te eciam mendacii reum accusare possim. Vale et pollicitis in me fidem presta. Dat. Heydelb. nono kal. Feb. lx°.

## XVII.

Peter Luder beſchwert ſich bei dem Heidelberger Stadtpfarrer über die gegen ihn verkündeten kirchlichen Cenſuren.

Cod. Vindob. 3244 f. 87.

P. L. plebano.

Petrus Luder plebano in Heydelberg quam meretur S. p. dicit. Superioribus diebus cum te rectorem uti scolaris et pastorem (quoniam solus huius totius oppidi plebi in spiritu

[a] orom *c*.

prefectus es) habere debuissem, nulla neque fraterna castigacione neque iuris aut monicione aut citacione a te atque hortatore huius sceleris atque impii facinoris prehabita, pro rectore deductorem, pro pastore lupum truculentissimum in corpus inque animam meam sevire persenserim, racione preteritorum futura sciens neque te dignum cui iterum hoc sacro tempore spiritum committam arbitrari possum. Quis enim tante demencie est atque insanie, ut ei quem perfidum atque insidiantem in se latronem quantum in eo fuerit[a] (nam corpus communioni hominum expavendo inedia et fame consumendum et animam orco excarnificandam esse nulla eciam vulgata culpa publice denunciasti) sese aut corpore aut anima committat? Attamen ne sacrosancte ecclesie et fidei illius qui in cruce sanguinem effundendo nos redemit et penitenciam salutiferam peragere pro transactis peccatorum delictis quotannis confitendo, ipsiusque[b] corpus vel sumere vel sacerdotis consilio abstinere instituit, nequaquam repugnem, set in omnibus firmiter credendo satisfaciam, a te licenciam et confitendi et corpus dominicum sumendi si expediens fuerit peto posco requiro. Insuper vero quoniam anno superiori cunctis qui[c] quater in anno denarium non tibi obtulissent[d], corpus dominicum, ac si is ut puto qui animam pro nobis exposuit pecunia egeat, accedere publice prohibuisti, ut tue cupiditati satisfaciam vel dicam consuetudini, ecce denarios quatuor mitto et quitanciam a te exposcerem, nisi in hac parte et consciencie unius cuiusque standum esse prescirem. Vale et ipse tecum cogita, cum michi a te tanta ignominia publice illata sit, me neque reconciliato quo pacto sacra tractes misteria, quoniam peccatum non dimittitur nisi ablatum restituatur. Ceterum autem eternum me tibi gerere odium quo ad iusticia ultus non fuero. Si quis eciam fuerit qui hanc denunccciacionem me tam impacienti ferre animo vel admiretur vel doleat, presumat sciat intelligat, me censuram ecclesiaticam quam in me tam temere tulerunt[e], qua maior pena hominum non existit, neque parvipendere. Quid enim homini si totum lucraretur mundum prodesset, cum corpus hominum societati ablatum inedia et spiritus eterno afficeretur supplicio? Hec parva putent qui Christi operibus abutendo pro lucro tantum habent. ego virtutem in opere virtutem esse putans, ab eis penitus dissencio.

[a] expertus est ſcheint zu fehlen. — [b] cuiusque *c.* — [c] cunctisque *c* — [d] obtulissem *c.* — [e] tuleris?

## XVIII.

### Peter Luder bittet einen jovialen Priester um Wein.

Heidelberg 1460 Febr. 17.

Cod. Vindobon. 3244 f. 91 v.

P. Luder. De Bacho.

Tempora ipsa, ut tute scis, sacerdos optime, nos iam nunc eciam qui senio tardiores sumus, ad insaniam variasque stulticie genera provocant et sui natura invitant, Bachus autem quem penu tuo reclusum tenes, aptissime michi ad hosce furores fomentum subministrat. Itaque per sacrum Bachi te oro numen, cuius custos es solertissimus, ut non egre feras, si te sepius michi eius copiam facere solicito. Nam si qua alia sacra aput te sunt, utputa vel Palladis quam et Minervam nuncupamus, vel etiam Jovis summi ac optimi, nullam eorum quidquam exposco largicionem. Unum quod mitissimum est, Bachi numen semper michi colendum, dum spiritus hos regit artus, devovi. Quamobrem si me devotum hoc tempore voles conspicere, suavissimum ut soles Bachum michi dirige. Ego namque talibus promeritus ut eius divinitatem coram conspexero, pro te iugiter et orare et supplicare non desistam, donec optata tibi queque impetraro. Vale Bachi custos optime atque eternum vale. Dat. 13. kal. Marcias lx$^{0}$.

## XIX.

### Peter Luder fordert einen Freund zur Heimkehr auf.

Cod. Vindob. 3244 f. 79 v.

P. Luder.

Dic michi rivalis, quo michi precio, si eciam sanguinem pro me effunderes, unquam satisfacere poteris? Ego namque communes amicas, scorta videlicet, dies noctesque futuendo adeo confectus sum, ut ossibus toto exhaustus corpore ut primum coliis vix heream (sic). Perinde fac ut quam primum redeundo preliis Veneris adiuves, aut fidum commilitonem tuum spiritum inter crura mulierum expirasse invenies. Vale et vires dum absis restaura, ut cum hic nobiscum fueris, egregium te militem in hac nostra Cupidinis palestra exhibendo rivalem tuum quandoque quietum reddas. Vale iterum et domino nostro communi me uti servulum commenda.

## XX.

### Peter Luder erbietet sich zur Theilnahme an einer heiteren Gesellschaft.

Heidelberg 1460 Mai 5.

Cod. Vindob. 3244 f. 93.

P. Luder.

Comilitonibus Veneris Bachique cultoribus contribulibus suis dilectissimis Pe ge Ma (sic) atque bachidibus eorum dulcissimis Petrus Luder commilitonibus suis S. p. d. Commilitones perstrenui, inter cenandum dubitacio quedam michi subiit, cetum vestrum fortasse minus fore sufficientem quo bellum domine nostre Veneris, quam enixe voluntate si opere non possumus, colere percupimus, existimavi[a]. Itaque me una duobus cum commilitonibus, si opus est, paratum ad complendum gregem offero atque astringendo (sic). Sin autem vos adeo fortes nocturnis bellis cognoveritis, ut armis nostris non indigeatis, iam nunc requie contenti ad ferociora Veneris ymo sui Martis bella nos conservabimus. Hanc nobis facile puto concedi graciam, cum hyrsutus ille et Bachi et eius sacerdos vestro in exercitu Bachidem suam, qua me suspectum tenet, secum habeat. Nichilo vero minus si quod vel[b] michi scortisque meis precipere libet, parebo mandatis. Valete et regine scortorum me commendatum facite. Dat. Heydelb. 3. Nonas Mayas 1460. Plura scribere intendebam, set Thais mea dilectissima calamum manibus arripiendo dulcia figendo basia ceptum opus impediebat. Vale.

## XXI.

### Peter Luder bittet Mathias, für seine Thais zu sorgen.

Ulm 1460.

Cod. Vindob. 3244 f. 98.

Petrus Luder.

Si unquam tuas ad me dare dignatus esses, longiores ad te dare profecto non cessavissem. Dices michi: quonam loci esses nesciebam, si te excusatum esse voles. At ego, cum Thaidi, inquam, litteras ad me scriberes, pulcre me Ulme esse sciebas. Attamen Mathia mi, quitquit illi tum gratum quod fuerit fecisti, michi quoque id factum putato. Non enim adeo inhumanus sum atque ferus, ut ei quacum tot diesque noctesque (esto cum numquam me amarit) contriverim, cuique et vitam et animum

[a] Es scheinen einige Worte ausgefallen zu sein. — [b] quidvis?

meum tradiderim, male esse velim. Imo vero quo ad vixerim, absens presensque eternum illi bene esse meo eciam labore percupio. Quorsum ista? paucis adverte (ne me verborum tuorum ac mentis eciam tue interpretem esse et quidem optimum ignores) docebo. Quid enim aliud illud sibi deyn bett[a] in subscripcione volebat nisi mordacitatem tuam in me, quo muliercule deditum esse reprehenderes. Pulcre sane, fateor peccatum meum, attamen sepius adhuc reprehendendum. Vellem tamen ab eo michi obiectum viro, qui non eo flagicio ad aures usque inmersus et tam misere perditus esset. Itaque Mathia tu michi, ego tibi indulgeamus oportet. Vale et Thaidem meam (nam solum ad hanc rem ydoneum te censeo) saluta. Illam adiuves obsecro. Si tamen quid fraternitatis in te resi-det, antiquo principi nostro me fac commendatum. Nam sibi dedecori nusquam sum neque ero. Martini festo tecum ero ut spes est Vale et me (plus quam soleas facere) ama. Ulme.

## XXII.

### Peter Luder an Mathias über die Thais.

Ulm 1460.

Cod. Vindob. 3244 f. 98 v.

Petrus Luder Mathie Kemnatensi.

Quoniamquidem, o noster Mathia, amoris te meretricii expertissimum et earum te ingenia optime callentem nemo est qui dubitat, si Thaidem nostram non dico me amare : nam hoc quidem quamquam[b] non expecto, set vel adventum meum vel propter munera mea desiderare exploratum habueris, si eam paupertate laborare senseris, succurras pecunia aliqua, eciam si eam fenore accipere deberes, te oro obsecroque. Nam si quid in eam contuleris, adeo michi gratum fore velim censeas, ac eciam gracius, quam si in me ipsum contulisses . quinymo in adventu meo cicius restitucionem habebis, quam si sacra ad altare pro salute mea obtulisses. Sin autem alieno eam animo in me esse senseris, fac me per tuas cerciorem, quam primum poteris reddas rogo. Nam est hic quedam puella didacula lepida faceta, forma ut deam putes, adeo venusta ut nichil supra, nervo optimo Veneris bellis perdoctissima. Hanc si michi omnes homines inimicos capiundos putem (sic) mecum adductum curabo. Attamen si Catherinam michi obsequentem a te intellexero, illam cunctis facillime apud me prepositum iri putes velim. Sapienti pauca. Vale mi Mathia et contubernalis carissime.

[a] vielleicht Kett. — [b] hier fehlt offenbar ein Wort.

Clara principis nostri seu psalteria seu fidicina seu vaticina Ulme esse dicitur . ego ad eam quam illam esse dicebant accessi, quid nam rerum illic ageret rogando. Se Claram esse negabat . set studentem quendam circa eam ludentem vidi, qui se Coloniensem dicit et ei a quodam milite pedagogum esse datum se asserit. Iterum vale.

Anm. Clara Dettin ist gemeint, welche der Pfalzgraf Anfang 1459 in München kennen gelernt hatte; s. über sie Mathias v. Kemnat p. 138. Kremer 1, 526.

## XXIII.

### Peter Luder bittet den Augsburger Stadtschreiber Valentin Eber, ihm Zöglinge zu verschaffen.

Ulm 1460 Sept. 5. u. 7.

Cod. lat. Monac. 504 f. 400 v.

Petrus Luder eximio Juris licenciato domino Valentino scribe S. D. P.

Quamquam iamdudum michi (tametsi summopere percuperem) ne videndi quidem copia tui, aut dextere iungendi dexteram, aut veras et dare et audire voces nusquam (sic) contigerit, antiqua tamen tua in me, itemque mea in te benevolentia ac necessitudo compulit me diligentem et status et fortune rerum tuarum exploratorem extitisse. Itaque me non fugit, patria in urbe Vindelica Zize quondam culture dedicata, paternum te scribe summi officium, pro virtutum tuarum cumulo obtinuisse : insuper vero quod cunctis mortalibus peroptandum est, egregiam, que te pulcra prole faciat parentem, coniugem, bonis parentibus optimisque virtutum moribus ac probitate educatam, te dignam, et quod non minimum est, pulcram forma, nactum te summa iucunditate intellexi. Quamobrem, Valentine mi, tibi maximo cordis gaudio veraque letitia congratulando, hec fortune munera affluxisse tibi ad augmentum honoris, diviciarum, glorie, viteque longe cum salute peropto et a diis immortalibus impetratum cupio. Ceterum vero ne tu quoque rerum mearum ignarus sis, Heydelberge quadriennio ferme humanitatum (sic) studiis operam me dedisse, his te certiorem facere decrevi . ubi tametsi fortuna primo aspiraverit labori, iam demum tamen (cum nichil invitis fas quemqam fidere divis) omnia pene conturbavit. Ingenui namque pueri, quos grammatica ac studiis humanitatis instituendos collegi, a quibus emolumenti haud modicum percepi, aut pestis discrimen, que anno elapso miserabiliter populum illic afflixit, et iam nunc rabiem belli timentes, relicto studio litterarum ad proprios lares, ad alia adolescentie studia animum applicantes, divertere.

Itaque cum iam in universitate nostra ferie lectionum, quas vacancias nominant, celebrentur, Ulma ubi copia scolarium est, hanc nostram poesim per mensem seminando docere proposui, ac civium illic aliquos liberos grammatica instituendos procurare. Quamobrem si quos ex urbe patria, quos Heydelberga (nam illuc reverti necesse est) erudiendos, paterna cum cura ac diligentia complexos habeam, michi adicere posses, pro antiqua necessitudine nostra oro, obsecro, obtestor, ut memorem te mei ac diligentem, quo aliquid inde lucelli nancisci possim, ea in re exhibeas. Sin autem ne quicquam nisi me coram efficere posses, si denique labor inutilis aut dampno non (sic) fuerit, tuis acquiescendo suasionibus Vindelicam pergere me non pigebit. Preterea nuper principi nostro, qui me summa benevolentia complectitur, aliquot exhortatoria in clerum Maguntinensem carmina cum figuris illi rei congruis ad exercitum misi, quorum exemplum ad te quoque mittere volui, quibus lectis, si mecum sentiendo ea approbaveris, seniori tuo, ymmo nostro, Sigismundo Gossembrot communices oro. Deinde vero una cum litteris tuis, quibus quid egeris quid meve facere voles certiorem me faciendo (sic) exemplum remittere curabis. Vale et me (nam mutuo id ago) ama ac commissum habe et commendatum. Datum Ulme ex hospicio campane Nonas Sept. 1460.

Juris utriusque Doctissimo Canonum licenciato domino Valentino urbis Auguste summo scribe, amico suo optimo.

Nudius tercius ad te scripsi litteras quibus et carmina cum certis signis a me composita una mittere pollicebar, sed quod lator earundem neglexit, per presentem adimplere curavi. Tu lege ea feliciter, et me si amas, aliquid mei causa ut scripsi perfice. Dat. Ulme vij Idus Sept. 1460.

## XXIV.

Peter Luder an denſelben über den Beſuch von Sigismund Goſſenbrot.

Ulm 1460 Oct. 31.

Cod. lat. Monac. 504 f. 402.

Petrus Luder domino Valentino S. p. d.

Superioribus quas dedi ad te litteras, tibi summopere congratulabar, cum statu officii et dignitatis tue, tum vero quod uxorem bonam, prognatam bonis, pulcram, et id quod potissimum ab omnibus nostra tempestate hominibus peroptatur, divitissimam ..... Gaudebam nempe te antiqua familiaritate michi coniunctum, fortunam aliquando nactum exoptabilem. Sperabam etenim tua me vel opera vel industria vel felicitate,

quod gratum michi foret consecuturum esse. Hei michi, quanta de spe decidi miser! cum neque tuarum apicem quidem ullum huc usque ad me dare dignatus fueris, neque mea, que ad te misi, carmina remiseris, quid michi tuarum rerum spei reliquum esse poterit? Attamen Valentine mi, si aliqua expurgatione litteris tuis (quamquam graviter in me peccaveris) adhuc erga me excusatum te iri volueris, facile (nam perhumanus sum) tibi ignoscam. Sin vero alio te esse in me animo resciscam, illico me tibi (cavesis) reddes peracerrimum. Jam me totum iocari fortasse putas. At crede hoc mee fidei : nisi aliquem ex urbe tua discipulum, vel gratis, si non pretio, instituendum ad me miseris (nam barbariem illam Germanorum quoad potero extirpare nitor), bella tibi et quidem horrida a me conflata persenseris. Sigismundus noster Gossembrot (maiorem natu dico) vir profecto clarus omnique virtutum laude dignissimus, longe admodum se tui prebuit dissimilem. Ille namque cum Ulmam forte se applicuisset, longa inquisitione facta (fama enim mea adeo se illic extulit, ut nulli aut vero perquam pauci, unde, ubi, quis denique sim, ut infimorum est omnium ferme et condicio et fortuna miserorum, me cognoscant) tandem ad hospicium quo degebam pervenit, me (nam vulgo poeta dicor) se visere nuncians percupere. Vah superi! (fateor tibi, nam apud te omnia michi licere puto) tametsi intrinsecus naturali vicio ad sui laudem letaretur anima, risum tamen medius fidius continere vix potui. Ille namque bonus vir aliquem se fortasse illis, quos tantopere admiramur quique doctrina et virtute toto orbe clarissimi evaserunt, persimilem visurum sperabat. Quid putas, Valentine mi, illi tunc mentis fuisse, cum homunculum Maurum, . . . . .[a], squalidum, barbatum, atque illepidum, omni ornatu sermonis carentem conspexisset? Mea quidem sententia puto illud eum mussitasse poete Mantuani : Fama malum quo non aliud velocius ullum Tam ficti pravique tenax quam nuncia veri. Presentiam namque meam, famam (quamquam permodica sit) diminuisse haud dubium est, adeo ut peroptandum michi esset, numquam se me conspexisse. Attamen propriam culpam in illum reicere nisi nephario crimine non possem : eternum quod vixero, obnoxium me illi ac vinculo quodam inenodabili devinctum esse, omnique opera, studio, diligentia, quod gratum ei fore intellexero conabor efficere. Illi etiam iam nunc plurima cum salute si commendatum feceris et commissum, nichil est quod michi gratius efficere posses. Non enim apud eum fructum operis, sed noto (voco?) mentis opus. Tu quoque si eundem te apud me constituere voles, scribendo ad me aliquid tuarum, quod peto, quin imo pro antiqua necessitate ac familiaritate nostra a te postulo, perficies . Vale. Ego post triduum Ulma abiens Heidelbergam antiquum hospicium remeabo. Id

[a] sentn ober scutu c. ob senem?

itaque te certiorem fieri volui, ut siquid voles illic me esse non dubites. Vale iterum et me ut soles, imo plusculo, ames. Dat. Ulme pridie Kal. Nov. 1460.

Juris utriusque peritissimo Canonum licenciato domino Valentino regie urbis Auguste scribe fidedignissimo, amico suo carissimo.

## XXV.

Peter Luder an Mathias über seine gute Aufnahme in Erfurt.

Erfurt 1461 Mai 3.

Cod. Vindob. 3244 f. 99 v.

Honorabili viro domino Mathie Kemnatensi studiorum humanitatis studiosissimo, divi Friderici principis Reni invictissimi capellano, amico suo optimo.

Pe. L. Mathie K. S. p. d. Non michi iam res est, Mathia mi, hisce cum beluis, qui Heidelberge in me latrantes rabida ora atris invidie venenis acuerunt, set amatoribus scienciarum viris clarissimis, qui me aliquando ad se venisse usi Mercurium celitus demissum gaudent atque gloriantur. Me enim colendo venerantes membrum sue universitatis me esse ut dignarer, inito tocius universitatis consilio rectore a me postulante rogarunt, quod cum annuissem prestanciorem in collegio maiori locum pro leccionibus faciendis assignarunt. Cetera pretereo, ne nimium de me ipso gloriando aut arrogans aut ambicione cecus esse videar . Mathia mi, res mea sic se habet, ut me reducem in patriam summo cum honore et laude amplissima ac ere non modico in[a] habundancia conspicies. Quamobrem creditoribus meis haud dubiam fidem ingere et amice mee affabilem te quandoque et benignum prebeas (si me tuum esse velis) rogo obtestor. Principi nostro, cuius hic solus propugnator sum sueque magnaminitatis ampliator (prius enim spiritus his artubus separabitur quam laus sua, que me cunque habebunt terre, silebitur) commendatum me fac atque commissum. Vale et res meas cure habeas, uti me tuis custodem preesse velles. Erfordie v. nonas Mai. die 1461. Domino ordinario domino Pe. Brechtel feudatorio[b] meo Hugoni Steffano Burckardo ac Wolffgango magistris ex me salutem dic plurimam.

[a] in fehlt.

[b] Doch wohl der Hausherr. Die mangelnde Interpunction macht die Verbindung der Worte zweifelhaft.

## XXVI.

### Empfehlung Peter Luders an einen Doctor in Leipzig.

Erfurt 1462.

Cod. lat. Monac. 364 f. 222.

Epistola promotorialis scripta ex Erfordia per magistrum Heinricum de Rün ad doctorem quendam in universitate Lipczensi pro poeta Petro Lüder viro clarissimo.

Veteris amicicie monimentum. Egregie domine doctor, vestre dignitati sit recommendatus honestus et discretus vir, dominus Petrus Lüder, presencium ostensor, poetrie professor commendabilis, qui pro presenti hyeme similiter et estate preterita proxime nobiscum in Erffordensi universitate perseverans varios libros puta Virgilii Therentii Ovidii ac aliorum, in audiencia magistrorum plurium aliorumque suppositorum legens et laudabiliter finiens, cum laborum precio gracias reportans, eandem nostram universitatem memoratam poetice sciencie radiis commendabiliter illustravit, quod eundem prius quam nobis advenisset, in universitate Heidelbergensi similiter intelleximus refulsisse. Quem virum in convictu eciam societate solaciosa iocundum, gratum et acceptum secundum estimacionem non iam quorundam more vani apparatus superficiali apparencia circumornatum, sed interne pocius veritatis iudicavi existencia stabilitum firmiter et fundatum. Qui primo post adventum suum, audienciam sortitus coram doctoribus et magistris totaque universitate poetice rethoriceque sciencie recommendator egregius ingenii[a] facundie gloriam dinoscitur meruisse. In conversacionibus et convictu non presumptuosus iactator vel ambiciosus magniloquus, sed modestus, moderatus et in multis expertus et presertim in historialibus scriptis sanctorum doctorum. Ideoque sit vestre dignitati ipsius probata probitas commendata, et sub alis vestre proteccionis quantum possibile fuerit, adversus caninos morsus atque latratus eorum, qui in aliis invident et metuunt, quo se vacuos esse conspiciunt, si qui plures apud vos extiterint, defensata.

Valete feliciter. Ex Erfordia proprio sub sigillo.

## XXVII.

### Einladung Peter Luders zu seiner Antrittsrede in Leipzig.

Eingeheftetes Original im Cod. lat. Monac. 466 f. 285.

Ex consensu Spectabilium virorum huius alme universitatis

[a] ingenue?

domini . . Rectoris iustissimi, Et preclare facultatis artium domini . . Decani dignissimi
Petrus Lûder poesim professus, hodie hora secunda in lectorio ordinariarum disputationum Collegii maioris, fatiet orationem publicam : qua argumentis rationibusque firmissimis ostendet studia humanitatis, hystoriographos, Oratores scilicet et poetas omnibus fore capessenda
Quam quidem ob rem omnes scientiarum et studiosos et amatores adesse et benignas patientesque adhibere aures rogat, obsecrat, obtestatur.

Sine cetulam fixam. custos latet ex insidiis quo accusaberis.

## XXVIII.

### Anſchlag Peter Luders in Leipzig.

Cod. lat. Monac. 466 f. 282.

Prima intimacio Pe. Lu. alliciendo alios ad Therencium.

Senatus populusque Romanus, adolescentes a studiis litterarum, que severa et gravia tractaverunt, abhorrere et se amoribus illi etati congruis tradere cum animadvertisset, volens graviori etati eorum, ne ignari litterarum permanerent consulere, poetas viros clarissimos, ut aliqua iocunda quibus etas illa delectaretur, graves eciam sentencias rerum humanarum permiscendo, ut maximo cum ornatu scriberent, multo ere publico condonavit. Et quia Terencius poeta comicus proprietate vocabulorum et stilo rethorico inter ceteros maxime principatum obtinet, Petrus Lüder cras hora tercia in habitacione sua primam comediam legere incipiet. Hoc omnibus audens polliceri quod nullum audivisse Terencium, si saltem studiis litterarum aut rerum humanarum delecta (tur penitebit).

Intimacio secunda eiusdem.

Pe. Lu. hodie hora tercia in habitacione sua dabit inicium in comedias Terencii poete comici artificiosissimi : Ubi omnes volentes lecciones[a] tres gratis interesse poterunt. Preterea si se in ore hominum et cum ornatu elocucionis clariores reddere velint, ne semper culinario (ut aiunt) latino aures hominum offendant, set proprietate vocabulorum aliquando instituti barbariem illam detestandam relinquant, auditores se tocius codicis usque parare deliberabunt.

[a] hier iſt übergeſchrieben ꝛc.

## XXIX.

### Einladung Peter Luders zu Vorträgen über Rhetorik.

Cod. lat. Monac. 466 f. 69 v.

Rem grandem omni labore ac precio comparandam, omnibus amatoribus quarumcunque etiam scienciarum, si quis acquirere velit: hodie hora duodecima ad hospitium Petri Lůder divertatur, ubi eius mentem certis conventionibus percipiet. Si enim auditores gratos, condignam, ymo parvam pro qualitate rei, pecuniam[a] sibi rependentes habebit, omnem medullam rhetorice, trium scilicet generum dicendi, deliberativi, demonstrativi videlicet et iudicialis, quibus omnis sermo dirigitur tam sacer quam civilis, brevibus regulis, modis et oracionibus exemplaribus declarando explicabit, ac scriptis mandare pronuncciabit. Colligite hortor dum messis est, nam me abeunte quod nunc sponte offertur, posthac optanti promittet neque dabit nemo.

## XXX.

### Johann Heyterbach an Peter Luder über den Sieg bei Seckenheim.

Erfurt 1462 Juli 10.

Cod. lat. Monac. 215 f. 253.

Clarissimo viro domino Petro Luder poete doctissimo Ac preceptori suo semper metuendo Johannes suus S. P. D.

O reverendissime quam suave nunccium ac nostre ut spero patrie saluberrimum nuncciatum Egregio viro domino Johanni von Allenblumen doctori etc. necnon provisori in Erfordia, fautori vestro etc. ab episcopo Maguntino. Cuius tenor sonat in hec verba. Primo:

Dietherich von gotes gnaden Erwelter vnd bestedigter czu Meyncz etc. vnd Kurfurst.

Ersamer liber getrauer! czu sunderlicher freunde (sic) mochten wir dir vnuerkundet nicht gelasen Das wir auf heut mitwochen mitt vnserem freunde dem pfalczgrauen Sampter vnser beyder personen vnd geczugen mit vnseren feynden troffen

[a] übergeschrieben 25 g.

vnd gestrydent habent. Als hat es got der almechtig gefuget das wir das felt behalten, den marggrauen von Baden, grauen Ulrich von Wirtemberg vnd den bischoff czu Metz sampt ander grauen Erbarn vnd Knechten gefangen han wol auf druhundert vnd mer Item off sechshundert reysige pferd angewunnen, auch vil grauen vnd erbar erstochen etc. Der namen wir dassmols nit wissen, vnd sint in vnzweyuelichen getrauen vnser sachen sint desterbesser dodurch worden. Geben czu Heydelberg am mitwoch nach Petri vnd Pauli Anno etc. lxij.

Secundo misit ei litteras, in quibus nominatim continentur nobiles cuiuslibet principis captivi, utpatet in registro. Adhuc alia volui vobis etiam scripsisse, sed quia hospes vester inmediate fuit recessurus, tempus non paciebatur etc. Valete. Datum sabbato post Kiliani Anno lxij.

Johannes Heyterbach de Heydelberga.

Das Verzeichniß der Gefangenen folgt in der Handschrift f. 254.

## XXXI.

Peter Luder bittet Mathias, ihm 100 Goldgulden zur Erwerbung des medicinischen Doctorats vom Fürsten zu verschaffen.

Padua 1464 Apr. 1.

Cod. Vindob. 3244 f. 103 v.

Petrus Luder poeta.

Clarissimo viro domino Mathie Petrus Luder S. p. d. Cum patria nostra V. C. horridi Martis undique circumstrepentibus armis adeo premeretur, ut gymnasium quoque ac totus ordo litteratorum conturbatus esset, tue quidem suasu prudencie effectum est, ut patria abeundo ad tempus quoquomodo vitam deducerem, quo adusque rediret tranquillitas. Cumque Erfordiam, ubi studia quoque vigent litterarum, me perduxissem, misse fuerunt ad me invictissimi principis nostri littere tue ut puto iussu, haud sine munere ea continentes mandata, ut extra principatus sui imperium nulli me servicio devincirem, set quam primum regna pacata cognoscerem, me ad suos reducere vellem. Eius itaque mandata cum neque liceat neque preterire velim, hactenus inviolata custodire curavi. Quinymo ut me et patrie doctorem[a] et hiis amantissimis fidelissimisque, quibus sepe me

[a] doctiorem?

summa instituisti prudencia, parendo consiliis, doctrina moribusque graviorem restituere possem, ad Italiam omnium bonarum arcium altricem me contuli, ut iam annis viginti cepta medicine studia aliquando perficiendo ad finem optatum pervenirem. Nunc vero et principis nostri ymo tuis et ipsius nature que omnibus forcior est, ut Naso iam tum exul ait:

Nescio qua natale solum dulcedine cunctos
Ducit et immemores non sinit esse sui,

permotus mandatis, non inferior sciencia ad patriam redire est animus. Sepe numero itaque cogitanti michi, quo id fieri posset modo, celerem nunc huc nunc illuc revolvendo mentem (miseris enim venit solercia rebus) pollicitis tuis et coram sepe factis et proximis nuper, quas ad me dedisti litteris hec verba continentes: in quibus vobis et vestris ad[a] augmentum honoris et commodi morem gerere[b] potero, nusquam alium quam potissimum habebitis: Tanta michi spes orta est ut his potissime fretus in hanc tandem devenirem sentenciam, ut principi nostro per litteras supplicarem, ut si me patrie reducere velit, aureos centum quocumque meo velit labore persolvendos, ut doctoratus insignia, alia quoque necessaria et acquirere et expedire possem, ad me mittere velit, ne ad exteros me convertere et alio sub celo iacentem patriam et presidium expetere compellat. Scio autem et prudencia et consilio et auctoritate te unum tantum in hac re posse, ut si voles, nichil michi aliud a quoquam implorandum sit auxilii. Quod ut facias (nam tempus polliciti adest), amplius delirantem et levem moribus, set gravem neque indecorum, omni studio, cura, opera ac diligencia, principi tibique semper obsequentissimum[c] invenias, et si quid studiis litterarum acquiri potest, et perutilem. Ceterum vero non mediocria (michi crede) tibi rependere curabo. Omni namque studio complexionem tuam non sine Musarum ut puta numine exploratam michi esse curavi, que[d] frigiditate catarizante ad nares fauces pectus pulmonem defluit, ut cetera sileam[e]. Quod et Sepenius (sic) Hortensio oratori clarissimo contigisse his notavit carminibus

Assumptus causis etenim confectus agendis
Obticuit cum vox domino vivente periret
Et non dum extincti moreretur lingua diserti.

[a] ad fehlt.

[b] gere *c.*

[c] eloquent. *c.*

[d] qui *c.*

[e] es folgt noch: hoc quoque annatur actus, was ich nicht verstehe.

Set iam me plura his de rebus perscribere pudet, ne tue videar diffidere prudencie. Quare si hoc unum adiecero, finem scribendi faciam. Si michi (quem privatis semper coniuvisti rebus) ex publico iam non defueris, polliceor ac perfecte adiuro perpetuam te ex me habiturum voluptatem. Reliqua vero lator presencium summa familiaritate ac singulari michi fide coniunctissimus, suo sermone expediet. Quem commendatum suscipiendo celeriter expedias (quo res cunque cadant) oro obsecroque. Que autem festinacionis mee causa sit, hic quoque declarabit. Totam tibi rem et me ipsum trado dedoque Quamcumque et principi de me fidem feceris, inviolatam servabo. Vale et perstrenuo militi domino Johanni germano tuo commendatum fac et commissum, cuius mirum me habet desiderium. Dulci quoque et optato domino Dithero me totum dedo, tibique[a] et toti vestre familie, quecunque me habebunt loca, eternum devinctus ero.

Datum Pad. Kal. Apr. 1464.

## XXXII.

### Peter Luders Verse für Anna von Randeck.

Basel 1474 Oct. 8.

1) Cod. Basil. A. N. II, 12. 2) Cod. Basil. F. VIII, 1.

Petrus Ludrer pro sorore Anna de Randeck[b], dum effigiem Crucifixi et flammas[c] virgineas manibus tenens, ridenti vultu claustra subeundo sese holocaustum Cristo offerebat.

Grata domus, genitor, fratresque sororque, sodales,
Et quondam preciosa michi terrena, valete.
Sat michi letifera mundus dulcedine lusit,
Sat tenuit me falsus amor, discedo soluta
Hiis laqueis secura, iuvat iam claustra subire,
Nudaque ab hoc pelago fugiens ad litus amenum,
Te bone Criste sequor, solus michi sufficis unus.

Amen[d] proxima sapata die post festum sancte Francisce lxxiiij° do man zalt M CCCC lxxiiij°.

[a] tui *c.*

[b] intravit Claustrum Basilee ordinis minorum Gnadental setzt 1 zu offenbar ursprünglich eine Randnote.

[c] flamans 1.

[d] in 2 nur: Finis Basilae.

## XXXIII.

### Petrus Antonius giebt Mathias ein Mittel gegen sein Podagra an.

Cod. Vindob. 3244 f. 107.

Finariensis Mathie primario capellano S. p. d.

Petisti superioribus diebus tuis doctissimis litteris, vir amice, ut tibi concederem eoque munere te afficerem, quo me ipsum indigere et penitus orbatum esse vides Quo enim pacto tue adverse valitudini ullam medicinam comparare potero, quandoquidem medicina egeo? Verum enim vero ne videam preter meam antiquam consuetudinem ei, qui alter ego est, quicquam denegare, hoc munusculum seu medelam accipito. Podagra ut nosti, non casam sobriam seu pecuniis vacuam querit, set hominem ocio deditum postulat, qui nutrire eam delicate possit. Quare si ieiunio te macerabis, si carnibus non vesceris, si delicato potu non delectaberis, si plumas fugeris, crede michi, tuo hospicio non detinebitur. Fugiendum enim hinc erit, inquiet illa, et se errasse cognoscens penitus abibit, nichilque erit quod magis abhorrendum iudicet, quam unius Mathie currentes tibias fugere. Montem sanctorum si visitabis crebro, et anime et corpori salutem afferes. Hiis enim podagra perbene esse cupit, qui victum sibi prestant, itaque non alia de causa me ipsum fugit, nisi quia principum fores petendo michi non aperitur. Nam pulsando nunc tuas modo alterius alteriusque fores me visere ullo pacto nequit. Quamobrem si me adire non nunquam volueris, tecum et tu mecum currendo, ad Caucasios montes ut fugiat necesse erit, valebisque uti plurimum cupio flagroque.

# Anhang.

In vorstehender Abhandlung ist auf S. 32—34 einer Leipziger Briefsammlung gedacht worden, und S. 54—56 der Inhalt der einzelnen Briefe kurz angegeben. Ausführlicher darauf einzugehen lag meinem Zwecke und dem Inhalt der Zeitschrift fern, allein da die Gelegenheit sich darbietet, in einem Anhang hier noch einige der wichtigeren Briefe mittheilen zu können, mache ich um so lieber Gebrauch davon, da ich wohl hoffen kann, daß diese Beiträge zur Geschichte der Universität Leipzig nicht unwillkommen sein werden. Gleich der erste, im August 1458 geschriebene Brief bietet eine so anschauliche Schilderung eines großen Studententumults, daß er einen vollständigen Abdruck verdient. Er ist noch in unbefangenem Küchenlatein geschrieben, und lautet so:

De novitatibus.

Cogit me multimode vestre dileccionis commissio, quatenus si quid novitatis meis foret allatum auribus, huius vos inscios[a] non sinerem, set scriptis vestris favoribus transmittere dignarer. Vestris igitur cupitis in omnibus obtemperans ea que nunc occurrunt, vobis[b] stilo rudi breviter insinuare curavi. Inaudita quedam[c] a nostri studii exordio acciderunt noviter, hactenusque in dubio ventilantur. Errant etenim studentes ut grex solus in agris pastoris neglecto regimine, ocio continuo intenti. Nam nec lecciones nec exercicia nec disputaciones nec resumpciones habebantur publice a quindena[d] hucusque. Accidit forte quinta feria de sero in hac sillaba fus arnolphus prax mag etc.[e] anno 1458 quod aliqui studentum ex secundis cali-

[a] inscias *c.*

[b] nobis *c.*

[c] quidam *c.*

[d] quidena *c.*

[e] d. i. am 20. Juli nach der Bezeichnung in dem damals üblichen Cisiojanus; s. darüber die Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 7, 321. Am 20. Dec. 1458 wurde in Leipzig ein Statut gegen die Ausschweifungen der Studenten erlassen.

ditatibus plus solito lascivi quosdam laycos messores eis molestos crebris ictibus graviter vulneraverunt. Eo facto unus reliquo fugam captante ad consocios cerevisie insudantes subito refugium quesivit, quos vicina rusticitas clamoribus excitata in domum vallavit, eandem cum fustibus et gladiis, cultris et phalangis[a] obsidendo. Deinde famuli civitatis presidio fulti iudicis domum subiverunt, et eos quamvis multipliciter renitentes, ymmo durissime ferientes, captivos ad locum vinculi traducere conabantur. Set studencium affluens tumultus extra domum prestolatur, ut cum eductarentur[b] captivi, liberi forent laycis a ianua fugatis. Interea civitatis famuli metu perculsi domum exire non audentes sine periculo, magistrum civium nunctiis vocaverunt, qui veniens cum vicinis studentes propellere laborabat. Set ipsi non ignavi exemptis gladiis et cultris laycos acriter invaserunt, invasos prostraverant et prostratos feriebant durissime. Layci vero pretorium accedentes campanulam pulsant, que[c] in magnis consuevit pulsari distorbiis, quam reliquarum campanarum sonus assequebatur. Pene tota igitur civitate commota, tum ex campanarum tinnitu, tum ex ictuum fragore et populi murmure, in arma quilibet prorupit. Accurrente igitur armatorum multitudine, studentes inermes et pauci laycos innumeros et armatos sustinere non poterant, set fugam accelerabant[d], quorum aliqui in fuga conversa laycorum plerosque terram invitos osculare coegerunt. Studencium insuper reliqui versus cimiterium sancti Nicolai, ut collegium subirent, gressum maturantes, ante bursam nostram, que ecclesie vicina est, se in laycos converterunt, et nos e bursa vocantes in auxilium laycis viriliter restiterunt. Sapientes vero burse nostre, castrensium ferociam ac multitudinem cernentes, illud attendunt: *nil petitis iusta tucius esse fuga*, bursam firmis clauserunt obicibus. Nos autem ad fenestras cucurrimus spectatum, aliqui vero e nostris iniuriam sociorum forinsecus feriencium dedignati, lapidibus laycos obruunt et eos quasi mortuos in vico civitatis relinquunt prostratos, quo facto isti ribaldi furore succensi arcus tendentes, unum ex nostris aspicientem dumtaxat per nasi acuciem in maxillam traiecerunt, quod nos egre valde sustulimus, attamen extra bursam venire non poteramus vetantibus magistris. Rursus laici in foro congregati cum quibusdam consulibus, in bursam nostram, deinceps in alias irruant maturant, set vix quorundam discretorum sedati prohibitu, in captos quorum prius est mencio, quilibet suam profuderat rabiem: *Hic ferit, hic pungit, pungnis hic percutit, iste Crines evellit;* et tandem captos in locum detencionis recluserunt, quorum

[a] d. h. mit Walzen, oder vielmehr Prügeln, Knitteln.
[b] et cum eductir. *c.*
[c] qua *c.*
[d] accelarabant *c.*

decem erant numero. Alii vero studentes illesi a periculis abierunt, saltem sine vulneribus, licet non sine ictibus. Set laicorum plures in terram prostrati, ni armati[a] fuissent, gladiis interiissent; qui plura arma dimiserunt territi fuga, que studentes ceperant et ad collegia asportaverunt. Vale. Ex Lipczk[b] etc.

Ich vermuthe, daß dieser Brief von Heinrich Stercker an seinen Oheim geschrieben ist, welcher ihm zum Studium verholfen hatte, und lasse, um in Heinrich's Lebenslage und Verhältnisse einzuführen, den 8. Brief folgen, der leider undatiert und ohne Namen des Verfassers dasteht, aber auch wohl von ihm herrühren wird. Durch den Tod seines Oheims, eines Priesters auf dem Lande, war er nämlich in große Bedrängniß gerathen, und suchte nun die Unterstützung eines vornehmen Gönners zu gewinnen, an welchen er in folgender Weise schreibt:

Cum lacrimis multoque cordis gemitu meas ad vos do litteras, domine metuendissime; in hiis an conquerar[c] sileamve de fortune legibus, incertum est michi. Imprimis cum omnia suum exequantur ordinem, quem eis indidit stabilitum orbis conditor dominus deus, cuius nomen quod incusare[d] licet nemini, sit in secula benedictum. Idcirco questus supprimam, quibus quod periit reparari[e] non posse certissime constat. Hac in re vos certum esse volo, quid me hec terreant lamenta. Erat vir quidam presbiter etate maturus, apud quem multa michi caritas tum solamen existebat. Frater siquidem patris mei, et post obitum patris michi patruus et pater alter a vobis (?). Hic primum ad litteras me appulit et ut domino servirem diligencius induxit; hic et si argento, cuius nulla affuit sibi copia, me iuvare non potuit, tamen et scriptis et amore nimio meum persepe solabatur exilium; huius amanda affectus canicie patriam persepe adii, nec natalis patrie immemor esse potui hucusque. Me miserum! hic ut audio vita functus mortem obivit, et spe frustrata quam in ipsum habui, unicam[f] michi patrie salutem ademit. Ego prius omnibus invisus amicis, nunc orphanus pupillus et exul, quo divertam, cuius queritem auxilium, ad quem confugiam? certe neminem nisi ad vestre benignitatis piissimum levamen. Abicite me et abiectus ero, nec reliquus erit qui mei misereatur vel porrigat subsidium. Nil

[a] d. h. wohl gepanzert, mit Schutzwaffen versehen.
[b] Expliczk *c.*
[c] conqueram *c.*
[d] incusari *c.*
[e] reparare *c.*
[f] Quam *c.*

amplius michi erit cum patrio solo, cuius amore si ducerer[a] ut michi illuc ire libitum foret, velut alienigena populi digito indicarer. Dum sator meus et genitor fortune blandiciis plenus erat, hominibus et notus et carus extitit, set ubi rota versa summa infimis fortuna studeret commutare, nulli agnoscendus in labore maximo, paupertate ultima, vitam vixit, et moriens nil nisi nomen utique bonum nobis posteris reliquit. Mater deinceps de bonis que supererant ingenti sudore nostrum quatuor adhuc parvulos educavit, et modo ante triennium moriens in pace requiescat. Reliqui michi sunt soror et frater. Soror viro nupsit, qui ei nunc est quod antea fuit pater et mater. Hec et si prima die gratum me hospitem susceperit, altera die me longius esse velit; nec id (ei) imputandum arbitror, cum alter sit quem amare deceat, et ipsa omnium sequatur maritarum naturam. Frater autem me iunior non dum uxori subditus opere manuum sibi queritat victum. Horum ego miserrimus censeor, ni erga vos unicum vite mee solamen, qui semper pluris fecistis me quam michi fuerit meriti . . . . .[b] Patruus alter compluresque michi restant amici, qui longo me habent odio, eo quod studiis deditus rurales effugerim labores. In hos nil spei ponam aut refugii, qui pocius a me aliquid auferrent quam retinerent, si res adesset capienda. Verum ni iam me sacratum tempus traderet lecciones multe (sic), animus esset patriam visere, ut reculas si que ibi forent, colligerem, ut saltem post obitum memoriam illius haberem, cuius me vita non licuit potiri. Reculas bene dico, res etenim ibi non sunt, nec sibi aurum fuit argentumve, cum iam dudum hiisdem in partibus vina perierunt, a quibus emolumentum maximum sibi querebatur. Preterea vir erat et senex[c] et pius, infidelisque familia multo sibi dampno existebat. Vitam egit ruralem; ruri enim se continebat. Post aliquot ebdomadas illuc michi eundum erit, nec diucius inibi morabor, siquidem locum manendi non inveniam. Sepulti sunt qui me dilexerunt. Horum si quandoque memor fuero, obortas prorumpo (in) lacrimas. Vivat in me vestra pietas, et nil questuum effundam, nec exul ero nec orbus. In anima est quecunque sufferre vestre pietatis iussa. Unus ex mercenariis abs mercede esse cupio, et nil amplius. Valete.

So unvermögend hiernach der Oheim war, so scheint es ihm doch nicht ganz an Mitteln gefehlt zu haben, den Neffen gelegentlich zu unterstützen. In dem folgenden 17. Brief wird er um ein Darlehen von 4 Gulden ersucht.

Obedienciam pronam cum sedulo famulatu. Honorandissime

[a] ducere *c.* Aber dergleichen Fehler sind zu häufig, um sie immer anzumerken. Ich habe vielmehr in corpore vili ziemlich frei emendiert.

[b] Hier fehlt augenscheinlich etwas.

[c] sinix *c.* vielleicht simplex.

domine ac patrue michi amantissime. Quod tam raro ad vos scribo, non molestum vobis sit, ne ingrato suscipiatis animo. Nichil habui quod vel utile vel ad scribendum dignum foret. Inquiro sedulo de vestra valitudine per omnes qui occurrunt michi nunctios: vos sanum intelligo et gaudeo. Spero denique quod apud vos adhuc ista maneat amicicia, quam michi verbis ostendistis et opera. Quam ut servetis, vos dominum meum instantissime rogo. Carissime patrue, dedi ad fratrem meum litteras ut michi pecuniam transmitteret, qua viverem. Intelligo vero ipsum iam multa indigere pecunia, quia construit et vetera reformat in communem usum mei fratrumque meorum. Idcirco ipsum molestare ut michi multum dirigat, nec michi nec sibi ad res nostras meliorandas esset utile. Rogo igitur et deprecor vos patruum et dominum, per meam vobis semper promptam obedienciam et per firmam quam in vos posui fidem, ut iiij florenos mutuo michi tradere velitis, abhinc in festum Michaelis absque dilacione solvendos. Obligor iam debita quedam, set ista pecunia me sustentare velim, donec a fratre amplius et comodius mitteretur. Non vobis hoc grave sit: in vanos quidem usus exponere utique horreo. Studium meum securius amplecti volo, ad quod plus diligencie faciam, quam alias umquam feci. Jam primum sencio, quam utile quamque iocundum sit sapere et scripturas intelligere, quo animus magis affectus est. Vellem ut apprehenderem paululum ex iure canonico, set libris careo. Si vester in me favor sciret alicui decretales existere, rogarem vos obnixius ut vestri intuitu michi ad tempus modicum accomodarentur. Fratri quoque scripsi, ut de eis vos memorem prestaret. Non vellem effici iurista ceteris doctior, cum hoc sit impossibile. Libris careo quibus multum opus est ad hoc studium; cupio tantum studere, ut modico me meosque tueri possim et defendere, si quis nos affligeret. Facite igitur ut precium hoc michi per vos mutuetur et decretales alicui accomodentur, sicut in vos fiduciam firmam pono. Pecuniam in festo Michaelis ad longius rehabebitis, et decretales quandocunque rescribitis. Valete et me in amore servate, et eorum que precor impetrator sim efficite. Obedienciam domino Georrio dicite, et alios salutate, qui apud vos sunt, eisque me recommendatum facite. Ex Lipczk die Martis xiij Julii Anno xlviij°.

Das Datum kann so nicht richtig sein; der 13. Juli 1448 war ein Samstag, auf den Dienstag traf er 1451, 1456, 1462, aber es kann auch leicht in der Zahl ein Fehler sein. Das Jahr 1448 scheint den Brief in eine viel zu frühe Zeit zu setzen, welche auch von den Daten der übrigen Briefe sich zu weit entfernt. Vermuthlich schließt sich diesem Brief der 32. an, welcher dadurch merkwürdig ist, daß Heinrich sich darin über seine Studien ausspricht,

Er habe das Geld erhalten, sogar mehr als er verlangte, aber zugleich Vorwürfe darüber vernommen, daß er nicht Magister werde. In dem folgenden Briefe setzt er nun die Gründe seines Verhaltens aus einander:

Obedienciam gratam dicit et sese totum commendat. Et si satis ante hoc michi compertum sit, colendissime preceptor, quanta fuerit in me benivolencia vestra, eo quod nichil unquam rogaverim quin impetratum ferrem, nunc tamen equus favor et singularissimus (erga) me vester amor ex noviter factis lucidius comprobatur. Dedi iam pridem ad vos litteras meas (quibus) rogabam ut spes mea non frustra foret quam in vos posui; pecii mutuo florenos certos ne ab incepto me retrahat studio pecunie indigencia. Audite sunt apud vos preces mee, ut satis comperio. Misit ad me frater meus florenos quinque, quos a vobis domino et amico meo mutuatos scribit; pro hoc grates vobis debeo infinitas, quod non tam gratanter quam cito quod volui impetravi, michique si umquam dabitur remerendi copia, sic agendum erit, ut ne utiquam inmemorem me dicat quisquam accepti beneficii. Inpresenciarum tamen grates vobis quantascunque possum refero, me totum corporeque et animo vestre subiciens obediencie, sique unquam dabitur oportunitas, requirite me ac fratrem meum, ut totis viribus et totis obsequiis placeamus.

Mi amantissime domine! querelam ut sencio proponit de me frater meus in scriptis suis. Optat quidem, quasi non studeam, ut in melius vertam studium meum quam hucusque fecerim. Unde hec sibi sit suspicio incertum habeo; ex se ipso quidem non habet, ut ex scriptis suis perdocet. Credo, ut multi sunt invidi, delatorem quendam habeo, qui fame mee detrahere studet, set hunc nunc non curo, quisquis sit. Dum enim recte vivam, non curabo malorum verba. Ne tamen res ista fratris perturbet animum, eam ad vos refero, qui rem intelligitis, per vos tamen precor doceatur frater meus. Sunt apud me plerique multi qui michi magisterium suadent, meque dant odio quod artes non studeam. Falso itaque de me fingunt, nil me discere amplius, quasi nulla sit alia quam arcium sciencia, quas ipsi profitentur. Ego vero tumque alii item multi, qui michi favent, ita michi suadent, non esse utile nec in rem meam, quod artes addiscam, que nec anime nec corpori sunt subsidio. Magisterium nec volo nec cupio, cum sit honor ampliorem statum requirens, quam se extendant res mee. In universitate et si magister sum, patrimonio me frui necesse est. Tot quidem sunt modo magistri totque fiunt in dies, ut in assequendo comodo alter alterum impediat sepissime. Si extra universitatem sum, nescio quid michi conducat magistrum esse, nisi scolas regere velim, quod non tam dedignor quam abhominor. Ego nil aliud video quod nostro tempore plus promoveat magisterium,

quam logicam nosse, cuius sectatores tantum ut pice garriunt, sorites[a] cursitet an non, et fere aliud nichil inquirentes. Et profecto is huius artis est effectus pocior, ut sequentem se acri reddat ingenio, set quid suadet rebus inutilibus sensum acui, cum sint alte et graves sciencie, que et utiles sunt et ingenium acre prebent? Est ius canonicum, quod anime consulit et virorum gravium puram edisserit veritatem. Eius me dedi discipulum eamque pre ceteris elegi magis utilem. Est et alia, ut ceteras mittam, iam dudum per vos michi persuasa oratorum ars, que viros sola preclaros efficit. Hec quamcunque rem persuasibilem facit et ornat; plena est sentenciis et consiliis optimis, que efficit ne quis mutus sit in doctissimorum virorum consorcio, ubi non agitur an sorites cursitet, set quomodo rei publice consulatur. Huic do operam, hec me totum habet, cuius si partem possem deprendere, non me quisquam diceret pecuniam gratis consumpsisse. Faciam tamen id quod potis sum, et videam ne et . . . . .[b] meum patrimonium profusius effundam. In hec igitur que scribo, vos iudex sitis, an rite monear cur artes dediscam, quas si michi persuaseritis, obtemperabo ut equum est preceptis vestris. Valete et hec ut se habent, fratri dicite. Mitterem ad vos munusculum quoddam, ne ingratus videar, set certe nil apud nos pulcri est. In nundinis nostris sic me destituit pecunia, ut nec obulum habuerim qui meus foret. Suscipite igitur pro re animum hoc tempore, dum res mecum fuerint meliores. Valete iterum et me ut facitis amate. Ex Lipczk.

Dieser Brief zeigt uns in merkwürdiger Weise den in Leipzig eindringenden neuen Geist, die wachsende Abneigung gegen die Beschäftigung mit dialektischen Spitzfindigkeiten, und die beginnende Zuneigung zu den humanistischen Studien. Sehr entschieden treten uns dieselben Ansichten entgegen in einem Briefe aus dem Jahre 1459 an Andreas, welcher der Studien halber nach Paris gegangen war. Sein Jugendfreund, der ihm schreibt, wird freilich auch hier nicht genannt, indem der Abschreiber den Namen fortgelassen hat, aber er bezeichnet sich als Ostfranken, was auf Heinrich Stercker aus Mellerstadt paßt. Die Besorgniß der Verwandten wegen eines zu leichtsinnigen Lebenswandels waren nach den Bekenntnissen dieses Briefes nicht ganz unbegründet; zugleich sehen wir aber auch, daß Heinrich und Andreas schon mit den alten Schriftstellern sich beschäftigt hatten, und obgleich die Sprache des

[a] sortes *c.* Diese ganze Stelle ist im Codex als bemerkenswerth angestrichen.

[b] xpi *cod.*

Briefes noch wenig classisch ist, verräth sie doch ein Streben nach gewählter Ausdrucksweise. Der Brief lautet:

Multum tibi congratulor, carissime Andrea, quod te sanum tue reddunt littere. Ex ipsis presertim multo affectus sum gaudio, cum te domitum scribis, te demonstrando probe curasti et rem bonam et te dignam (sic), quod puericiam pretergressus toga te virili[a] ornas. Tanto vero michi amplius gaudere accidit, quanto malorum tecum lacior michi fuit consuetudo. Scis tibi me meque tibi (sic) morigerum fuisse in rebus omnibus. Tuorum tibi scelerum ego tibi complex eram. Ego te tuque me ad inania duxisti. Vitam a longe viximus equam[b]. Nunc pariter nos studium cepit, nunc iocus, in complurimis par nobis mansit ingenium. Factis quidem nostris modo laudem modo meruimus culpam, nec tamen unquam tibi ego quem tu michi morem gessisti. Nunc te resipiscere[c] gaudeo, ac pergratum habeo, quod puer fatuus iuvenis sapiens videri studes. Sat lusum est, carissime Andrea, dies ludi attriti sunt, etas senior agitur, curemus de cetero ut sobrii simus. Etas est tibi et michi, qua labori operam dare peropus est, ut post opus mercedem capiamus. Suadet Cicero noster, ut iuvenis vitam eligat qui si studerat et uti[d]. Captemus et Herculis exemplum, qui prepositis ocio et labore, alterum sibi diligit, sciens quia post laborem premium datur. Si te natu longe grandior essem, phas foret ut te amplius monerem, set scis pene pares nos annos degere: sat tibi ex me sunt que predixi. Ea que de emulo nostri studii (scribis), non magni facio; scitur bene quis ipse sit. Si vir sapiens esset, in multis que obloquitur, labra comprimeret, cum non mentiri opus sit viri boni, qualem se arbitratur. Mea sentencia famam per se suam vulgare, fatui est et mendacis. Quid te in hoc velim, tute coniecta. Nichil est quod tu id quod tuum est laudes; non credo te latere, in re propria iudicem aptum existere neminem. Si exemplum vis, respice illum divum[e] Ulixem, qui mores hominum multorum vidit et urbes[f], qui in annis bis denis Siculam Scillam et Libie pertulit Caribdim : is dum in convivio non sui, verum aliorum mira recitaret, multis ridiculus habebatur, qui et eum vix vita dignum estimabant, quia abs teste cecinerat. Quod ergo se iactitat doctorem conclusum ivisse, falsum puta : doctor enim collacionis gracia nusquam ipsi verbum fecit. Ea de re, cum res falsa sit, indigna est ut michi litteras occupet, verum

[a] virilium *c.*

[b] equinam *c.*

[c] te respicere te g. *c.*

[d] sic! Das Citat geht wohl auf Cic. de Off. 1, 32, wo auch von der Wahl des Hercules die Rede ist.

[e] durum *c.*

[f] utebatur *c.*

tibi narrabit patruus tuus. Magna michi abs te evenit iocunditas, quod te magistrandum audio, quodque ea tibi res ex sentencia veniat, sedulus opto. Velim tamen (te) tuum (non) deseruisse studium nostrisque in partibus magistratum iri. Quid tibi fuit cum Francigenis Parisiusque scolis? an tibi defuerunt (in) Germania studia? qua te racione ad Franciam contuleris, aliam non video, nisi suspicer aut te verbales imitari velle, aut Parisius scienciam coclearibus infundi. Si alterum veritati obnixum foret, caperet me utique locus tuus, ut ego plenos sciatos sorberem; probarem utique an ex Secana, que Julii villam preterfluit, haustus sapiencie caperentur. Verum et si biennio aut plus eo artes non legerim, cuperem cum Parisiensibus conferre, qui michi saltem coetaneus esset. Et tu curabis ut michi respondeas; vix evaseris, quin, si cetera defuerint, asinum te sophisticum reddam. Modernus sum logicus, non te verbalis natura iuvabit, quin verbis te fallam; sed si locus fuerit, de rebus pariter disseremus, uti videris an, ut tu scribis, nominales simus. Sunt e tuis magistris apud nos duo; nil eis confert, qua se iactitant sciencia; res eis attrita, nec emolumenti quicquam gerunt, unde victum queritent; non est quod plus quam miseriam vescantur. Set ne te meis litteris tedio afficiam, hoc unum te oratum esse volo, ne hoc tibi molestum sit, quod in hiis meis litteris vel in posterum dandis te singulariter complector. Facit hoc primum, quo tibi astrictus sum, socius amor. Preterea Francia te cepit, cuius ergo incole Galli apud historicos dici solent. Gallis quidem, ut fertur, mos est se simpliciter dici, idque moris Orientis Francia, unde michi origo est, servat, que tue Francie pars quondam legitur fuisse. Te igitur ex loco, me vero ex patria hiis moribus deceat uti. Vale precor, vive et effice, ut is erga me videaris, qualem te credidi, cum ad Parisius te contulisti. Ego te non alium quam me alterum facio, itidem te facere rogo. Johannem nosti me alterum esse: quicquid uni placet, alteri exoptat; ea res facit ut tibi non scribat. Tibi et ipsi a cunabulis ipsis tum amicicia tum consuetudo fuit, non te vel pro socio vel amico commutabit; tu cura ut suus sis, dum ipse tuus est totus. Iter ad te longum est et tabellarius admodum carus; an ad te denuo scribam incertus sum. Idcirco magistro Petro me recommendatum facito. Et iterum vale et cum tibi locus affuerit, quomodo tibi res sint, michi rescribe.

Ex Lipczk Anno 1459.

Der Zeitfolge nach würde jetzt der oben S. 33 und 54 erwähnte 9. Brief an den Begleiter des päpstlichen Nuntius, vom 6. Nov. 1460, folgen, allein er besteht fast ganz aus Phrasen der Bescheidenheit und Bewunderung in sehr schülerhaftem Latein. In der anderen Münchener Handschrift hat eine der verschiedenen Ueberarbeitungen desselben (216 fol. 330) folgenden Schluß:

Si vos nova delectant, hodie recepi, dominum ducem Bavarie Sigismundum comitemque de Wirtemberg se Swiczensibus confederasse, et, ut vulgo dicitur, prenominatos Swiczenses sex milia armigeros ipsi direxisse. Valete etc. Ex Luneb. die tali.

Das ist doch wohl nur Schulübung.

Inzwischen war Andreas wirklich als Magister heimgekehrt; er hatte die Freunde in Leipzig aufgesucht, dann aber lange nichts von sich hören lassen. Deshalb schrieb ihm am 18. März 1461 sein Freund, doch auch hier (Brief 4) ungenannt, und meldet daß man ihn schon als todt beweint habe, aber der Frühling erwecke auch in ihm die Hoffnung, daß Andreas noch lebe (te nondum cessum de medio); er wünsche aber zu erfahren, wo er sich aufhalte. Vielleicht auf seinem eigenen Besitz; da sei der Frühling um so schöner:

Omnis nos penes campus splendescit aratro, idque in patria fieri, quando hac terra non sit ulla feracior, pereque credendum est. Si familiaris rei te cura detinet, ut te reficias, si vero nichil, fac quandoque, meus est labor[a]. Me rus alienum, te vero capiat proprium. Videris ibi que te oblectant mille gaudia. Terra virescit paululum et flos eviret frigoris inpaciens, pellitur pratis noxius humor, liquescit nix canis a montibus et omnis fructificat arbor. Vernescunt arva, siccatur palus et palmulas parturit amica fluminum salix. Seges, misso quod palluit frigore, Phebi radiis novam iuvenescit in speciem, Phebum sentit, virorem captat, et humi dedignans declivia se proripit in altum. Hac in reducta moncium valle bos reboat vitulumque pascit ab ubere. Illac secedas paulisper in colliculum ut, quod videas, visu sit dulcius. Gemit hic arans cornipes agrestique sessoris modulo persepe non meminit laboris, perspiciens arantes in diversum rusticos, quo pacto stive innitantur[b] aratri, terram findant, et sulcos equo parciantur limite. Hec visa[c] sat erunt, ut te iocunditate capiant, dum redeas vespere. Quod si lux abeat, ad fenestram spectato, equi quam redeant collo languido, porcorum grex perdoctus nimium mox cum primam sepem caluerit (sic), magno cum impetu grunniens ruit in stabula. Quis est cui videre non pulcrum sit, cum tener ad capellam salit hedulus, cumque balantum congeries redditis clamoribus teneros ad ubera provocat agnellos. Spectator sis rogo, me quidem nimium delectant: admitte agnellos et pasce lac edulis, ut aptum hoc letissimo tempore dent tibi edulium. Habes mi Andrea ea que inpresenciarum me reficiunt: si aliud

[a] Dieser Satz scheint vom Abschreiber stark entstellt zu sein.
[b] inuitantur *c.*
[c] hoc si sc *c.*

tute scis dulcius, impertire tibi fidissimo; sin autem, hec esse dulcia tute probato.

Nova que de Bohemorum rege feruntur, cum ferme ubique vulgata sint, quis est qui nesciat, quantis conatibus precibus pollicitacionibus et precio regem se Romanorum affectet? In tractatibus novissime habitis ipse pocior ut fertur erat in votis: corrupti sunt omnes et abhominabiles facti in studiis. Timendum est ne rex fiat. Apostolicus cum Francorum rege conflictum gerit propter investituram bastardi cuiusdam in regnum Sicilie, cuius se heredem pretendit is qui Apuliam regit. Urbs Romana munitur et instaurantur edificia. Terra quam Athesis preterfluit, ex delicto Sigismundi ducis, quod in cardinalem egit, strictissimo subiacet interdicto; excommunicatur, anathematisatur princeps cum omnibus fautoribus, auxiliariis et participibus. Clerus compulsus ut celebret, perpetue infamie notam et irregularitatem indispensabilem incurrit. Terram Prussie gens effera ingressa est, quam confratres appellant, qui ante triennium pauci ex Austria pulsi, maximum creverunt et crescunt in populum. Dominis terre sunt subsidio sub spe proprii lucri. Gens est mixta ex variis populis, et paulo ante Slesie partes invaserat, precio tamen contentate in Prusiam sine prelio diverterunt.

Hec de ceteris partibus feruntur nova. Tu scias principem Thoringie Wilhelmum cum quibusdam comitibus iter capturum in Jerusalem; ducem Ernestum nostri principis filium principatus sui administratorem constituit, cui tutor datus est episcopus Magdeburgensis. Curia eorum in medio quadragesime penes nos habita est, ubi omnis vestium decor cum equis quatuor dati sunt administratori predicto.

In re quam tibi Andreas istorum gerulus dicturus est, fac precor vigiles; non oportuit rem clarius deduci litteris, res est pestifera, est invidie plena, ut tibi communicata solus scias, et michi de circumstanciis cercius rescribito. Judocus omnium tibi conscius rem fecit se dignam: promotus est in subdyaconum super viribus patrimonii, quas tanti pendi quanti sunt aurei ducenti. Salvere te iubent quos tibi scis familiarissimos, Jo. Bal. et Pe. Wilh. egram[a] de te querelam facit, tu causam scis, emendare potes dum vis facile. Vale et tua leccioni scripta facito.

Ex Lipczk[b] die Mercurii Marcii octava decima anno lxj°.

Der Ueberbringer, welcher auch Andreas hieß, ſcheint den Magiſter glücklich aufgefunden, und Antwort gebracht zu haben. Er war Schulmeiſter geworden, und hatte wenig Freude davon: Scribis te multis submitti versuciis scolarium tuorum; credo id equi-

[a] egra *c.*

[b] Expliczk *c.*

dem tibique condoleo. Velim caucior sis, ne dum plus molestus esse velis, indignis tractabere modis. Man sieht, daß Heinrich Stercker, der hier (Brief 7) in der Begrüßung vollständig genannt ist, im Latein noch keine große Fortschritte gemacht hatte. Datiert ist der Brief aus Leipzig 1461 ohne Tag. Demselben Frühjahr, wie es scheint, gehört auch der folgende (24) Brief an, welchem leider die Aufschrift fehlt. Er ist an einen Abt gerichtet, vielleicht an denselben, dessen Wohlwollen oben S. 99 in Anspruch genommen wurde.

Salutem dicit et sese commendatum facit. Si vos numquam meis vidissem oculis, minor multo foret in me egra mens mea. Invisus michi sum ipsi et totus michi displiceo, tum quod ab anno ferme nil ad vos miserim, quod vestram in me benivolenciam stabilisset, tum quod nullas vel ex me litteras recepistis, que ut esset animum declararent meum. Iniurium est fateor delictum meum, quod ex non actu evenit, set spem michi facio venie per vos virum optimum facile condonande; dum quidem paulisper comodum sit ut scriberem, nullus est qui ferat litteras, quo fit ut et cum incertis nunctiis latas ad me redire necesse sit. Sunt adhuc me penes une littere quas sic relatas servo, nec comodum est misisse denuo, ne forsan vos novorum que ferunt non inscium tedio afficerent, iam scita lectitantem. Quod si forsan nunctius aptus fuerit, tum michi manus vacat ab ocio, causas modo tracto ut procurator, modo ut tabellio. Ingerunt se multa rebus hiis, ut iudiciorum termini rite observentur. Condonare igitur vestrum est, quod ex proposito non omittitur. Sepenumero cum datur requies, mecum michi memoriam repeto, quam dulcis quamque equus in me fuerit favor vester, dum me ex patria accitum tractastis familiariter. Ducebar in loca pro tempore gaudio plena. In ambitu variam videre metri congeriem admodum oblectabat animum, et quod in primis reputo, egregii me cepit amor carminis, quod nutus fratrum per signa perdocet externa; egregium opus est per me vulgatum multisque concupitum monasteriis, set frustra a me quod non habeo postulant. Pretereo quem in capella ornatum viderim; quod ab extra parieti est sculptum vetustis caracteribus, memoria teneo. Annus quippe si rite memini millesimus centesimus et quinquagesimus septimus inicium indicat monasterii. Epulabar in orto cum fratribus inter gratas arborum umbras. Illic arbor varia amenissimique (flores) alias odore alias colore se superare certabant. Fons purus et.....[a] inter virecta inicians obscuris terraque clausis manat meatibus, quo ductus sub frondosa frutice vitam sum visus meminisse (sic). Quid verbis utor? mira est vestri loci voluptas. O liceat michi,

[a] illuus oder illinis *c.*

te mi deus oro, hunc semel adhuc dum vita sit visere; quod si dederis, sacellum quod in monte structum est ingrediar, ex altoque conspiciens tibi rerum salvatori grates edam innumeras.

Nova que apud nos sunt, terribilia sunt et relatu indigna. Venerunt ex Roma quinto calendas Aprilis littere, quas non vanas reputo[a], cum scribens vir perdoctus sit et plenus fidei michique cognitus, maiorque is sit cui dabantur. Referunt regem Teucrorum ex Siria traiecisse, nostreque fidei propugnaculum et fratrem(?) oppugnasse regem Ciprie, regem potentissimum et ab annis prioribus invictissimum. Fama est, utinam non vera, set nimium veram timeo. Insula antiqua regia et multis potens ab annis, Siriam in qua civitas sancta est, ab ortu respicit, Apulie vero partes ab occasu, intraque ferme mediterranei medium situm habet, terra fertilissima, vitibus plena, metallo quod ipsa primum mundo exhibuit, opulenta, a filio Jovis nepote Japhet primum culta, in cuius parte et raptum Helene plerique astruunt, qui Troye excidium dedit. Insula quondam Veneris cultrix, nunc heu heu nostris demeritis iterum Sathane tributaria. Preterea fertur et aliud dolendum omnique ululandum sexui. Rhodis que haut longe a Cipro est insula, que parem nescit in diviciis, Teucri subacta est dominio. Insula ut ego colligo ex Cicladibus, quas in Egeo salo sitas perhibent, primam, insulam potentem et ditissimam. Illic est ille portus et iactus navium, quem leges et canones mercanciis extollunt. Illic est iter in terram sanctam proficiscentibus. Hanc ferunt munitissimam, solamque sufficere ut Cristicolis ducatum daret. Subacta est ut fertur, et Cristianis aversa. Papa quia res acris geritur, timet admodum nec dum quicquam agit; rem facit nostre adversam fidei, si vera proloqui licet. Extulit ex pulvere quendam ex minorum ordine, qui abhuc triennium, ut vulgo dicitur, scelerum conscius a Lipczk evasit. Is nunc altos equitat gradarios, facta infecta loquitur, stipatusque famulis mundum peragrat, denunctians excommunicatum cum participibus ex Athesi ducem Sigismundum. Res iam nota est toti Almanie eamque non ignorant eius principes, nec minus tamen Sigismundi partibus favent. Ipsi ut inter sese suadet unio, causam eius tueri volunt, nec curant quid mandet apostolicus. Appellatum est a Sigismundo, si phas sit appellacionem dici, ad futurum quod nec tamen speratur concilium. Conventus principum habebitur in Franckfurde super Mogino in festis pentecostes. Quid illic novitatis evenerit si cicius sciveritis, scius sim facite, nec minor cura, ut itidem faciam, me allegata tenebit. Valete et quando comodum est ad me scribite.

Ex Lipczk.

Ich weiß nicht, ob dieser derselbe Prälat sein kann, welcher im 19. Brief erwähnt wird. Er war in Leipzig gewesen, und hatte

[a] Sie waren dennoch vollkommen unwahr.

es sehr übel genommen, daß der ungenannte Schreiber nicht zu ihm gekommen war; eine Urkunde war da auszufertigen gewesen. Allein der Schreiber entschuldigt sich: per medium enim diem a me quesitus est, et tandem in solacio repertus, ubi michi ipsum accedere non conducebat. Wo und wie der geistliche Herr sich vergnügt habe, darüber wollen wir uns keine Vermuthungen erlauben. Es waren nicht die wissenschaftlichen Unterhaltungen, deren in dem 25. Briefe Heinrichs aus Leipzig an seinen Lehrer gedacht wird: Memini me presentem fuisse, quando per vos dominumque prepositum Theodricum res vario sermone deducta est de oblectacione poetice, tum artis oratorie. Conventum dictumque fuit, in transscribendis materiis quemvis par i responsurum vicissitudine. Ego semper expecto quoad opus sequatur. Nichil tamen video quod utrimque missum sit, iusto sollicitus ut pacta serventur. Scirem equidem quod in rem fieret meam, set parum promoveo. Prepositus vel nunctio vacat vel amore languens est solito remissior; quid vos excuset nescio. Er empfiehlt nun, anstatt des Probstes seinen Johannes einrücken, und den Briefwechsel durch den Freiberger Kaufmann (mercator) Stephan vermitteln zu lassen. Bawarorum origo me latet, qui quanto ceteris nacionibus sanguinis pollent origine, tanto plus oblectat eorum nosse prosapiam. Hec si per vos ad me missa fuerit, nil vobis cupiendum dabitur, ad quod non prona sit obediencia mea.

Dergleichen zur Uebung wie zur Unterhaltung geschriebene Briefe enthielten häufig Liebesgeschichten, welche von den alten Herren besonders gern gelesen und ausdrücklich verlangt wurden[a]. So enthält der 10. Brief eine lange Geschichte von einer Magd im Gasthaus; es gelang dem Schreiber endlich, ad mamillas zu gelangen; ipsas ego manibus complexus me inmortalem putavi; quantum quoque gaudii habuerim, vestro coniectui relinquo, qui nec castratus gallus hactenus fuistis. Sie war auch bereit, ihm mehr zu gewähren; er aber, von der Reise ermüdet, verschlief die Gelegenheit. Diese ganze Geschichte aber ist erfunden: Venerabilis domine, is sermo ludus est, heißt es endlich; da er keine seria zu schreiben habe, ea scribo que fingere valeo. Es ist ein sogenanntes dictamen, zu welchem n. 23 noch ein anderes exordium darbietet. In n. 11 klagt der Schreiber aufrichtig, daß er keine

[a] Dum apud te essem desiderio tibi fuit, ut si quando subiret me ocium, quedam scripta amatoria darem. Ep. 6.

Liebesgeschichten zu schreiben wisse, cui nulla amoris est copia. Ach me insipidum, quod in me poete dictum falsificatur hucusque, quo quasi viderit neminem, interrogando ait: Quis tricesimum natus annum amoris causa nullum peregit facinus? in me hoc irritum est. Der Ausspruch ist von Aeneas Silvius, im Prolog zu Euryalus und Lucretia.

Doch fehlte es auch nicht an wirklichen Amasien, und namentlich war Andreas da sehr thätig. Im 6. Briefe, dem eine fingierte Liebesgeschichte beigelegt war: Magna tibi et magistro (Andree) est familiaritas, set ne decipiat cavendum est. Omni quippe vulpe est caucior, nil intemptatum permittit, ypocrisim fovet, raro vel numquam in propatulo graditur, nullum tamen angulum inpertranssitum linquit. Vorher ist von einer amasia die Rede, welche offenbar eine bedeutende Rolle gespielt hat bei einem Besuch, welchen die Leipziger Freunde Andreas in Freiberg gemacht hatten. Auch an Eifersucht und Feindschaften hatte es nicht gefehlt. In der beigelegten Geschichte aber (n. 5 und wiederholt im Cod. 216 fol. 328) erzählt ein Freund ab etatis inicio, vermuthlich Heinrich, daß er auf der Heimkehr in einem Walde von einer schönen Frau in ihre Behausung geführt sei. Ubi quot dies quotve noctes in leticia consumpserim, non est nunc ocium explicare. Es ist aber alles erfunden. Ebenso wenig Wahrheit wird der 2. Brief enthalten, ebenfalls nach dem Besuch in Freiberg an Andreas geschrieben, über die Freundlichkeit der Leipziger Mädchen, in deren eines der Schreiber sich ernstlich verliebt habe. Er ist datiert vom 31. August 1461.

Im 3. Briefe ist von Streitigkeiten und Entfremdung in Freiberg die Rede, durch welche aber doch ihre Freundschaft nicht gestört werden solle. Dann heißt es weiter:

Quereris te nulla mulierum foveri pulchritudine. Ego iam dudum id demiratus sum sedulo, unde fieret, ut tot nobiscum Thaides essent; nunc ex tuis elicio scriptis, omnibus ex opidis ad nos confluxum esse. Mi amantissime Andrea! tot earum nobiscum sunt, ut si quispiam unam vocet, decem se subdere sint parate. Omnis vicus habundat hoc hominum genere. Victus eis solis queritur; pane diurno, quem manus propria comparat, contente sunt; nocturnum tantum hospicium, nichil aliud orant. Si te oblectare velis, cogita quo pacto apud me sis, et me ludente in cithara tu inter tres quatuorve testem (sic) ductitans saltabis. Johannes, quem pro fragmentis rogaveras, gaudet cum in pleno fuerit numero, quem propter tuos rogatus

non vult minui; nullam igitur ad te mittet. Et recte meo iudicio facit; nam si qua ad te daretur, spes de eius reditu nulla esset. Tot enim tibi commorantur divites, tot pulchri, tot affabiles, et sic ut eam, si non facundia vel pulchritudo, vel munera tamen allicerent ad manendum. Hec Johannes pensat, sibi numerum posse minui, quo cariores fierent; igitur ad te nec quispiam est missurus. Frustrata est penitus quam in eum posueras, spes tua. Alia qua poteris utere.

In weniger guter Laune, über Mangel an Gesellschaft und Unterhaltung klagend, schrieb Heinrich Stercker am 2. Sept. 1461 an seinen Freund Balthasar (Brief 30):

Non est quod te multum sollicitem ut ad studium redeas. Cognovi quomodo res tibi cedant. Fac igitur ecclesie tue colligas munera, et dum potes revertere. — — Voluptatibus uteris, que et si societas desit, non parum ferunt dulcedinis; ego et miseram vitam vivo et societate careo: tuo stet arbitrio, quis inter nos iustior[a] videatur. Hoc unum te scire volo, me non diu in studio permansurum. Causas hac vice nescies, set rescies postea; si fortuna volet, aut ero doctior aut moriar externa morte. Tu vale et mei memor sis precor. Mathias, Johannes et Cristoferus amplis te cantharis expectant, ut honorifice tuum suscipiant adventum.

Ex Lipczk die Mercurii altera Septembris lxj°.

An demselben Tage schrieb er auch an einen andern Freund nach Schlesien (Brief 31):

Petro suo Heinricus Stercker Salutem dicit. Si apud inferos esses, satis absconsa de te foret fama; quoscunque convenio qui ex Slesia veniunt: nullus est qui vel te vidit vel de te quicquam dicere possit. An vivas vel an te mors rapuerit, non est qui sciat. Ego tamen spero melius; arbitror te viventem, credo tibi pro tempore magnas esse delicias, quo minus miror, si ingratum tibi videbitur ut mei sis memor. Ego cum Friberge me continerem, et si tempus non plene voluptuosum fuerit, vix tamen aut numquam me tui subiit memoria, sic commessaciones assidue me vinctum tenebant, ut liber nequaquam essem. Studium tamen me denuo habet, et tu aliquando finem voluptatibus facito; reduc in memoriam que sis pollicitus; pensa anne dies transsierit, qua te venturum constitueras; cogita saltem vel me solum esse vel non diu mansurum. Quid michi voluntatis sit, partim scis partim ignoras; latebit autem quod nescis, donec venias. Hospes noster pecunias sitit; tu scis quid debes. Spes sibi semper fit molestior, dum non veneras in termino constituto. Matheus, Johannes et Cristoforus te salvere

[a] nämlich besser berechtigt, keine Briefe zu schreiben.

iubent. Tu vale et ut mecum sis cum cicius poteris cogita. Ex Lipczk die Mercurii, Septembris vero altera, Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimoprimo[a].

Zur Schilderung des heiteren Treibens der Leipziger Magister gehören auch der 21. und 22. Brief, welche ich deshalb mittheile, obgleich der Inhalt nicht ganz deutlich ist. So viel ist wohl sicher, daß die nuptiae, um welche es sich handelt, nur eine Hochzeit nach dem älteren deutschen Sprachgebrauch sind, eine Festlichkeit, vielleicht zur Feier der erlangten Magisterwürde. In der Sprache ist ein, wenn gleich ungeschicktes, Streben nach Classicität wahrnehmbar; die alte Unbefangenheit des mittelalterlichen Küchenlateins ist verschwunden, aber ein correctes Latein, wo hätte man es hernehmen sollen, da selbst diese Briefe noch als Stilmuster abgeschrieben wurden? Manche gesuchte, aber fehlerhafte, Ausdrücke wiederholen sich so oft, daß man deutlich sieht, wie die Schreiber sich auf Irrwegen bewegten, deren Gefahren ihnen niemand zeigen konnte, während in anderen Fällen die Flüchtigkeit des Abschreibers die Schuld tragen mag.

Quam mutabilis sit hominum fides, abs te michi in mentem venit. Tute scis, Wenceslae, quam intimum te habuerim antehac, ut mea tibi credidi consilia omnia, et conscium feci adeo quidem, ut nil meorum te fugerit unquam, que vel tibi utibilia (sic) vel grata iudicavi. Putabam certe, ut persepe dixeras, me te alterum esse; ob id cariorem te feci neminem. Nunc sencio te michi dedisse fabulas, dum quod te dignum fuerat, non sis me equo animo prosecutus, qua in re cerciorem te dabo. Preteriit nox una, dum te coraulam ferebant in theatro. Mox ego ut et tibi complacitum irem, quem haut illepidum dicis, quo te Chorinne assilientem videam, accessi. Feci hoc non mea, set tua causa. Ornatus insuper eram modo quo potui meliori. Tum vero si michi pars equa amoris tecum fuisset, respiceres me paululum, et tuum alterum aliquando meminisses; set aversi sunt a me oculi tui; nullus eram, nec erat ullus, qui me ut nosceres, sibi persuadere queat. Tantum te ceperat dulcis amoris rabies et cecitas occulata. Nec te moveat hec excusacio, qua dixeris me non vidisse, quia certum est quod me videris, licet me agnoscere nolles. Chorea tamen hec me latere potuit non .....[b]; set si alter ego ut fers extitisses, nunctium ad me dedisses hiis verbis: *Andrea, futurum est in*

[a] Das ist ein offenbarer Fehler statt 1461.

[b] minucio scheint da zu stehen; ob invitatum?

*nupciis constitui debere chorisandum gratulandumque accidet (sic); tu te sic compares ut meam in te benivolenciam experiaris.* Hoc munus amici fuisset, qualem te crediderim a longe. Oblitum te me fecisti; quid mirum, si tibi succenserem? Nolo tamen hec iniquo abs te ferre animo; non sum tam duris moribus, ut quid amor possit, nesciam penitus. Hoc unum ex te mirari cogor, cum sis arcium magister et vie reputatus validus tue, te tam facilem prebueris, ut aliis adduceres virgines more sociorum, quibus id operis fuerat deputatum. Verbum hoc in te est verum et probatum video, quo dici solet plerumque, ad sapienciam nil ferre senium. Si rectius tu memineris, standum tibi fuisset inter saltandum ab aliis seorsum, dum tibi adducta foret puella, que tandem oblectasset. Set de hac re non opus est multis, tu videris quid te velim, an racione in hoc egeris quod scribo. Vale tamen et me cum nupcie cessant, ut arbitror, ama.

---

Nupcie usque ad finem producte sunt, tui modo et ante memor sum, in calce ut tu optas epistole. Facit pigeridis polimine[a] tui ut non obliviscar, teque me alterum semper esse recordor. Nolo ut dies oriatur, in qua tui non recolem (sic) super omnes; precor numquam adeo litargiam paciar[b], ut me tui immemorem faciat. Ais, mi Andrea, me seorsum inter saltandum conveniencius stetisse. Acrius sathiram ponis, acerrime reprehendis, non me corisasse vis, nisi adductam fortasse habuissem. Horam ut tempus vis ut prorogassem, quousque vero, nescio. Expectat rusticus, noster ut ait Oracius, dum defluat amnis, at ille labitur et labetur in omne volubilis evum[c]. Quivis pro suo sibi adductam habuit gaudio, nulla mei memoria interea extiterat. Et ego: *Esne annosus?* sepius mecum cogitabam, *esne sollers, tute ut attingas talemque tibi attractam facias, qua oblectari posses?* Continere nequaquam potui me, nec facile erat thaurum visa iuvenca retinere. Vise eque adhinnivi fortis ut equus. Nescis[d] preterea an ignoras, me nupcialem singula rogatum (sic) tanteque autoritatis fore, ut vel michi placitam vel alteri puellam libens quam alloquitur adducerem, qualem et tuis moribus congruam, si unquam te meis obtulisses conspectibus, tibi adduxissem. Protestor per numina

[a] Darin ſcheint die Pieris Polyhymnia zu ſtecken.

[b] pacior *c.*

[c] unum *c.*

[d] Nescio *c.*

celi, nunquam te vel vidi vel ab aliis vidisse percepi. Set nichil loci est excusacioni, tu me damnas: sponte feram. Jam tempus est collacionatum licenciandorum ut eam; tui nunctii suscepi verba, quibus me de sero ut veniam vocas. Reliqua oretenus pertractabimus. Tu vale. Sis memor ipse mei, sum memor ipse tui.

Recht ergötzlich ist (29) folgendes Schreiben Heinrichs an einen Magister, der einer Einladung nicht Folge geleistet hatte:

Reverende magister. Heri cum plus equo potus essem, commotus fuit admodum animus meus, et nisi nunc post epulas ad me reversus essem, forent quas nunc ad vos epistolas mitto ac missurus sum, hostiles et odio[a] graves; set mens rediit et sencio sanius, quando non iniquum reputo a vobis me delusum iri, cum et me maior et longe dignior sitis. Dedi familiari meo die preterita ad vos litteras, que cerciorem me facerent de hora adventus vestri, set ex responso multo factus incercior, quid agendum foret nescivi. *Veniam vel in hora quinta vel septima,* perinde locutum censeo ac si *Veniam vel non veniam* dicatur, cum illa collacionis principium, ista vero terminum pene gerat. Non sum qui solvat enigmata, Heinricus vocor, non Edipus aut Appolonius Tirius. Claris verbis non circuicione ulla opus est ad ea que intelligere debeo. Verum tametsi dubius essem, curavi tamen, ne que pactus essem, in vanum abirent. Quod meum fuerat egi, et egissem plenius si vestri fuisset copia exhibita. Set verba data sunt mortuo, dum vos scriptis pacti commonitum feci. Coniecturas michi facio, pudori extitisse vobis meam inopiam, quod et esse sic potest. Inops sum, non inficias ibo, set an habere possem, quod potis sit inopiam relevare. Nonne labra ignea modico pregnancia, frons hilaris, amica facies, qualem ante non videritis, ac eius clara lumina pudori essent, non arbitror. Equidem habere potui quod vos caperet, licet nec pili vobis barbam exasperant vel blandiciis plenus sitis. Set missa hec facio, concedam me ut phas est parvipendi. Quis tamen equum putaverit sodales fallere? Quatuor fuimus dum inter nos de collacione convenit. Ego ut vobis familiarior fuerim, eiusce rei in me onus suscepi. Affuit tempus vestrum, tres locum tutavimus, sedimusque attentis auribus, an veniret qui quartus fores pulsitaret. Set nil egimus, interclusa credo ad nos via fuit; quo tamen arbitremur, ceteri qui consodales vestri sunt, cognoscere curent. Michi conquerendum est, vobis non placere obsequium meum. Curavi quidem singula, que credidi vobis conducere; potus affuit nec aberant cibaria, non tam aliorum quam vestri causa, licet sciverim vos mensa predivite vesci. Opinabor et verum fuit, illis

[a] hostio *c.*

plus cure ad cibum potumque, quam ad Venerem existere, quo fieret ut liberior vobis apud Glicerium fieret sermo. Set ut verum dixerim, non modice intra me gaudeo, quod res ut volui non evenit. Ita nempe nota est vestre persuasio lingue, ut abiectus essem si inter vos et meam sermonis intercessisset commercium, quod et si ante premeditatus fuerim, ne tamen mendax essem cavissem. Set de cetero hoc unum vos scire volo : si quando ad me venire proponitis, cum Glicerium apud me fuerit, nequaquam patebit ianua; stabitis frustra pulsans ad hostium, eciam si modulator optimus essetis. Valete et omnes michi bonos fautores, qui apud vos sunt, valere facite.

Die zwischen Heinrich Stercker und dem Magister Servacius gewechselten Briefe (14—16) bewegen sich zwischen Anzüglichkeiten, freundschaftlichen Vorwürfen, und Versicherungen, daß doch die Freude an diesem Verkehr überwiege. Sie sind wohl wesentlich Stilübungen und nur merkwürdig durch die vielen Citate, aus Terenz und Cicero, Sallust, Horaz und Juvenal, indem sie von den in diesem Kreise schon damals betriebenen humanistischen Studien Zeugniß geben. Nicht übergehen aber darf ich einen Brief vom 2. December 1461 (33), wenn er auch ziemlich lang ist, weil er uns so recht mitten in diesen Kreis einführt, an ihren Mittagstisch nämlich, und auch allein eine Erwähnung Hartmann Schedels enthält, welchem wir die Aufbewahrung dieser Briefe verdanken.

Salutem dicit et sese commendatum facit. Quam labilis, quamque curta sit hominum fides, res michi vestra, Magister o fautor optime, coniecturas dedit. Felix dici potero, dum aliena, vestra videlicet, studia me cautum efficiunt. Vix equidem lapsi sunt dies bis quatuor, dum erga eos quos plurimum fideles putastis, plene sepultum est nomen vestrum; periit vestri memoria cum sonitu, nec est qui recordetur vestri. Quid profuit eos liberalitate vestra astringi? quid quod sponte promissum dederant, utilitatis continere putastis? dum vos non latebat, quod Ytalorum est vetus proverbium : *facies hominis est facies leonis*, perinde dictum : remotum ex oculis et ex mente remotum esse. Huius verbi vos meminisse oportuit, dum in viros ingratos omnimode, ut memores sint, beneficia contulistis. Quid velim de quove loquar, de convivantibus scilicet nostris, vos ipse intelligitis. Si recte meminerim, actum inter nos est, ut per dies singulos (vestri) foret apud eos memoria, utque hoc ferrent tollerabilius, sua sponte pacti sunt, pro diebus singulis singulas obligari personas, et si quando minor fieret edencium numerus, per dies qui forent reliqui, omnium simul de vobis memoria esset. Pro oblivionis modo vel singulis penam arbi-

trati sunt. Egerunt item inter se, ut si cuipiam foret animus nobiscum commensatum iri, minime hunc suscipi debere, nisi ita se comparet, ut tam pene quam memorie subiret par onus. Accessit ad hoc hospitis voluntas, ne preter eorum velle admitteret aliquem. Vos me ad hasce res et exemptum et eum denique esse voluistis, qui verba si essent irrita curaret. Quam autem diligens fuerim quamque curaverim iniunctum fidelius, non de me fidem dico : testis sit familiarissimus nobis Baccal. vester, qui cognita mei erga vos animi constancia, paulo ante recessurus et me sibi procuratorem delegit, alteri a me nulli confidens, qui in eroganda propina sui nomen extolleret fidelius. Set utinam is adhuc nobiscum esset neque consocii vestri sic erga vos rumperent fidem! dum equidem commensalis fuit actor michi contestis, rata servabantur omnia, quamvis persepe me corrumpere nitebantur. Nunc vero cum solus sum nec michi dictorum testium quispiam adest, in contraria vertunt omnia; quod antehac placuit, modo displicet : ex omnium mentibus excidistis, ita ut nec verbum de vobis faciant ullum; dum penam commissam postulo, recusant voce unanimi. Facta infecta, dicta non dicta dicunt, meque dum sum contrarius, falsi arguunt, comminanter et loquaciter vocem supprimunt meam, vobis de me nescio quid falsi menciendo comminantes. Set non cesso unquam, dum loquendi datur locus, moneo instanter, rogo instancius, que pacta sunt agant, set perinde ago ac surdo fabulas dictitem. Sic eos cepit odium vestri, ut mirari non sufficiam, tam brevi versam eorum fidem. Quando pre oculis de substancia vestra potus stabat, omnes laudabant vos plurimum, neque erat ullus qui vos non affirmaret magnificum. Perrara nunc est, nisi ad malum sit, vestri memoria; dum penas posco, falso fingunt exemptos esse dies aliquot, quibus ne pactum liget liberi sint. Credo si quopiam pacto possent, rem ipsam ex integro negarent. Quid dicam amplius? Czerer Bacc. noster ex patria veniens convivam se nobis prebuit; is quia non serio rogatus, set preter pactum admissus, nil de vobis curat, quo fit ut frustrata sint omnia pacta. Hec est fides, hec fraternitas post vos relicta, hanc quociens apud me ipsum volvo, quoniam sic rupta est, vestri causa suspiria duco. Quinymmo convicia dico, nec dum, quod equum est me facere, facio, quid de me dicant curo. Imperant per me michi meque talem ac talem vocant, set quando quod rectum (est) ago, facile vestri amore hec pacior. Hec ex me suscipite scripta, magister reverende, qui vester sum totus et in hac mensa unicus; quicquid agendum michi sit, ocius michi rescribite. Inconsultum videtur michi minusque cautum, ut me longius multis opponam. Michi quidem propter vos adeo infensi sunt, ut protrahere me crinibus quam edere velint libencius. Tota res ipsa simulate acta est, ut vos nominibus circumducant, quod ex prompto nunc liquet. Otto se nobis in nullo putat obnoxium eiusque

animi est bacc. Hemmerlin. Horum alter scorta, nupcias alter quam vos multo meminit libencius. Simulata magistri Hartmanni fides ac blanda verba Cristofori nunc primum apparent. Hii duo primi omnium pactum inficiati sunt. Hospes noster quia vir bonus (est) quid dicat heret in dubio; timeo ne ut vulgo mos est, demum sequatur multitudinem. Ego solus, cum vox omnis silet, non vos oblitum sino, ex me sedula vox promitur: *Si vivit, bene vivat magister meus, qui ut sui memoris essemus, nobiscum egit tam liberaliter.* Valete et si quid adversum me, ut moliuntur, dictum factumve fuerit, me ut excuser precor admittite. Ex Lipczk die Mercurii Altera Decembris Anno domini m° cccc° lxj°.

Heinricus Stercker.

Haben wir hier die Gesellschaft an ihrem heiteren Mittagstisch belauscht, und die Klagen vernommen, welche Heinrich Stercker mit scheinbarer Ernsthaftigkeit über seine Genossen vorbringt, so finden wir dagegen in einigen anderen Briefen (12, 13, 34) Spuren der humanistischen Studien, welche sie unter so ungünstigen Umständen zu betreiben bemüht waren. In dem ersten derselben heißt es nach einigen Phrasen der Höflichkeit und Bescheidenheit:

Compertum teneo, collendissime fautorum, erga vos quandam latere tragediam in libro pregrandi, quo Juvenalis ceterique plures continentur autores, quos in tam celebri stilo et fateor et me vidisse glorior. Vos igitur per reverenciam vestram exoro perque me vobis sedulo obedienciam (sic), quatenus prefatam tragediam michi comodatim tradere haut vobis molestum habeatur; tantisper dumtaxat quo mea quam incorrectam habeo, correctioni subdetur.

Ist dieser Brief durch Höflichkeit ausgezeichnet, so werden dagegen alle Anzüglichkeiten aufgeboten, um einen Freund in Freiberg, vielleicht Andreas, zur Rückgabe eines nur auf acht Tage entliehenen Buches zu vermögen:

Si liber igne ustus foret, quem tu me invito retines, tollerarem facilius. Pensa quam sis fide plenus, dum a te octendio liber repromittitur, et iam bis, ter quaterque iunctis repetitis vicibus tot dies transsierunt. Litteras modo miseram, mitto Fribergam: set perinde sunt utiles, ac si fundo deiecte fluminis periissent. Tedet tociens nunctiatum tibi esse, ut fidem serves, dum totum sit irritum. Si tamen tibi fuerit aliquis in me amor, si non dolose omnia verbis tu mecum egeris, moveret te utique fides tua, et que me cruciat libri carencia. Set stolidus sum, dum iacula presto quibus capiar. Si tempus affue-

rit, memineris amicicie huius quam modo impendis; de corde quidem meo non delebitur umquam. Ex Lipczk.

Nicht minder saumselig war ein Doctor, welcher den Terenz nicht wieder aus den Händen ließ; aber in so derber Weise durfte dieser, als eine ansehnliche Respectsperson, nicht gemahnt werden. Da jedoch nun Peter Luder in Leipzig eingetroffen war und seine Vorlesung über Terenz angekündigt hatte, steigerte sich die Aufregung auf den höchsten Grad, und der Doctor erhielt folgenden dringenden Mahnbrief:

Se totum commendatum facit. Quis sim qui ausim ad vos virum reputatu maximum scribere, quando incognitus hucusque fuerim, non minus iuste mirabimini forsan, Egregie domine doctor, preceptor optime, ac me temeritatis ex hoc perinde ac ex audacia fecerim culpabitis; set si, ut sit animus, hec mea se offerrent verba, convulsa foret facillime ista de me vestra suspicio. Impellor ut scribam ea qua in longum crucior egritudine: Therencius meus, quem iam dudum precatus sum, ad me redeat, quandoquidem diuturna est absencia eius, tanta equidem ut pene nichil ex eo sciam, amplius non me vel hora sui facit inmemorem, usque adeo subolet apud me sui desiderium. Puduit eum scriptis reposcere, neque parvum duxi tanto viro litteras a me dari, quamvis id egerim internunctiis, qui semper spe bona in hunc diem detinuere, dum cogitaram sedulo in proximo futurum esse, ut meus ad me rediret. Set cum nil nunctiis actum videam, et annus iam pene lapsus sit, quo permulta excisa sunt memorie, ne totum elabatur, iam primum scribens precor et flagito, velitis in animo perpendere, quanta me hoc tempore ceperit lectorum oblivio, ac quantum intercesserit egritudinis ex delusa spe mea, quo animadverso remittetur abs morula liber meus, coniectabitisque et libro placere ipsi, ut me demum veniat visurus. Neque hoc molestum sit, Egregie domine doctor; persuadeo namque michi, ut alii ferunt, vos me plurimum favore prosequi illo quo rectius iudicabitis, non me hoc perperam (sic), set ut repetens neglecta que nesciam a poeta novo, qui nos penes est, erudito ac plurimum docto erudiar. Ex Lipczk Anno lxij°.

Der in diesem Briefe vorkommende Gebrauch des abs anstatt absque findet sich öfter, und gehört zu den gesuchten Ausdrücken, welche Heinrich und seine Freunde irrthümlich für fein hielten, was wir ihnen bei der großen Mangelhaftigkeit ihrer Hülfsmittel und da vor Luders Ankunft es ihnen gänzlich an einem Lehrer fehlte, nicht ernstlich übel nehmen dürfen. Doch wir wollen nun diese Gesellschaft verlassen, und nur noch zum Schluß einen Brief vom

4. Januar 1462 mittheilen, welcher in der Handschrift folgt, aber nicht mehr einen Theil der Sammlung ausmacht, welche uns bis jetzt beschäftigt hat.

Gratum obsequium dicit et se commendatum facit. Si nunquam ea que rara sunt et per auditum miranda, tum ex cronicis tum aliis antiquitatum libris lectitassem, duceret forsitan me egra mens mea, ut non nihil fidei preberem hiis qui asserunt, quoniam res fatate sunt, ideo eventuras necessario, presertim hoc tempore cum rei que longe ante fatata est, plurimum astipuletur veritas. Scimus vulgo dictum et latere neminem, annos qui post sexagesimum numerantur, iacture cleri deputandos esse, quod et Sibillam et alios complures, quorum per nos scripta lecta sunt, a longi temporis evo commeminisse ferunt. Quam nunc ea recte eveniant, in operis patet evidencia. Fluctuat clerus in orbe toto, in omni gente, nec est provinciola vel minima quidem, que clerum sineret inconfusum. Ordiamur a capite. Quis iam apostolicum aut eos qui penes ipsum sunt fratres curat? Cui accepta sunt eius mandata? Quis non fastidiat censuras ecclesie? Nil de nobis meque loquor, qui privati sumus. Videamus primores populi, quorum acta, ut brevior sim, partim ex hiis que transmisi scriptis, partim ex auditis vobis nota coniectandum est. Adeo iacet Romana curia, ut vix paucis familiaribus . . . . . victum, ut referunt quibus ex urbe est iter. Set parum est, ut sic dixerim, si cleri iacturam ex hiis qui in Italia sunt clericis comprobare velim, cum ibidem terni episcopi cum familia tota vix numerum senarium reddant. Alemannia est que clerum hucusque fovit, in qua et nunc eum subsidere necesse est, cum tot simultates, tot odia, tot bella adversa sint. Omitto Franciam et eas que externe sunt partes. Metensis episcopus cum Burgundionum duce, qui fratrem spurium presulem vult esse, bella gerit, fortis in fortem conatur. Non est tuta eorum audacia. Rem quidem perniciosam ecclesie agunt. Non alia res Maguncie agitur. Ei qui per papam datus est, auxilio sunt Treverensis et Coloniensis episcopi, Comites plures ex Reno cum provinciola quam Rincaw vocant munitissima. Fertur eciam principem Wilhelmum ea que ad victum conducunt, undequaque coemere, exercitum parare, eaque mente esse ut electo per Romanum principem ferat auxilium. Set non minus potens est per capitulum electus. Castra, civitates et forcias firmiores optinet, Palatino comite ut fratre utitur, et ex Rheno potenciorum comitum habet assistenciam. Quid in his speratur malis, nisi Maguntine ecclesie, que pre diviciis, pre dignitate prefirma cunctis in Theutonia ecclesiis prelata est, subversio atque destruccio? Mar . . . . .[a] ille tirannus uno episcopo iam lacero in altero grassatur, nulli penitus, set neque

[a] in der Handschrift scheint zu stehen: Mar abb.

sanctorum sanctis parcens, villas exurit, cimiteria ac ecclesias, que in his partibus munite sunt, expugnat spoliat incendit. Nil inactum relinquit, omnia dissipat effrenis eius furor. Ea sunt, fautorum optime, que me unum ex vulgo pene facerent ut crederem que predicta sunt, eventura necessario, nisi ex cronicis et antiquorum gestis legissem, ea et prius et sepius evenisse, presertim tempore quo Heinricus cognomento quartus sua tyrannide exercuit imperium; qua tempestate adeo diversus dispersusque fuit clerus, ut vix duo mutuo consentirent. Non est contenta iactura ista in locis, quo magnus et insignis clerus dominatur, fervet ut credo ubique terrarum. Increbrescit Erfordie, ubi magistri quorum nomen quondam erat venerabile, nunc vinculis mancipantur, dum liberiore in laicos utuntur lingua. Neque est minus odium in nostra civitate, qua tucior quisque foret in Bohemorum silva. Fuit quidem nec adhuc plene mitigatus est furor ac immortalis simultas, cum nulli ad domum vicini securum datur accedere, cum nec famuli quorum est opus potagia ferre, vel clara luce tuti sunt, quin pocius ledantur spolientur mutilenturque. Hec res quomodo exordium sumpserit scribam. Accidit in transactis nundinis, quas autumnales vocant, cum quidam studens ex sutoribus quendam gladio necavit, quo in fugam recepto Universitas quod potuit fecit, exclusit eumque de nostro numero deletum esse voluit. Affecit dolor iste quosdam de mechanicis, quia inpunitus evaserat, qui cum liberi essent ab uxoribus, se nocte quadam colligunt, et quos studentes reperiunt, sternunt, angulos quosque perlustrant, et cum quem solum reperiunt, vulnerant, ledunt, potus vel epotant vel effundunt, pecunias capiunt, urnas confringunt cantarosque observant. Ita res paulatim succrevit, ut minus minusque foret tutum. Omnis tamen sermo de sutoribus erat culpaque omnis eis imputabatur. Erat iam in transactis festivitatibus communis cervisia mechanicis, qua plus solito poti sese in vicos diversos recipiunt, utque potum meliorem potent, famulos nostros expectant. Hos dum invadunt, oritur clamor, assunt domini, resque cultris et gladiis agitur. Eorum qui circa frena operantur et seras, duo gravissime lesi sunt, ut de unius vita, de alterius diffidant sanitate. In parte alia pelliparii quosdam e domibus vocant, a quibus post probra ad gladios arcusque tensos ventum. Utrinque igitur mortes commisse essent, nisi beneficio cuiusdam femine et nobilis cuiusdam fortuitu res incepta fuisset[a]. Colligunt se de nostris complurimi, perque plateas cursitant, quidquid reperiunt aut in fugam vertunt aut bene quassatos noctis vigilibus tradunt; erant enim hii qui vigilias vigilant, cum eis, timore forsitan ducti. Sic quoque vario turbine prima pars noctis acta est; in ceteris mirum est habitum silencium. Die sequenti querele varie et a

[a] es ſcheint ein Wort zu fehlen, oder es iſt zu ändern: intercepta.

civibus et a nostris facte sunt. Res apud maiores nostros agitata est, ubi concorditer placuit, principem adeundum fore, qui nisi nos pace debita fovere voluerit, suspendi lecciones debere, eaque et omnia omittere, ut universitas desoletur. Qui ad principem missi sunt quam primum venere, quid novitatis afferant sciemus.

Valete et me qui cum longe vobis cordi fuerim, ut modo sim precor efficite. Ex Lipczk die lune quarta Januarii Anno lxii.

# Berichtigungen.

S. 19: Die Ausschließung Luders vom Abendmahl, weshalb dieser dimissoriales forderte, war ohne Angabe von Gründen erfolgt. In Betreff der Quatemberdenare aber hatte der Pfarrer allgemein erklärt, daß er niemand zulassen werde, welcher sie nicht bezahlt habe.

S. 29: Nach genauerer Betrachtung der Beil. XXII. S. 84 glaube ich jetzt, daß Thais und Katharina nicht verschieden sind, sondern Katharina der eigentliche Name der Thais war.

S. 77 n. c. flagravet l. flagraret.

S. 88: Anl. XXV. Z. 7: usi l. uti.

S. 94 unten: sancte Francisce steht in der Handschrift, ist aber doch wohl nur verschrieben statt sancti Francisci.

S. 95 Z. 5 des Textes: videam steht in der Handschrift, ist aber in videar zu ändern.